

Volksstimme

Chapelet 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Arthur Engel, für Anzeigen: R. Panth. Abdruck verboten, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8, Fernruf Nr. 23861. Text 8 1/2 Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftragspostzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvertrieb unverzüglich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonummer 127 (Magdeburg). — Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., für die Ausgabe: Acherleben-Orte und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Acherleben-Orte und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 215

Dienstag, den 15. September 1931

42. Jahrgang

Eisenbahn-Katastrophe bei Budapest

Zwölf Stunden Heimwehputz

Bundesmacht und Republikanischer Schutzbund treiben Priemer und seinen Anhang in die Flucht

Wien, 14. September. In der Nacht zum Sonntag unternahm die steirische Heimwehr unter Leitung ihres Bundesführers Dr. Priemer einen Putschversuch, dessen Ziel auf die Aneignung der Macht in ganz Oesterreich hinauslief. Der Putschversuch ist gescheitert. Die österreichische Regierung ist seit Sonntagnachmittag wieder Herr der Lage. Die Opfer dieses hochverrätherischen Unternehmens sind mehrere Arbeiter, die bei einem Zusammenstoß mit der Heimwehr tödlich verletzt wurden.

Und Priemer proklamierte seine Macht...

In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr besetzte die steirische Heimwehr verschiedene Industrieorte. Sie setzte Bezirkshauptleute ab und nahm die offiziellen Vertreter der Regierung, soweit sie Widerstand leisteten, fest. Auch die Gendarmerie- und Polizeistationen sowie die Eisenbahnen wurden unter Kontrolle der Heimwehren gestellt.

Mit Maschinengewehren und sonstigen Waffen eigneten sich die Putschisten unter Gewaltanwendung die Macht an. Der Führer, Rechtsanwält Dr. Priemer, ließ in sämtlichen Orten folgende Proklamation anhängen:

Ich erhebe mit dem heutigen Tage sämtliche Militär-, Gendarmerie- und Polizeibeamte ihres Amtes und übernehme die Staatsgewalt.

Unter dem Druck der österreichischen Sozialdemokratie sah sich die Bundesregierung in Wien bald zu scharfen Gegenmaßnahmen gezwungen. Sie entsandte Militär- und Bundespolizei nach Steiermark und erließ gegen die Führer des Putsches Haftbefehle, ohne daß es bisher gelungen wäre, Priemer oder einen der anderen Putschisten zu verhaften. Sie sind nach dem Zusammenbruch ihres Unternehmens geflüchtet. Niemand weiß, wo sie zurzeit stecken und ob sie sich überhaupt noch im Inland befinden.

Schutzbund und Sozialdemokratie

Als der Putschversuch bald nach Beginn in der Nacht zum Sonntag in Wien bekannt wurde, versecte der österreichische Schutzbund seine Mitgliedschaft sogleich in Alarmbereitschaft. Zugleich trat der Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie in Permanenz zusammen. Am Sonntagvormittag überreichte der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der freien Gewerkschaften der Regierung folgende Forderungen:

Die sofortige Niederschlagung des Putschversuchs mit allen Mitteln der Staatsgewalt und Verhaftung der Hochverräter, sofortige Anwendung der Bestimmungen der Bundesverfassung, daß die Bundesregierung die Angelegenheiten des Sicherheitsdienstes besonderen Organen übertragen kann, sofortige Befreiung der von den Heimwehren besetzten Eisenbahnstationen usw. Für den Fall, daß diesen Forderungen nicht innerhalb kürzester Frist entsprochen werden sollte, beschloß sich die Spitzenorgane der österreichischen Arbeiterbewegung die Ergreifung aller zweckdienlichen Maßnahmen vor.

Der österreichische Bundeskanzler erwiderte auf die Vorstellungen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, daß die Regierung alle Machtmittel anwenden werde, um den Putschversuch noch am Sonntag zu beenden. Tatsächlich entsandte sie bald nach den Vorstellungen der Sozialdemokratie entgegen dem Wunsche des Bezirkshauptmanns in Steiermark, Hintelen, am Sonntagvormittag starke Truppenabteilungen aus Graz, Klagenfurt und Wien an die Stätte des Auftrugs.

Hinterhältige Bluttat der Fliehenden

Als die Heimwehr erfuhr, daß ihre Aktion bei dem österreichischen Schutzbund und unter seinem Druck bei der Regierung auf entschlossenen Widerstand stoßen würde, rückte sie, noch bevor Militär oder Polizei eintrafen, eine Ortschaft nach der andern. Wo auch nur der Versuch des Widerstandes gemacht wurde, griff der österreichische Schutzbund ein. Als die Heimwehr z. B. in Kapfenberg versuchte, das Arbeiterheim zu besetzen, setzten sich Anhänger des österreichischen Schutzbundes zur Wehr.

Die Heimwehrhelden flüchteten; aus dem Hinterhalt gaben sie dann Schüsse ab. Mehrere Arbeiter wurden getötet, einige schwer, zahlreiche leicht verletzt. Angesichts dieses verbrecherischen Unternehmens erließ die österreichische Regierung gegen die Heimwehführer Haftbefehle.

Sonntagabend war der Spas vorbei

Am Sonntagabend teilte die Bundesregierung der Öffentlichkeit in der Form eines Aufrufs mit, daß das verbrecherische Unternehmen der Putschisten ge-

scheitert sei und sie die Verbrecher mit allen staatlichen Mitteln zur Sühne ziehen werde. Das leichtsinnige Unternehmen sei geeignet gewesen, nicht nur die innere Ruhe zu stören, sondern auch die auswärtigen Beziehungen Oesterreichs zu gefährden. Erfreulich sei vor allem, daß das Bundesheer, die Gendarmerie und die Bundespolizei sich als vollkommen zuverlässig erwiesen und die ihnen gestellten Aufgaben schnell und zur größten Zufriedenheit ausgeführt hätten.

Zugleich erließ auch die Sozialdemokratie einen Aufruf, in dem es heißt, daß der Faschismus eine

Entsetzlicher Raubmord in Heteborn

Chepaar in der Schlafkammer toteschlagen - Noch keine Spur von den Mördern

Am Montag früh wurde das Ehepaar Klump in Heteborn bei Gochstedt in der Wohnung erschlagen aufgefunden. Der ermordete Landwirt Klump ist am 3. Juli 1865 und seine Ehefrau Friederike geb. Schmidt am 13. Juli 1867 geboren. Alle Räume des Geschäfts waren durchwühlt. Danach liegt sicher Raubmord vor. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Am Sonnabendabend wollte ein Einwohner den Chemann Klump zum Staatsbielen abholen, fand aber die Tür verschlossen. Er nahm an, daß das Ehepaar bei den verheirateten Kindern in Kroppenstedt weile. Als er am Montag früh wieder zu Klump ging und die Tür noch verschlossen fand, ahnte er nichts Gutes und alarmierte den Landjäger, der die Tür gewaltsam öffnete.

In der Schlafkammer bot sich den Eintretenden ein furchtbarer Anblick. Vor dem Bett lag in einer großen Blutlache der Mann und im Bett die Frau. Beide Eheleute sind erschlagen worden.

Die Mordkommission von Magdeburg wurde beauftragt und begab sich mit einem Auto nach Heteborn. Auch die Redaktion der „Volksstimme“ entsandte sofort einen Berichterstatter an den Tatort; von ihm erhalten wir über das furchtbare Verbrechen telephonisch noch folgende Nachricht:

Am Ort des furchtbaren Verbrechens

In der Nacht zum Sonntag ist in Heteborn bei Kroppenstedt das Landwirtschepaar Klump von noch unbekanntem Täter ermordet worden. Die Eheleute wurden am Montagmorgen in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Alle Schränke der Kommoden und Schränke waren durchwühlt.

Der Landwirt Klump besitzt ein kleines landwirtschaftliches Anwesen in dem kleinen 600 Einwohner zählenden Ort Heteborn im Kreise Osterleben und hat vor einiger Zeit seinen ganzen Acker verpachtet. Jetzt bewirtschaftet er nur noch einige Morgen. Mit seiner Frau bewohnte er allein das Wohnhaus des Geschäfts, während die andern Gebäude verpachtet sind.

Da der Landwirt Klump am Montagmorgen nicht zum Dreschen kam, sah man in der Wohnung nach und gewahrte, daß ein Fenster des Wohnhauses offenstand und in den Räumen alles

durcheinandergeworfen war. Die sofort benachrichtigte Landjägerstelle kann fest, daß ein graufiger Mord geschehen war. Die sofort benachrichtigte Mordkommission der Kriminalpolizei Magdeburg erschien kurz darauf an Ort und Stelle, um die Untersuchungen aufzunehmen.

Die Räume bieten ein wildes Durcheinander von Möbeln und Kleidungsstücken. Die beiden Eheleute sind in der Kammer erschlagen und die Leichen bann mit Betten und Kleidungsstücken zugebedt worden. In der Küche sind Spuren dafür vorhanden, daß

die Mörder nach der Tat noch gegessen

haben. Einige Kleidungsstücke waren noch in einen Kapparton gelegt, aber doch zurückgelassen. Der Tatort gibt deutliche Beweise dafür, daß ein Raubmord vorliegt. Es ist allerdings zweifelhaft, ob den Tätern irgendwelche Wertgegenstände oder Geld in die Hände gefallen sind. Klump lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen, Vermögen und namhafte Gelddarlehnen können die alten Leute nicht im Hause gehabt haben. Die Beute der Raubmörder dürfte also nicht groß sein.

Im Dorfe herrscht heute, am Montag morgen, begreifliche Erregung über die furchtbare Tat, da die Eheleute Klump als sehr ruhige Leute bekannt waren und Achtung genossen. Der Mord muß aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der Nacht vom Sonntag zum Montag ausgeführt worden sein. Etwa gegen 7 Uhr ist die Ehefrau Klump noch in der Nachbarschaft gesehen worden.

Bereits am Sonntag hat ein Fenster nach der Straße offengestanden, aber in der Nachbarschaft herrschte der Glaube, daß die Eheleute Klump verreise seien und das Fenster versehentlich offengelassen hätten. Sie hatten auch die Gewohnheit, abends beim Zubettgehen die Kolläden herunter zu lassen und den Fußhuhnd von der Kette zu lassen. Erst am Montagmorgen, als der Chemann Klump nicht zum Dreschen erschienen war, schloß man Verdacht und fand dann das Ehepaar grausam ermordet auf.

Die Mordkommission hat noch keinerlei Anhaltspunkte, wer die Täter sein können. Sie ist noch mit den Feststellungen beschäftigt. Wer aus der Bevölkerung irgendwelche Angaben zur Ermittlung der Täter machen kann, wolle der Kriminalpolizei in Magdeburg oder den Landjägerbeamten davon Mitteilung machen. —

D-Zug-Attentat in Ungarn

25 Todesopfer, 14 Verletzte

Budapest, 14. September. In der Nacht zum Sonntag wurde der D-Zug Budapest-Wien-Breslau-Köln gegen 23.30 Uhr, eine halbe Stunde hinter dem Budapest Ostbahnhof, bei der Station Diatorbagh, das Opfer eines schweren Verbrechens. 25 Personen wurden getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Als der ziemlich stark besetzte Zug den Eisenbahnviadukt bei der genannten Stelle passierte, entgleiste die Maschine des Zuges und stürzte mit den Wagen 24 Meter in die Tiefe. Ein Teil des Zuges geriet in Brand. Der Lokomotivführer, der Feizer, der Fahrkartenkontrolleur des Expresszuges, ein Postbeamter, mehrere Eisenbahnbeamte, ein Dorfnotar mit seiner Frau, einige Tagelöhner und fünf Frauen wurden auf der Stelle getötet.

Ämlich verlaublich, daß die Katastrophe auf die Explosion einer Höllemaschine zurückzuführen ist und an der Unglücksstelle ein Zettel gefunden wurde, worin der oder die

Urheber des Anschlags heftige Drohungen gegen die kapitalistische Gesellschaft ausstießen und erklären, daß sie den Arbeitslosen durch das Attentat neue Arbeitsgelegenheit verschaffen wollten.

Angeblich wurden die Reste der Bombe und der Zettel von der Budapest Polizei beschlagnahmt.

Außerdem wird mitgeteilt, daß die Gendarmerie etwa 10 Minuten nach der Katastrophe einen Mann festgenommen habe, der den Schienen entlang in der Richtung nach Budapest lief. Er soll sich für einen Ingenieur ausgegeben haben. Später wurde ein zweiter verdächtiger Mann verhaftet, ohne daß die wirkliche Ursache der Katastrophe bisher aufgeklärt wäre.

Zusammen des Zuges erklären, daß sie von einer Detonation nichts vernommen hätten und das Unglück auf die Lockerung verschiedener Schienenrauben zurückzuführen sei.

neue Schlacht verloren habe und es jetzt gelte, Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Nach sei der Kampf nicht gewonnen, der Vorstand der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften würden daher weiter in Permanenz tagen und wenn notwendig in Aktion treten. Erforderlich sei zunächst, daß die Regierung die putschistischen Verbände entwaffne und auflöse und ihre Führer mit der Strenge des Gesetzes bestrafe.

Dieser Aufruf wurde in der Nacht zum Montag in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und in einer vierten Extraausgabe der Wiener „Arbeiterzeitung“ der Wiener Öffentlichkeit übermitteln.

Abends, als die Dunkelheit anbrach, hatte der Spieß in Steiermark sein Ende gefunden. Zwölf Stunden nach Beginn des Putschs war das verbrecherische Unternehmen beendet. Der Alarm der Putschisten war aufgehoben, während ihre Führer, an der Spitze Prieimers, das Weite suchten bzw. sich verborgen halten.

Fürst Starhemberg verhaftet

Wien, 14. September. In der Nacht zum Montag wurden die militärischen Führer der österreichischen Heimwehr, der Major Buchmayer und der General Englisch-Poparic auf Veranlassung der österreichischen Regierung in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft in Linz verhaftet. Auch dem Führer der österreichischen Heimwehr Fürst Starhemberg wurde ein Haftbefehl überreicht. Er befindet sich bereits ebenfalls in Haft.

Fürst Starhemberg will von dem beabsichtigten Putsch keine Ahnung gehabt haben. Jedenfalls erklärte er sich am Sonntag Pressevertretern gegenüber scharf gegen die Aktion Prieimers und nannte sie ein verbrecherisches Unternehmen. Er wird seine Unschuld zu beweisen haben.

Die österreichischen Nazis erklären ebenfalls, daß

sie mit der Aktion der Heimwehr in keiner Verbindung ständen.

260 Bahnenschwätzer verhaftet

Wien, 14. September. Wie die Polizeikorrespondenz mitteilt, wurden 260 Bahnenschwätzer, die den Buchberg nächst Klosterneuburg in militärischer Formation am Sonntagmittag besetzt hatten, durch Wiener Sicherheitswache noch abends verhaftet. Bei den Verhafteten wurden ungefähr 80 Faustfeuerwaffen beschlagnahmt, außerdem wurde eine Anzahl von Gewehren im Walde vorgefunden.

Der Jägernde Landeshaupmann

Wien, 14. September. Die Leitung der österreichischen Bundespolizei hat inzwischen der Vizelandeshaupmann Schöber übernommen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß das verbrecherische Unternehmen offenbar 24 Stunden zu früh begonnen wurde und die Aktion infolgedessen auf Steiermark beschränkt blieb.

Starhemberg, der seine Unschuld beteuert, soll am Sonntagabend mit dem Linzer Brigadeführer über die Beteiligung des Bundesheeres an der Aktion verhandelt haben. Der Brigadeführer soll jedoch jede Beteiligung an dem verbrecherischen Unternehmen von vornherein abgelehnt haben.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt dazu, daß die verspätete Abwehr des Putschs auf die schwache Abwehr des steierischen Landeshaupmanns Mintelen zurückzuführen sei. Er habe zunächst versucht, die Vorfälle als unbedeutend hinzustellen. Infolgedessen sei das Linzer Militär zu spät in Aktion gesetzt worden und die Putschisten hätten sich dadurch vorübergehend die Rechte der Verwaltungs- und Polizeibehörden angeeignet, hätten vorübergehend auch Funktionen der Regierung verhaften können.

Der Putschist Prieimer, den man bisher noch nicht erwischen konnte, hat inzwischen den Putsch ebenso bombastisch, wie er ihn verkündete, wieder abgeblasen.

Für ein rotes Hamburg

Sollmann im Hamburger Wahlkampf

Die Hamburger Sozialdemokratie eröffnete den Wahlkampf in Hamburg mit einer außerordentlich eindrucksvollen zentralen Kundgebung unter freiem Himmel. Aus allen Stadtteilen waren Tausende Männer und Frauen in endlosen Rängen herangemarschiert.

Zu den Massen sprachen Reichstagsabgeordneter Sollmann und der Hamburger Fraktionsführer Pödehn. Sollmanns Rede war eine unerbittliche Kampfansage an den Kapitalismus, der das Elend unserer Tage verursacht habe, ein leidenschaftlicher Kampf gegen Nazis und Kommunisten, die nichts getan haben, um dem deutschen Arbeiter zu helfen, aber alles, um die Krise bis an den Rand der Katastrophe und die Not der Arbeiterschaft bis zur Verzweiflung zu treiben. Die Sozialdemokratie dagegen habe noch bis in die letzten Tage hinein für eine Revision der Notverordnungen, von denen keine die Unterschicht eines Sozialdemokraten trage, mit positivem Erfolg gekämpft. Die Hamburger Wahl sei kein lokales Ereignis. Die Welt blide auf Hamburg, weil diese Wahl die bedeutsamste sei nach dem 14. September 1930. Wir kämpfen für eine Arbeiterregierung. Stärkt diesen Kampf durch den Kampf für ein rotes Hamburg in der schwarzrotgoldenen Republik, so rief Sollmann den Arbeitermassen Hamburgs unter Beifall des Beifall zu.

Der sozialdemokratische Fraktionsführer Pödehn rief zum Kampf gegen eine Politik der Revolven und der Revolvenschnauzen und für eine Politik des sozialistischen Aufbaus auf. Der Beifall der Massen war ein gewaltiges Zeugnis zur Sozialdemokratie.

Aufmarsch des Reichsbanners

Hamburg stand am Sonntag im Zeichen des Gaudereffens des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Mittelpunkt eine große Kundgebung auf der Moorweide bildete. 18 000 Reichs-

bannerleute aus den Gauen Hamburg, Bremen, Hannover-Nord, ferner aus Schleswig-Holstein und aus dem Freistaat Braunschweig waren aufmarschiert.

Nach Begrüßungsworten des Gauführers, des Hamburgischen Bürgergesellschaftsmitglied Steinfeld, sprach der Berliner Polizeipräsident Grzesinski. Er übte scharfe Kritik an dem Verhalten der Nationalen von rechts und links und erklärte, wenn es nicht anders ginge, würden die Republikaner sogar die Anwendung des Artikels 48 fordern zur Schaffung von Waffen gegen die Staatsfeinde. Das Reichsbanner bekenne sich zu einem festen Kurs, der dem verantwortungsbewußten Volke Frieden bringe, den verantwortungslosen Kreisen aber feste Schranken ziehe. Grzesinski schloß mit der Aufforderung, mit Mut und Entschlossenheit für die Aufrechterhaltung des demokratisch-republikanischen Systems in den Wahlkampf zu gehen.

Kommunisten schließen auf Reichsbannerleute

Hamburg, 14. September. In der Nacht zum Sonntag ist es in Hamburg zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten gekommen. Als Reichsbannerleute ein kommunistisches Lokal passierten, wurden sie von Kommunisten überfallen und beschossen. Darauf entwidete sich eine Schlägerei, wobei 14 Personen Stieb- und Stiebverletzungen erlitten, die ihre Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

Polizeibeamte griffen schließlich ein. Einer von ihnen mußte in der Notwehr einen Schuß abgeben, durch den eine unbedeutende Hausangestellte eine Beinverletzung erlitt. Durch die Schüsse von Kommunisten wurden zwei Reichsbannerleute erheblich verletzt. Sie erhielten Arm- und Beinverletzungen.

Auch am Sonntag kam es wiederum zu Zusammenstößen, bei denen ebenfalls von den Kommunisten geschossen wurde. Auch am Sonntag wurden zwei Personen verletzt.

Das Publikum probt

Ein neues, interessantes Theaterprojekt.

Von den vielen Gerüchten, die in Berlin über die beginnende Theaterzeit kurrieren, scheint eins einer ernsthaften Betrachtung wert, nicht nur weil es betrifft, mehr als ein Gerücht zu sein, sondern weil es schon in seiner Anlage so originell ist, daß auch andre Bühnen aus dem Einfall Nutzen ziehen können. In dem großen Rathskeller, wie man die Saison ankurbeln soll, ohne schon am dritten Tag die Wagen nicht anzuhängen zu können, hat wenigstens in der Theorie Warnowst die richtige Antwort gefunden.

Seine Ueberlegung lautet: Das Publikum ist theatermüde? (Aber das ist es gar nicht so sehr, in der Hauptsache hat es kein Geld.) Dann mag das Publikum aufs neue interessiert werden. Wie man das macht? Ganz einfach! Man setzt ihm abends nicht mehr fertige Ware vor, sondern läßt es mitarbeiten — nicht nur an der Gestaltung des Spielplans, sondern auch an den einzelnen Aufführungen, indem man es an den Proben beteiligt!

Viele möchten einmal in einen Theaterbetrieb hineinschauen, viele träumen hinter ihrem Abendisch oder auf ihrem Büro-schemel davon, einmal mitzureden in der Welt der Kulissen. . . Schon, sagt Warnowst, das können sie haben! Sein Studio wird öffentliche Proben bringen, an denen zu billigen Eintrittspreisen das Publikum nachmittags teilnehmen kann: nicht als stummer Zuschauer, sondern als produktiver Mitarbeiter. Jedesmal im Anschluß an die Probenarbeit findet zwischen dem Autor, dem Dramaturgen, Regisseur und den Besuchern eine Aussprache statt, bei der die Probleme des Stüdes und seiner Inszenierung zur Diskussion gestellt werden. Die Meinungsäußerungen, Anregungen und Vorschläge, die hierbei vom Publikum gemacht werden, sollen für die weitere Probenarbeit herangezogen werden, so daß sich die fertige Aufführung mehr und mehr als das Resultat einer Arbeitsteilnahme zwischen Theater und Publikum darstellt. Als erster hat sich Fritz Schöner bereit erklärt, eine solche Probenbenutzung als Regisseur zu leiten.

Wie ein ganz neuartiges Kollektiv! Natürlich ist es fraglich, ob dieser Versuch einer Affinierung des Publikums glücken wird, aber es ist schon manches dadurch gewonnen, daß man überhaupt einmal einen neuen Weg beschreitet.

Weniger ausführlich klingt der Zusatz, daß das Studio bisher unangesehene Werke junger deutscher Autoren ausprobieren soll, um sie eventuell später in den Abendplan aufzunehmen. Warnowst ist ein Herrschmann, den Präsidenten der Dichtersakademie, mit dem Vorschlag heranzutreten, bei der Auswahl der

Stüde beratend mitzuarbeiten. Damit finge man zwei Fliegen mit einem Schlag — die Dichtersakademie würde endlich aus ihrer Selbstargie zu lebendigem Wirken erwachen, und die jungen deutschen Autoren bekämen eine Tribüne. Aber keine übertriebene Hoffnung in diesem Punkte! Noch niemals war die Jugend so vom Theaterleben ausgezogen wie heute — sie nennt die Dinge der Politik und des sozialen Lebens beim richtigen Namen. . . und das kann man nicht gebrauchen. Die Hälfte aller aktuellen Stüde wurde vorigen Winter mit Ach und Krach abgesetzt. Sollte es diesmal anders kommen?

Die Hauptauführung der Matthäus-Passion unterschied sich von der bereits gewöhnlichen Vorprobe durch eine größere Geschlossenheit. Kleine Unebenheiten der letzteren waren ausgeglichen. Die Wiederabgabe des Anfangs- und Schlussschors im ersten Teile konnte allerdings dem bereits geäußerten Wunsch nach größerer Deutlichkeit der polyphonen Linien noch nicht entsprechen. Der Cantus firmus der Knaben ging in dem Wogengeschwall der Stimmen fast bedenkenlos unter. Sollte es sich nicht empfehlen, einige Stimmen stellenweise auf eine kleinere Besetzung zu reduzieren und umgekehrt große Crescendi durch allmähliche Vergrößerung der Besetzung recht kontinuierlich zu gestalten? Zu Wachs Zeiten wurde wenigstens dieser Kunstgriff gebraucht. Vielleicht wäre der Sturm- und Donnerschall dann nicht so abrupt steil forciert worden. Man darf nicht vergessen, daß Wachs in einer Zeit lebte, da man für seine und deutliche Linien (Kupferstich) und Gedanken (Philosophie) einen besonders empfindlichen Sinn besaß. Eine analoge Klarheit und Feinheit des Vortrags wird er auch von seinen Sängern gefordert haben, die täglich mehrere Stunden im Gesamt- und Einzelunterricht unter seiner Kontrolle übten. In der vorigen Besprechung war übrigens ein entstellender Druckfehler unterlaufen. Es handelt sich bei der umstrittenen Dynamik im Vortrag Wachscher Werke um originale Terrassenharmonik. Der bekannte Berliner Musikwissenschaftler Arnold Schering vermischt in seinem neuesten Werke „Aufführungspraxis alter Musik“ diese Vortragart, da zu Wachs Zeit ein Crescendo und Diminuendo in unserem Sinne schon allgemein angewendet wurde, und der Dirigent folgte ihm ja glücklicherweise hierin. Alles in allem war die Aufführung ein hochbedeutungsvolles Erlebnis für jeden Liebhaber edler Musik.

Schülervorstellung? Mein Nachbar, ein Graulopf von gut 60 Jahren, kratzt wie ein Junge, kratzt voller Begeisterung und murmelt vor sich hin: „Warum soll man sich das Vergnügen nicht gönnen?“ Der alte Herr hat recht. Was war am Sonntag nachmittag ein richtiges Theatervergnügen. Das Haus toll von

Alexander der Große

Der Revolutionäre von Voizenburg

Vor einiger Zeit ist in der kleinen mecklenburgischen Stadt Voizenburg a. d. Elbe der Berliner Kommunist Dr. Alexander mit sozialdemokratischen Gegenkandidaten zum Bürgermeister gewählt worden. Da in Mecklenburg nicht wie in Preußen ein Bestätigungsrecht der Regierung besteht, so hätte der neugewählte Bürgermeister ruhig sein Amt anreten und dadurch zeigen können, was ein Kommunist in der heutigen Gesellschaftsordnung an Verbesserungen durchsetzen kann.

Herr Alexander hat sich die Sache jedoch leichter gemacht. Er ist den Voizenburgern mit einem bolschewistischen Programm „unter die Nase gegangen“, wie der Mecklenburger Fritz Meuter so sagen pflegte. In einem Schreiben an den Rat der Stadt gibt er ebenso wie in einer öffentlichen Versammlung sein kommunistisches Programm bekannt: Die Verwaltung der Gemeinde soll allein durch die Werktätigen ausgeübt werden. Bürgersteuer und Biersteuer werden nicht erhoben und wenn sie vom Staat diktiert werden, dann will der Bürgermeister zusammen mit den Werktätigen diesem Diktat „jeden Widerstand“ entgegensetzen! Lohn- und Unterstützungsabbau sind für Voizenburg endgültig abgeschafft. Arbeitslose und niedrig entlohnte Arbeiter (gibt's in Voizenburg auch hochentlohnte?) brauchen keinen Wasserzins und keine Elektrizitätsabgabe zu zahlen. Die Polizei wird aufgelöst und durch eine Arbeitermiliz ersetzt. Diese Miliz soll durch eine Sonderumlage der Unternehmer bezahlt werden. Vor jeder Stadtverordneten-Sitzung will der Bürgermeister sämtliche Vorlagen zur Prüfung und Entscheidung „den Werktätigen“ unterbreiten.

Voizenburg ist eine Stadt von 5000 Einwohnern. In dieser Kleinstadt beginnt also die „kommunistische Revolution von Alexanders Gnaden“!

Selbstverständlich ist Alexander ebenso wie die hinter ihm stehende kommunistische Zentrale intelligent genug, um erkennen zu können, daß sein „Programm“ ein absolutes Unsin ist, und daß keine demokratische Staatsgewalt eine solche Durchlöcherung des demokratischen Aufbaus des Staates dulden kann. Ebenso ist ihm nicht unbekannt, daß die Finanzen des Städtchens in Grund und Boden gewirtschaftet würden, wenn sein „Programm“ auch nur annähernd durchgeführt würde.

Die Strategie des großen Alexander geht also dahin, seine Wirksamkeit durch die mecklenburgische Regierung verbieten zu lassen. Dadurch erspart er sich die sonst absolut sicher erfolgende Peinlichkeit, daß er mit dem gleichen Wasser kochen müsse wie irgendein „Sozialberäter“. Deshalb sein verlogenes Spiel mit „Arbeitermiliz“ und Widerstand gegen die Staatsgewalt!

Berschenkte Steuern

Die Reichsregierung hatte sich im Juli während der schweren Geld- und Kreditkrise gezwungen gesehen, gegen die Steuerbrückerger mit besonderen Zwangsmaßnahmen vorzugehen. Es war in weiten Kreisen des Unternehmertums üblich geworden, die fälligen Steuerzahlungen zurück zu halten und lieber die niedrigen Stundenszinsen oder Verzugszuschläge in Kauf zu nehmen. Auf diese Weise sicherte man sich die Verfügung über Gelder, die bei den Banken nur mit viel höheren Zinskosten zu haben gewesen wären. Die Privaten machten also mit billigem Gelde, das dem Reiche zustand, Bombengeschäfte. Daran konnten sie auch nicht von den mit der Steuerentziehung betrauten Finanzämtern gehindert werden, die an die sehr humanen und entgegenkommenden Anweisungen des Reichsfinanzministeriums gebunden waren.

Mit diesem unerträglichen, die gesamten öffentlichen Finanzen schwer schädigenden Zustand sollte die Notverordnung vom 20. Juli aufträumen, die eine starke Zinserhöhung für die Steuerrückstände brachte. Aber bereits in dem Erlaß des Reichsfinanzministers, der zur Durchführung der Notverordnung an die Präsidenten der Landesfinanzämter ging, wurde ausgesprochen, daß die in früheren Erlässen gegebenen (sehr weitgehenden) Nichtlinien für die Gewährung von Steuererstattungen aufrechterhalten bleiben. Offenbar hatte also die Leitung der Steuerabteilung im Reichsfinanzministerium ihre unternehmerfreundliche Haltung in vollem Umfange wieder durchgesetzt. Diese Stelle ist also nicht etwa zur

wirklich andächtigen Zuschauern, auf der Bühne Darsteller, die schon nach wenigen Akten spüren, wie unig der Kontakt zwischen Publikum und Bühne ist, und nach jedem Aktluß ein Beifall-donner, wie ihn die langweiligen Erwachsenen in den Abendvorstellungen auch bei den großartigsten Leistungen der Darsteller nie fertig kriegen. Ich bin überzeugt, der wunderbar große Lust, die entzündend plappernde Französisch, der herrlich gerade und dabei doch so querschnippige Teilheim, die rührend aufopferungsfreudige Minna von Barnhelm und der ausgelachte neugierige Wirt haben bei der Premiere nicht flötter spielen können, als in dieser Schülervorstellung, in der sie immer wieder durch Beifallsgepraßel belohnt wurden. Selbst die wunderbare Leistung Günther von Solhrens wird unter Erwachsenen, die ihr bißchen Französisch schon längst wieder vergessen haben, kaum größeren Vergnügen erzeugen können, als in einer Schülervorstellung. Mein Nachbar, der grauköpfige Lebenskünstler, hat recht: Warum soll man sich ein solches Vergnügen, das heißt, ein ganz richtiges Theatervergnügen mit begeisterten Zuschauern und begeisterten Darstellern, entgehen lassen? Goffentlich gibt es noch recht viele Schülervorstellungen in diesem Winter. Wenn's nicht anders möglich ist, dann ziehe ich für ein solches Vergnügen sogar wieder kurze Hosen an und färbe mir die Schläfen.

Sozialkritische Dichtung im Mittelalter. Die Bedrückung des armen Volkes im Ausgang des Mittelalters und im Beginn der Neuzeit schildert ein zeitgenössischer französischer Schriftsteller Deschamps mit folgenden Versen:

„So müssen die Unschuldbigen vor Hunger umkommen, mit denen sich die großen Wölfe tagtäglich den Bauch vollschlagen, als welche zu Hunderten und Tausenden die falschen Schätze anhäufen, nämlich das Korn und das Getreide. Das Blut und die Knochen, womit die armen Leute ihr Feld pflügen — worüber ihr Geist nach Rache schreit zu Gott, und Wehl zur Herrschaft.“

Die gelehrten Altertumsforscher. Rostini liebte es, über Historiker und Archäologen zu spötteln. Als er sich in Paris bei Paris seine Villa bauen ließ, wurde er aufgefordert, eine Münze in den Grundstein einschließen zu lassen. „Eigentlich wollte ich eine alte römische Münze hineintun“, erzählte Rostini selbst darüber, „und das wäre doch zu hübsch gewesen. Gätte man dann in fernem Zeiten einmal die Villa ausgegraben, so hätte man mit Bestimmtheit behauptet, daß ich, Rostini, zu Zeiten Caracallas gelebt habe. Bedäglich, um die von mir heißgeliebten Archäologen nicht irrezuführen, habe ich dann eine moderne Münze hineingetan.“

Stadt Magdeburg

Kränzchen, Pflaumentuchen und eine Wespe

Punkt 8 Uhr hastet Frau Kubuschke als letzte in den Kaffeegarten. Gott sei dank, den Strafgroschen hat sie geparkt. „Ein bißchen reichlich mitgenommen sehen Sie aus, Frau Kubuschke. Sie konnten sich wohl nicht vom Scheuerlappen trennen?“ So, das hatte sie erst mal weg. Der Frau Obersekretär war's eine Genugtuung. Die Kubuschke hatte nämlich kein Mädchen, prokhte damit, daß sie alles selber machte und hatte am vorigen Mittwoch durchbilden lassen, daß sich niemand zum Aufwaschen für zu fein halten sollte. Heute wird der Frau Obersekretär der Kaffee besonders gut schmecken. Die Kubuschke ist noch zu atemlos, um parieren zu können. Sie schluckt einstweilen die Bille, wirft der Gegnerin nur einen Blick zu. „Bis auf weiteres“, befragt der.

Der Ober mit dem stütz verbindlichen Näschen und dem herablassenden Kopfnicken bringt den Kaffee. Er kennt die Wünsche der Stammgäste seit langem. Die Kubuschke hat eine Chance ergriffen. „Herr Ober, Sie haben für Frau Obersekretär das große Glas Wasser vergessen!“ Dabei betont sie „Obersekretär“ und „große“ recht auffallend. „Kommt sofort, meine Dame!“ Mit diensteifrigem Instinkt trotzt er in die Küche und schüttelt lächelnd sein unter Kränzchenforschungen ergautes Haupt. „Die nohnen-dige Kaffeeforschermama ist wieder geblieben. Mamsell. Geben Sie schnell ein Kännchen heiß Wasser.“ Diakret ist er. Ein Glas für die Frau Obersekretär, damit andre Kränzchenrunden über die Güte ihres Kaffees klatschen können? Ach nein, seine 5 Pfennig Tringeld will er nicht verlieren.

Frau Kubuschke durchbricht heute alle ehernen Kränzchen-gesetze. „Herr Ober, ein Stück Pflaumentuchen mit Schlagzahn!“ Der Schritt des dienstbaren Geistes stockt, wenn auch nur für einen Augenblick. Die Müllerin vergißt, von ihrem selbstgedachten Maß-zuchen abzudecken; Frau Nichtenhaut blickt über die erhobene Tasse ihr verschwenderisches Gegenüber an. Die Frau Obersekretär zieht höflich die Mundwinkel herab. „Gott, was man an der Kleidung spart, kann man für 'ne Extravaganza ausgeben“, zischelt sie hinter erhobener Hand der Müllerin ins Ohr. Alle häßlichen Bemerkungen, neidbehafteten Gedanken scheinen den Wohlgeschmack des Obstzuchens zu erhöhen. Die Kubuschke ist mit sichtlichem Befagen, bis eine schlante, gelbe Wespe mit nicht mißguterbedendem Summen höflich, aber bestimmt angeht, daß sie am Genuß teilzunehmen wünscht. Sofort bewegen sich Köpfe und Hände zur Abwehr. „Nicht schlagen, sonst wird sie wib“, befehlt Frau Nichten-haut. „Sie haben gut reden; zu ihnen kommt sie nicht, wenn sie rauchen.“ „Gott, liebe Frau Müller, ich rauche ja noch gar nicht, seien Sie nicht so aufgeregt.“ „Ja, eine Freundin meiner Nachbarin hat eine Cousine, und deren Mann hat ein Stück Pflaumentuchen gegessen, nicht aufgepaßt, und da hat ihn eine Wespe in die Zunge gestochen. Der Arzt mußte gleich schneiden!“ „Der hat wohl einen Leinen Mund gehabt, daß er gleich erstickt wäre?“ staunte die Kubuschke. Und innerlich jubilierte sie; die Obersekretärin hatte ihren Vezger weg.

Die Wespe ist wirklich in Kampfstimmung gekommen. In schnellen Wendungen faßt sie um die Köpfe, um sich schließlich trotz allen Schlagsens gierig auf den Rücken zu stürzen. Diesen Augenblick nutzt die rechtmäßige Besitzerin. Mit dem umgekehrten Köffel schlägt sie zu und treibt die Wespe tief in die Söhne. Der Löwenfried ist erlegt, aber unter welchen umstürzenden Begleit-erscheinungen. Die Schneespritzer zischen nach allen Seiten, und einer traf unglücklicherweise den strahlend weißen Pflaumentuch der Frau Obersekretär. „Wissen Sie, Frau Kubuschke, wenn Sie in feiner Gesellschaft nicht essen können, dann lassen Sie's lieber bleiben!“ „O je, Frau Obersekretär, ich bitte vielmals um Verzeihung. Ist der Schaden sehr groß? Ich kauf ihnen für 25 Pfennig Wachsbenzin oder noch besser, für 'ne Mark gibt's im Warenhaus genau solche Einsätze. Ich besorge ihnen einen neuen, ja?“ Das sprudelt die Kubuschke mit lebenswürdig scheinheiliger Miene hervor. Sie ist in selbstzufriedener Stimmung; die Lacher sind auf ihrer Seite. Die kleine, rumbliche Frau hat einen entscheidenden Sieg auf der ganzen Linie errungen. Ihr hageres Gegenüber räumt das Feld. „Nein, mit solch ungebildeten Leuten kann ich nicht länger verkehren. Ich schließe mich dem Kränzchen von Frau Dr. Krause an. Die Dame bemüht sich schon lange um mich!“ Spricht's und raucht davon, aber nicht, ohne noch die Bemerkung hören zu müssen: „Da passen ihre Zwiebade und Widerkreuzel nicht hin!“ „Gott sei dank!“ Als Seufzer der Erleichterung entfährt's der Kubuschke. „Jetzt kann man sich doch mal ein Wort erzählen, ohne daß es einem schon am Munde verdreht wird, nicht wahr, Frau Müller?“ Die bewegt den Kopf mit zweifelhafter Gebärde. Heißt's ja, heißt's nein?

Am nächsten Mittwoch blieb auch die Müllerin weg, gewiß, weil Frau Dr. Krause sich sehr um sie bemüht hatte. Das Kränzchen war gesprengt. Und das alles nur, weil eins seiner Mitglieder die Tradition durchbrochen hatte und in schlemmerhafter Weise ein Stück Pflaumentuchen mit Söhne genoß.

Eine Diebsgesellschaft festgenommen

Am Sonnabend und Sonntag wurden von Beamten der Einbruchsdienststelle der Kriminalpolizei drei Personen festgenommen, die, soweit sich zurzeit übersehen läßt, im Laufe der letzten Monate zusammen wenigstens 40 schwere Diebstähle ausgeführt haben, während bei einer vierten ebenfalls festgenommenen Person noch nicht festgestellt, inwieweit sie an den Diebstählen beteiligt ist; zum mindesten hat sie sich der Gehilfen schuldig gemacht.

Unter den Festgenommenen befindet sich auch der besonders häufig in der Wilhelmstadt aufgetretene Dieb, der sich Eingang in die Wohnungen unter der Vorspiegelung verschaffte, im Auftrage irgendeiner Firma, des Gas- oder Elektrizitätswerks usw. Vermessungen oder Reparaturen vornehmen zu müssen. In geeigneten Momenten stahl er dann Wertgegenstände aller Art und Bargeld. Auf sein Konto kommen etwa 30 Diebstähle. In vielen Fällen öffnete er auch Wohnungstüren mit Dietrichen.

Die beiden andern Festgenommenen haben vorwiegend Einbrüche in Konsumgeschäften verübt, wo sie meistens reiche Beute machten. Alle vier sind wegen Einbruchsdiebstahls erheblich verurteilt, zwei davon mit langjährigen Zuchthausstrafen, von denen ihnen einige Reststrafe ausgesetzt waren. Die Bewährungsfrist ist noch nicht abgelaufen.

Der Glendswinter und das Wohlfahrtsamt

Die Grauen Weiber weben ihre Schleier. Die Schuld, der Mangel, die Sorge und die Not. Sie weben emsig Tag und Nacht. Sie wirken für den kommenden Winter. Wer gebietet ihrem Wirken? Reichen menschliche Kräfte aus, sie in ihrer grauenhaften Tätigkeit zu bannen?

Viel hat die Schuld bisher gewirkt. In ihren Spuren schreitet der Mangel. Er zeugt die Sorge und die Not. Aber sollte es nun nicht genug der Schuld sein? Sollte dem Mangel nicht dadurch begegnet werden, daß ein Ausgleich geschaffen wird, der wiederum der Sorge und der Not gebietet?

Fragen, die an die sittlichen Empfindungen der Menschen appellieren. Vielleicht bedarf es aber erst des Appells, um in Tausenden Verständnis für die entsetzliche Situation zu wecken, in der sich ein ganz beträchtlicher Prozentsatz deutscher, besonders aber ein hoher Prozentsatz Magdeburger Bürger, befindet.

Wir werden in Magdeburg im kommenden Winter mit rund 15000 Wohlfahrtsbedürftigen zu rechnen haben. Dazu kommen die Klein- und Sozialrentner und sonstige Hilfsbedürftige. In dem Maße, in dem die Erwerbslosigkeit steigt, sinkt die Konsumkraft der aus dem Erwerb gebrängten Bürger. Damit sinken die Einnahmen des Gewerbe- und Handelsstandes, des Mittelstandes, und insolge dessen die Einnahmen der Stadt aus Steuern.

Das Band der Schrumpfung unserer Wirtschaft läuft fort in einer Zeit, wo die Produktionsfähigkeit in solche schwindelnde Höhe gestiegen ist, daß ausländische Wirtschaftsgruppen sich mit dem Gedanken der Vernichtung eines Teils der Ernte tragen. Und dieses Trauerspiel kapitalistischer Wirtschaft erleben wir nicht nur im Ausland, sondern auch im Inlande, und zwar in unserer unmittelbaren Nähe.

Im Kreise Calbe ist im vergangenen Jahre die Zwiebel-ernte reichlich, der Marktpreis aber so gering gewesen, daß manche Landwirte einen Teil der Ernte nicht eingebracht, sondern auf dem Acker haben verkaufen lassen. Die Verzweiflung der kleinen Landwirte ist zu verstehen, aber gibt es nicht viele, die Mangel leiden und gern das konsumieren würden, was der Produzent als überflüssig, ja als einen Fluch im Hinblick auf seine wirtschaftliche Lage betrachtet. Und darum ist es zu verstehen, daß sich der Gebante Weltung verschafft hat, Steuern mit Produkten des

Bodens zu bezahlen. Welche wirtschaftlichen Veränderungen, produktive Strukturumlagerungen sich bei weiterer Verbreitung dieses Systems ergeben, läßt sich zurzeit noch nicht überblicken. Daß sie aber eintreten werden, steht außer aller Frage. Wir werden angefaßt der Not noch gewaltige Umlagerungen in unserer Wirtschaft erleben. Auch unser gesamtes Wohlfahrtswesen wird von diesen zwangsläufigen Maßnahmen nicht unberührt bleiben.

Aber außer den zwangsläufigen sind eine Reihe freiwilliger Maßnahmen möglich, die manchen Mangel ausgleichen und demzufolge vielerlei Sorge und Not beheben könnten.

Wie schon in Notzeiten, müßte das Wohlfahrtsamt auf einen Vorrat von Winterkartoffeln und Mehl halten, damit in Zeiten der drückendsten Not Reserven vorhanden sind.

Dann aber würden freiwillige Sammlungen an Kleidern, Schuhen, Wäsche mancher Sorge steuern. Was der weniger Notleidende nicht mehr für sich verwenden kann, kann dem Armen noch sehr willkommen sein. Gaben wir nicht Desinfektionseinrichtungen, die hygienischen Schutz bieten?

Neu eingerichtete Nähstuben, in denen Reparaturen und Umänderungen vorgenommen werden, würden mancher Frau Beschäftigung und Bedürfnisgen Erleichterung verschaffen.

In den einzelnen Stadtteilen müßten Annahmestellen eingerichtet werden, in denen abgelegte Kleidung, Schuhe, und vielleicht Gemüse, Obst, Karbonaden als Spenden für die Notleidenden angenommen werden könnten. Daß leistungsfähige, bequem zu erreichende Kollektoren eingerichtet werden müssen, bedarf nicht der besonderen Betonung.

Kinder Erwerbsloser und sonstiger Notleidender mit ganzem Fuhrwerk, ausreichender Winterkleidung und Nahrung zu versehen, ist eine weitere Aufgabe. Es bedarf da der freiwilligen Mitarbeit der Lehrer, daß dem Kinde des Leibes Nahrung und Notdurft zuteil wird. Sie schaffen damit die Basis für ihre pädagogischen Erfolge.

Es handelt sich um eine weitreichende Organisation der freiwilligen Wohlfahrtspflege neben der auf gesetzlicher Basis beruhenden. Nehmen wir diese Aufgabe zeitig genug freiwillig in die Hand, was uns später die Not zwangsläufig bitteren würde.

Fr. Penneberg.

Heute Montag, den 14. September, abends 8 Uhr, spricht im „Hofjäger“

Dr. Theodor Haubach

der Pressechef des Berliner Polizeipräsidiums über das Thema: Sozialismus als Aufgabe und Schicksal

Bei dem Wohnungsdieb, einem selbständigen Handwerker, der sich sonst des besten Ansehens erfreute, wurden größere Mengen von Diebstahl sicher gestellt. Es handelt sich um goldene und silberne Herren- und Damenarmbänder, Herren- und Damenarmuhren, silberne Spießstange, silberne Zigarettenetuis, Fotoapparate, Briefkästen, Damenhandtaschen, Geldtaschen aus Saffianleder mit und ohne Inhalt, Damenfingerlinge und Trauringe, Dverguläfer, goldene Krawatten, Krawattenknöpfe, 1 Trommelrevolver, 1 Schreckschusspistole, 1 alte Pistole mit Messingbeschlägen, die vielleicht Liebhaberwert besitzt, 1 Kristallkale u. a. m., im ganzen 83 verschiedene Kosten.

Gefährdungen werden gebeten, sich möglichst umgehend auf Zimmer 258 bis 261 des Polizeipräsidiums einzufinden.

Sozialdemokratische Partei

Wohlfahrtsrat der SPD. am Donnerstag um 20 Uhr Sitzung in der Regierungstraße 1.

Am Freitag um 20 Uhr: Bezirk Neue Neustadt Mitgliederversammlung im „Wintergarten“. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Feil.
Bezirk Südliche Westlichen Mitgliederversammlung bei Hoffmeister. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Müller.
Bezirk Wilhelmstadt Mitgliederversammlung im „Wilhelmspark“. Referent: Genosse Hartmann.

Am Sonnabend um 20 Uhr: Bezirk Rothenkreuz Mitgliederversammlung bei Schmpf. Referent: Genosse Penneberg.

Spieler nicht mit dem Schicksgewehr!

Der Nationalsozialist Walter Lieblicher, wohnhaft Erzbergerstraße 23, hat am Sonnabend 1/18 Uhr seinen Bruder durch einen Revolvererschuss in der Wohnung verletzt. Es ist anzunehmen, daß Lieblicher den Revolver, der sicherlich bei der nationalsozialistischen Politik Verwendung finden sollte, seinem Bruder zeigen wollte, dabei aber unvorsichtig mit der Waffe umgegangen ist.

Städtebaulicher Wettbewerb

Das Preisgericht über den städtebaulichen Wettbewerb für die Bebauung der Grundstücke der Firma Heinrichshofen, Breiter Weg 1/2, ist am Freitag, dem 11. d. M., zusammengetreten. Der Wettbewerb war gemeinsam von der Firma Heinrichshofen und dem Magistrat der Stadt Magdeburg veranstaltet worden. Das Preisgericht bestand aus den Herren: Provinzialkonservator Professor Dr. Giesau, Stadtbaurat Gderitz, Landeskonfervator Ministerialrat Dr. Siede, Präsident Ramdohr, Oberbaurat Kerner, Oberbürgermeister Keuter und hatte insgesamt neun Entwürfe, die unter einer Juryziffer eingereicht waren, zu prüfen. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb waren drei Berliner und vier Magdeburger Architekten aufgefordert worden. Der 1. Preis fiel an Dipl.-Ing. Erich Wendelsohn (Berlin). Statt eines 2. und 3. Preises kamen zwei 2. Preise in gleicher Höhe zur Verteilung, und zwar an Professor Bruno Taut und Professor Raul Mebes, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Paul Baumgarten (Berlin). Sämtliche Entwürfe können vom 14. bis einschließlich 28. September in den Geschäftsräumen der Firma Heinrichshofen besichtigt werden.

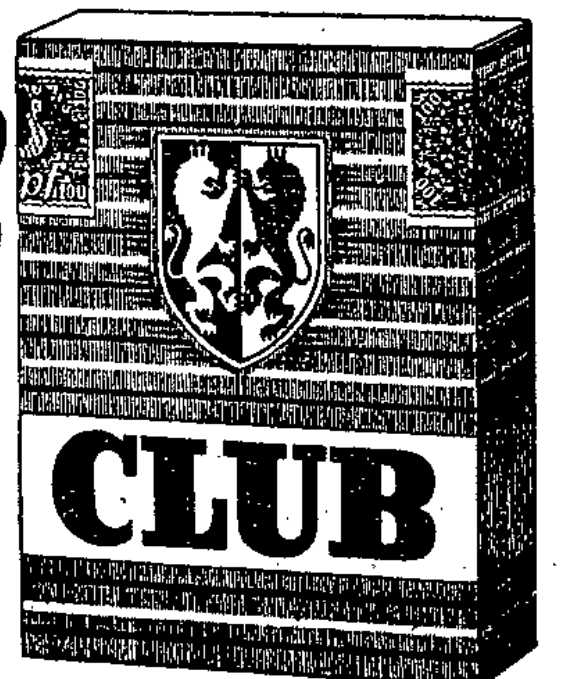
Die Finanzen und die Pflege der Leibesübungen

In der letzten Sitzung der Deputation des Stadtmates für Leibesübungen wurde, wie uns der städtische Pressedienst schreibt, eingehend zu dem bereits veröffentlichten Magistratsbeschlusse betreffs Aenderung der Gebührenordnung für die Benutzung städtischer Räume Stellung genommen. Obwohl die einzelnen Vereine für die Inanspruchnahme der Turnhallen künftig nur eine ganz geringe Mehrbelastung zu tragen haben, wurde die Maßnahme des Magistrats seitens der Vertreter der Sportverbände außerordentlich bedauert.

Stadtkomrat Leng gab der Deputation dann ein vorläufiges Bild von dem voraussichtlichen Etat des Stadtmates für das Rechnungsjahr 1932. Er entwickelte in großen Zügen ein Programm, das tief einschneidende Einsparungen für 1932 vorsieht. Er führte aus, daß die Stadt Magdeburg auf dem Gebiet der Leibesübungen praktisch einen gewissen Erfolg zu verzeichnen habe, und daß — so bebauerlich das auch sei — doch mit Rücksicht auf

Es gibt so viele

billige Zigaretten und so wenige zufriedene Raucher. Darum sei allen, die enttäuscht waren, empfohlen: Probiert die neue **CLUB 3 1/2** und Ihr werdet begeistert sagen: Das ist überhaupt erst die Richtige! 6 Stck. 20 Pfg.



die Finanzlage Einschränkungen für eine gewisse Zeit beantwortet werden könnten.

Das Winterprogramm des Instituts für Verbesserungen wurde besprochen und gutgeheißen. Eine Erhöhung der Gebühren wird nicht stattfinden. Ebenso wurde der Verteilung der städtischen Sportplätze für das Winterhalbjahr zugestimmt.

400 Arbeitsuchende mehr

Der Arbeitsmarkt des Magdeburger Bezirks hat in der Berichtzeit eine weitere Belastung erfahren, allerdings nur in geringem Umfang. Die Zahl der Arbeitsuchenden liegt um etwas über 400 höher als in der Mitte des Monats.

Der Arbeitsmarkt in der Landwirtschaft ist uneinheitlich. In einigen Bezirken konnten in größerem Umfang noch männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Berufsgruppen zu Erntearbeiten vermittelt werden. An anderen Stellen kamen dagegen schon wieder Arbeitsuchende in Zugang.

Von den 26 016 Hauptunterstützungsempfängern wurden 15 232 durch die Arbeitslosenversicherung und 10 784 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterstützt.

	Arbeitsuchende am 31. 8. 31	Unterstützungsempfänger am 31. 8. 31	Bermittlungen in der Zeit vom 16.-31. 8. 31	am 15. 8. 31	
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 852	5 635	16 144	477	234
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	3 738	978	3 144	—	1
Nebenstelle Schönebeck	4 661	493	2 029	52	1
Epeln	1 245	71	985	128	6
Gräfen	1 789	71	1 170	61	1
Gommern	1 548	116	1 125	25	2
Neuhaldensleben	1 446	814	1 022	81	10
Melbecke Wolmirstedt	1 214	48	897	—	—
Gesamtbezirk	36 988	7 126	26 016	774	265
15. August 1931	36 443	7 229	25 867	818	304
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 127	5 848	16 048	567	268

Die wertvollste Arbeitslosenversicherung	beschäftigte am 31. 8. 31	am 15. 8. 31
bei dem Hauptamt Magdeburg 225 Notstandsarbeiter	308	275
bei den Nebenstellen	538	339
		614

Kamera

Manu, der Eskimo darf der klassische Film des hohen Nordens genannt werden. Kein Lehrbuch, keine Reisebeschreibung vermag so anschaulich in das Leben und Treiben dieser Menschen einzuführen. Wer aufpaßt, wird sogar ein wenig Eskimologie treiben können; denn viele lebenswichtige Dinge werden auch auf eskimoiisch bekanntgemacht, und zwar schriftlich, da das gesprochene Wort doch niemand verstehen würde.

Ein zweiter Film führt uns nach „Gamburg, dem Benedikt des Nordens“. Er ist so ausgezeichnet überdacht und klar, daß man diese vielseitige Stadt in einer halben Stunde von allen Ecken und Kanten kennenlernt.

Eine besondere Anerkennung verdient auch die Kapelle Eggert, die die vollendeten Bilder mit feinsinnig gemählter Musik bezaubert.

Sünden wider den Verkehr

Die ständig durchgeführten Kontrollen des allgemeinen Verkehrs zeigen ein Ergebnis, das erkennen läßt, daß die Verkehrsdisziplin noch nicht in genügendem Maße Allgemeingut der Straßenbenutzenden Fahrzeugführer und Radfahrer geworden ist.

24 Personen wegen unvorsichtiger Bereifung von Kraftfahrzeugen, 12 Personen wegen sonstiger Mängel an ihren Fahrzeugen, 21 Personen wegen mangelhafter Kennzeichen an Kraftfahrzeugen, 20 Personen wegen mangelhafter beleuchteter Kennzeichen, 6 Personen wegen Unvorsichtigkeit beim Fahren, 341 Personen wegen Uebertretung der zulässigen Fahrgeschwindigkeit — es handelt sich stets um bedeutende Geschwindigkeitsüberschreitungen! 50 Personen wegen Nichtmitführung der erforderlichen Ausweispapiere (Kraftfahrzeuge), 49 Personen wegen unrichtiger Ausweispapiere, 14 Personen wegen Benutzung nicht zugelassener Kraftfahrzeuge, 18 Personen wegen ungenügender Schalldämpfer an Motorrädern.

Die Magdeburger Polizei im August

Sicherheitspolizei.

Im Monat August wurde das Ueberfallkommando 55mal, in 97 Fällen war dessen Eingreifen notwendig, die Unfall- und Hilfsstellen 6mal in Anspruch genommen. 85 öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen mit 32 650 Teilnehmern erforderten einen Einsatz von 578 Beamten.

Verkehrspolizei.

Bei 166 Verkehrsunfällen wurden 108 Personen verletzt. Als Unfallursachen wurden festgestellt: schnelles Fahren in 15, falsches Einbiegen oder falsches Ueberholen in 80, Unvorsichtigkeit von Kindern in 18 Fällen. Als Urheber der Unfälle wurden ermittelt: Personenzugwagen in 48, Kraftwagen in 16, Krafträder in 28, Retträder in 32, Fußgänger in 10 Fällen.

Die Zahl der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge betrug 308, und zwar 188 Personenzugwagen, 82 Kraftwagen, 75 Krafträder, 88 Kleintransporter und 2 Jugmaschinen. 122 neu erteilten Führerscheine für Kraftwagen standen 18 für Kraftfahrzeuge über. Bei einer Verkehrsprüfung, die am 31. August in der Otto-von-Guerike-Straße/Kölner Straße vorgenommen wurde, wurden in der Zeit von 16 bis 17 Uhr 3255 Fahrzeuge gezählt, und zwar 278 Kraftwagen, 209 Krafträder, 2712 Fahrräder und 58 Straßenbahnen und Fuhrwerke.

Gewerbepolizei.

127 Beamte führten 1659 Polizeikundenkontrollen durch und stellten 4 Verstöße fest. Die Zahl der Polizeikundenverlängerungen betrug 58, die der Genehmigungen zu öffentlichen Tanzveranstaltungen 2478. Bei 1789 Kontrollen der Handelsbetriebe wurden 98 Verstöße festgestellt.

Gesundheits- und Veterinärpolizei.

Die Genehmigung zur Feuerbestattung wurde 76mal erteilt. In 82 Fällen wurde die Ueberführung von Leichen nach Orten außerhalb Magdeburgs genehmigt.

wie bei Kraftwagen herzustellen. Das laute Geknatter beim Anfahren ist allerdings stets vermeidbar und nur durch Schuld des Fahrers hervorgerufen. 56 Personen wegen unrichtigen Ueberholens von haltenden Straßenbahnwagen, eine Person wegen Befahrens von Einbahnstraßen in verbotener Richtung, 11 Personen (Radfahrer) wegen Befahrens der Straße 1. Ordnung während der Sperrzeit, 158 Personen wegen fehlender Beleuchtung an ihrem Fuhrwerk, 3 Personen wegen Ueberladung von Kraftwagen. Die Kontrollen werden in Zukunft in erhöhtem Maße durch Wiegeapparate vorgenommen werden, die eine Nachwiegung der Kraftwagen überall gestatten.

Zu all diesen Anzeigen sei bemerkt, daß es sich nur um grobe oder wiederholte Verstöße gegen die Verkehrsordnung handelt. Die Polizei würde es lieber sehen, wenn durch stärkere Verkehrsdisziplin ein erhöhtes Verantwortungsgefühl erzeugt würde, das die vielen Anzeigen bald überflüssig machen würde.

— Vollversammlung der Betriebsräte in der Metallindustrie am Mittwoch, 16. September, 17 Uhr, bei Wied, Knochenhauerufer 27/28. Mitgliedsbuch und Betriebsrätekarte als Ausweis mitbringen.

— Ein nicht geklärter Unfall. Der Arbeiter Willi Grambauer, Bernburger Straße 16, wurde vermutlich mit einem Hippenbruch, in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. Die Verletzung soll aus einem Sturz in einer Gastwirtschaft herkommen.

— Konzert erwachsener Musiker. Die erwachsenen Musikervereiner Magdeburgs veranstalten am Mittwoch, 16. September, im Café Hohenzollern, Weiter Weg, ein größeres Konzert. Das Programm bringt neben einer durch eine besonders starke Kapelle ausgeführten Jazzmusik in der Zeit von 8 1/2 Uhr abends ab durch eine 27 Musiker starke Kapelle ausgewählte Konzertmusik. In entgegenkommender Weise wird diese Veranstaltung von der Direktion des Cafés „Hogo“ unterstützt. Die Magdeburger Musikerschaft will durch diese Veranstaltung erneut beweisen, daß auch die beste mechanische Musik nicht im entferntesten das bietet, was ein lebender Musikkörper zu bieten und zu leisten vermag. Zugleich aber richtet die Musikerschaft an das Publikum die Bitte, diese Veranstaltung durch einen zahlreichen Besuch zu unterstützen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Eintritt frei ist und keinerlei Preisauflagen erfolgen.

— Ausgebierter Dampfer erhält eine neue Mission. Wie jedem Wasserportler bekannt, finden alljährlich auf der Elbe mehrere Segelboot-Regatten und Kraftbootrennen statt. Start und Ziel sind meist unmittelbar auf der Höhe der Badeanstalt Michaelis (ehemalige Farmersleben-Frester). Durch diesen interessanten Bootbetrieb hat diese Badeanstalt einen gewaltigen Aufschwung genommen, da sie von vielen ihren Besuchern günstige Beobachtungsgelegenheit bot. Mit der Zeit wurde der Zustrom der Gäste immer größer, sie waren nicht mehr alle unterzubringen. Der Besitzer der Badeanstalt kaufte nun einen von der „Neuen Norddeutschen“ anstrangierten Ketten-Dampfer, um ihn als Schiffs-tribüne zu verwenden. Zu diesem Zwecke muß der alte Dampfer erst „ausgeschlachtet“ werden. Die Maschinenanlagen, zahlreiche Beschläge, Schornsteine, Steuer-, Zwischenwände, die nicht gebraucht werden, werden abgebaut. Zurzeit ist die Werkstätte mit Stahl- und Eisenteilen aller Art geradezu besetzt. Etwa 2000 Zentner Eisen werden auf diese Art frei. Natürlich ist mit dem Ausschachten noch nichts geschaffen. Der ganze Rumpf muß nachgehauen und neu gemalt werden, es müssen Sitzgelegenheiten, Geländer, Zugangstiege angebracht, für Beleuchtung und Heizung gesorgt werden. Dann aber wird es soweit sein. Der alte Dampfer, ursprünglich zum Abwraten bestimmt, beginnt sein neues Leben. Mit den fröhlichen, bunten Wimpeln der Sportler geschmückt, kann er dann in Gemütsruhe seinen Lebensabend verbringen, nachdem er schon einmal dem Schiffsstod erlitten hat.

X Gefohlen wurden in der Nacht zum 10. September auf der Chaussee hinter Eichenbarleben von dem Anhänger eines Kraftwagens 1 Koll., W. F. gezeichnet, Nr. 21940, Inhalt: Papierwaren, 15 Kilogramm schwer, 1 Koll., gezeichnet G. W., Nr. 1024, Inhalt: Bücher, 44 Kilogramm schwer. Sachdienliche Ermittlungen erbittet der Polizeipräsident, Landeskriminalpolizeistelle, zu S R 23138/31.

Volkssport

Sandball in Magdeburg

Untere Mannschaften: VfB. II gegen Südbf I 4 : 1, VfB. III gegen Sportfreunde III 3 : 2, VfB. Jgd. gegen Sturm 07 Jgd. 0 : 1, VfB. Knaben gegen Jahn Groß-Otersleben Knaben 2 : 4, Bennedenhof II gegen Jahn Groß-Otersleben II 1 : 0, Bennedenhof Jgd. gegen Sportfreunde Jgd. 4 : 1, Eintracht Süd II gegen Sportfreunde II 2 : 0, Eintracht Süd III gegen Südbf II 4 : 1, Wader Felgeleben III gegen Bad Salzungen III 9 : 0, Wader Felgeleben Knaben gegen Weißhof Knaben 4 : 2, Zerleben II gegen Voitzke I 1 : 2, Sportklub Burg II gegen Parchau 3 : 0, Sportklub Burg Knaben gegen Germania Burg Knaben 7 : 1, Sturm 07 III gegen Fichte West II 5 : 0.

Fußball in Magdeburg

Freie Turner Germisch gegen Sportverein Neue Welt 10 : 3 (6 : 0). Das Spiel stand im Zeichen der Ueberlegenheit der Ger-

95 Fälle anstehender Krankheiten erforderten besondere Maßnahmen.

Bei 226 entnommenen Nahrungsmittelproben wurden 25 beanstandet und 20 erforderten besondere Maßnahmen.

Gerichtliche Polizei.

Wegen Uebertretung allgemeiner verkehrspolizeilicher Vorschriften wurden im Monat August 556 Personen polizeilich bestraft, und zwar 298 Kraftfahrer, 24 Geschirrführer, 218 Radfahrer und 18 Fußgänger, mehr als zwei Drittel aller polizeilichen Strafmandate entfallen auf die Verkehrsstrafe. Abgesehen von den zahlreichen mündlichen Belehrungen der Polizeibeamten auf der Straße wurden 123 Personen schriftlich verwahrt, ebenfalls in der Mehrzahl Uebertreter der Verkehrsvorschriften.

Fremden-, Pass- und Melbewesen.

Im Monat August wurde 49 Ausländern die Niederlassung in Magdeburg genehmigt. 107 Ausländer erhielten die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt, 21 den Sichvermerk zur Aus- und Wiedereinreise.

Die Zahl der ausgereinigten Reisepässe betrug 171, davon zur Auswanderung 2. Zur Einreise in das besetzte Gebiet — Saargebiet — wurden 6 Ausweise ausgestellt. Das Einwohnermeldeamt erteilte 18 286 Auskünfte, an Dienststellen des Polizeipräsidenten 8423, an andre Behörden 2247 und 2566 an Privatpersonen.

Kriminalpolizei und Landeskriminalpolizei.

Wegen strafbarer Handlungen wurden 144 männliche und 10 weibliche Personen festgenommen. 164 kleinere und 2 Großstreifen dienten der Ermittlung von Gesetzesübertretern. Raub und räuberische Erpressung wurde in einem Falle zur Anzeige gebracht, der aufgeklärt werden konnte. Von 419 Diebstählen konnten 168 Fälle geklärt werden, von 17 Brandstiftungen 1, von 168 Körperverletzungen 164, von 47 Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit 47. Es wurden ferner zur Anzeige gebracht: 42 Urkundenfälschungen, 25 Sachbeschädigungen, 276 Unterschlagungen, 18 Fälle der Beugnisung und Hehlerei, 272 Fälle des Betruges.

58 Personen wurden als bemißt gemeldet; 58 konnten einschließlich der in Wornontaten Vermissten ermittelt werden.

wischer. Die Sportler von Neue Welt müssen noch tüchtig an sich arbeiten, um in größerer Gesellschaft bestehen zu können. — Gewisch II gegen Neue Welt II 12 : 8.

Eintracht Süd gegen Elbe Jrgleben 5 : 1 (2 : 1). Nun sind die Ausschlagungsspiele zu Ende. Eintracht Süd hat das letzte Spiel gewonnen und steigt dadurch in die A-Klasse auf. Anfangs wollte das Spiel überhaupt nicht in Schöningen kommen. Die Spieler waren so aufgeregt, daß sie die sichersten Sachen verpackten. Erst als Süd das Führungstor geschossen hatte, wurde es besser. Beide Mannschaften rissen sich zusammen und zeigten dann ersten Siegeswillen. Jrgleben gelang der Ausgleich. Es mußte sich aber dann, infolge schwacher Torwartleistung, ein zweites Tor gefallen lassen. Nach dem Seitenwechsel hatte Süd den Wind als Bundesgenossen und nützte dies gut aus. Abschließend sei gesagt, daß Jrgleben keine vier Tore schlechter war, und Süd seine Leistungen bedeutend steigern muß, um in der A-Klasse zu bestehen. Eintracht Süd II gewann 8 : 0 gegen Ochtmerleben I und steigt dadurch in die B-Klasse auf.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Feiter, ruhig, kalt.

Das Einfließen sehr frischer arktischer Luftmassen, das am Sonntag mit stark böigen westlichen bis nördlichen Winden vor sich ging, hat den Luftdruck über dem festländischen Europa beträchtlich erhöht. Das azorische Hochdruckgebiet ragt daher jetzt weit nach Mitteleuropa herein und bringt unserm Wetter eine allmählich fortschreitende Beruhigung und größere Beständigkeit. Am Montag früh ist allerdings noch schnell westliche Haufbewölkung vorhanden, die zeitweise auch den ganzen Himmel überzieht. Die Temperaturen sind in der Nacht bis 5 Grad gesunken, auf dem Broden ist der erste Frost und Schnee eingetreten. Die kommenden Nächte werden bei größerer Luftruhe noch kälter werden. Es wird vielfach zu Bodenrost und Reif kommen, stellenweise kann aber auch die Lufttemperatur schon bis auf Null sinken.

Ausflüchte: Morgens stellenweise neblig, sonst heiteres und ruhiges Wetter, kalt bis zu Bodenrost.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung	Wasserstand	Veränderung	
Hamburg	14.9	+ 0.4	Brandenburg	14.9	+ 2.05
Brandenburg	14.8	+ 0.38	Oberpegel	14.9	+ 0.07
Wien	14.7	+ 0.57	Brandenburg	14.9	+ 1.08
Leinert	14.6	+ 0.78	Unterpegel	14.9	+ 1.08
Muffig	14.5	+ 0.94	Mathemow	14.9	+ 1.48
Dresden	14.4	+ 1.21	Dierpegel	14.9	+ 1.52
Burgau	14.3	+ 1.62	Unterpegel	14.9	+ 1.97
Wittenberg	14.2	+ 2.18	Wader	14.9	+ 2.05
Neubau	14.1	+ 2.98	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	14.0	+ 3.46	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.9	+ 3.86	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.8	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.7	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.6	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.5	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.4	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.3	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.2	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.1	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05
Wien	13.0	+ 4.04	Wader	14.9	+ 2.05

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Wie Biemenhonig... nur halb so teuer! HAUER-KUNSTHONIG - Pfd. 60,-

Aus Mitteldeutschland

Einem Betrunknen die Schädeldecke zerkleinert Der Alkohol verursacht tödlichen Verkehrsunfall.

Am Sonntagabend wurde der Schafmeister S o h m a n n aus W e g e l e n auf der Chaussee zwischen Begeleben und Oschersleben von Auto des ehemaligen Landrats von H e b u r g in Reimbors überfahren und sofort getötet. Dem S o h m a n n wurde die Schädeldecke zerkleinert. Wie durch Zeugen festgestellt ist, war S o h m a n n betrunken und ist in das Auto hineingeknallt. Der Chauffeur trifft also keine Schuld. Ein Besondere des Getöteten lag in stark angetrunkenem Zustand eine Strecke von der Unglücksstelle entfernt im Straßengraben. —

Kind in die Ruthe gestürzt

In der Städtischen Krippe in B e r k s t e i n ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Kinder spielten bei dem schönen Herbstwetter im Garten der Anstalt unter der Aufsicht einer Helferin. Zwei Knaben im Alter von 3 Jahren sahen einen Reifen in der Ruthe liegen, die dicht hinter dem Garten vorbeifließt. Ihre Versuche, sich durch den starken Baum hindurchzugewängen, gelangen ihnen, weil zwei Latzen, deren Nägel durchgerostet waren, nachgaben. Als der eine Junge sich nach dem Reifen bückte, fiel er ins Wasser und wurde alsbald von dem Fluße fortgespült. Ein Anwohner fischte den Körper des Kindes heraus. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Bei dem verunglückten Knaben handelt es sich um Heinz K ö n i g, dessen Mutter in der Krippe mit als Hausmädchen tätig ist. Ein Versuch, ihn irgendwoher zu stellen hat bis jetzt nicht festgestellt werden können. Auch ist bei den gerade in diesem Jahre mehrfach vorgekommenen Beschäftigungen die schadhafte Stelle des die Ruthe abgrenzenden Gatterzaunes nicht festgestellt worden. Jedoch sind die eingehenden Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. —

Mit Alkohol vollgepumpt dann verhaftet.

Eine ganze Serie von Einbrüchen wurde dem Arbeiter Merenberg aus Dessau-Großkühnau zur Last gelegt. In den Monaten Juni und Juli d. J. ist er nachweislich nicht weniger als viermal eingedrungen, und zwar scheint er sich auf Diebstähle in Turnheimen, Trinkhallen, Kantinen und dergleichen spezialisiert zu haben. Am Morgen nach einem der Diebstähle hat ihn ein Polizeibeamter bis oben hin vollgepumpt im Freien gefunden, volle und leere Bierflaschen noch neben sich. Das Gericht verurteilte den betrunkenen Einbrecher zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus. —

Sinterlistiger Heberfall

Als ein Viehhändler aus Dittfurt in aller Frühe von Quedlinburg nach Haus zurückkehren wollte, wurde er plötzlich in der Nähe von Dittfurt von einigen unbekanntenen Männern überfallen, die ihn vom Wagen rissen und arg mißhandelten. Der Heberfallene setzte sich heftig zur Wehr, was zur Folge hatte, daß ihm der rechte Unterarm gebrochen wurde. Als er dadurch wehrlos wurde, richteten die feigen Durschen ihn derart an, daß er nach Anlegung eines Rotverbandes dem Quedlinburger Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubmord. —

Vom Zuge totgequetscht

Beim Aufspringen auf fahrenden Zug tödlich verunglückt. Auf dem Braunschweiger Hauptbahnhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Altenhieser Friedrich Markmann aus Altona versuchte auf den bereits in Fahrt befindlichen Wagendruck D-Zug 141 aufzuspringen. Er glitt jedoch ab, geriet zwischen Trittbrett und Steinwand des Bahnsteiges und wurde eine Strecke mitgeschleift, bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Der Reisende wurde aus seiner furchtbaren Lage befreit, hatte aber so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er im Landeskrankenhaus bald nach seiner Einlieferung verstarb. —

Ein Junge bei einer Prügelei überfahren

Auf dem Heimweg von der Schule geriet der Schüler Gerhard R. in Hallestedt mit einem Mitschüler in Streit, der in Rücksichtlosigkeit ausartete. Dabei wurde R. von seinem Mitschüler gegen ein vorbeifahrendes Auto gestoßen. Der Führer des Wagens, der seinen Wagen wegen der sich auf der Straße prügeln den Jungen bereits einmal hatte anhalten müssen, bremste sofort scharf, konnte aber nicht verhindern, daß der Junge vom rechten Hinterrad erfasst und überfahren wurde. Der Knabe trug erhebliche Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen davon. Den Führer des Autos trifft keine Schuld. Nach Aussagen von Augenzeugen ist der Mitschüler des verunglückten Knaben der Allein-schuldige an dem Unfall. —

Kind vom Lastauto getötet. Ein schwerer Unglück ereignete sich auf einer Straße in M e r s e b u r g. Ein dreijähriger Junge von auswärts wurde von einem schwerbeladenen Lastauto erfasst und auf der Stelle getötet. Den Chauffeur des Autos trifft keine Schuld, da der Knabe in den Wagen hineinkam. Die Eltern des Kindes waren bei dem Unglücksfall zugegen. —

Große Beute im Zigarrenladen. In der Nacht drangen Diebe in die Wohnung des Zigarrenhändlers Weddig in H e l m s t e d t ein. Sie bohrten ein Loch in das Fensterkreuz, drehten den Riegel um, öffneten das Fenster und gelangten so in das Innere der Wohnung und von dort aus in den Laden. Sie stahlen 5000 Zigarretten und 4000 Zigarren. Die Diebe konnten unerkannt entkommen. —

Bürgermeister setzt Beigeordneten an die frische Luft Neues aus Coschstedt

In C o s c h s t e d t geht es immer noch drunter und drüber, obwohl sich der kommunistische Bürgermeister Genosse Strickhoff bemüht, den Dingen eine andere Wendung zu geben. Über gegen Vernunft kämpfen bekanntlich Götter selbst vergebens. Das mußte auch Genosse Strickhoff erfahren, gegen den auch schon durch den kommunistischen Nazi-Beigeordneten Körner eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingegangen war, wegen der sich Körner sicher auch noch gerichtliche zu veranlassen haben wird. In einem Schreiben an den Regierungspräsidenten hat Körner gegen Dr. Strickhoff folgenden Vorwurf erhoben: „Dr. Strickhoff hat einem reichbegüterten Einwohnern 200 Mark gegeben und hat sich damit an städtische Gelder vergreifen!“

Der Regierungspräsident hat Körner entsprechend gegenanwortlich und ihn zum letztenmal verwarnet. In einer Konferenz des Magistrats, sämtlicher Stadtverordneter und sämtlicher Mitglieder der städtischen Deputationen, in der Genosse Strickhoff über die Maßnahmen zur Verlämpfung der Not in Coschstedt sprechen wollte, benahm sich Körner derart unflätig, daß er des Saales verwiesen werden mußte. Noch beim Herausgehen beschimpfte er die Konferenz mit „Verrotte Bande!“. Und hinter solchen Worten laufen Nazis und Nazis in unerbittlicher Treue her und tun gerade so, als ob Körner der Propheet einer neuen Lehre sei. —

Das tausendmal verfluchte System

Erich Meher ist kommunistischer Stadtverordneter in Coswig und übt seinen Beruf mit mahrem Feuerifer aus. Nach guter kommunistischer Tradition erstreckt sich seine öffentliche Tätigkeit auf die Beschimpfung und Verdorhung alles

Tagung der mitteldeutschen Eisenbahner

Einheitsverband gegen kapitalistische Willkür - Die freien Gewerkschaften stehen geschlossen

Am 12. und 13. September tagten in Dessau im festlich geschmückten Saal des „Livolis“, dem Heim der Dessauer Arbeiterschaft, mehr als 800 Delegierte des mitteldeutschen Bezirks des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands. Als Konferenzteilnehmer hatten sich eine große Anzahl Gäste eingefunden; so die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und befreundeter Organisationen.

Der Konferenz voraus ging ein von der Ortsgruppe Dessau veranstalteter Kulturabend, der bei Massenbeteiligung und Mitwirkung der Dessauer Arbeiterfänger und Arbeiterturner einen hervorragenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Landtagsabgeordneten Möller (Halle) über das Thema: „Die Gewerkschaften als Kulturbewegung.“ Die Tagung selbst erhielt einen glänzenden Auftakt durch einige Kampfesänge des Dessauer Arbeitergesangsvereins Vorwärts. In seiner Eröffnungsrede betonte der Bezirksleiter Wälder, daß Not und Elend unter Millionen von Menschen Einzug gehalten haben. Schmer muß gekämpft werden um die Existenzbedingungen der noch in Lohn und Brot stehenden Arbeitnehmer.

Unter dem Beifall der Konferenz überbrachte sodann der Ministerpräsident der anhaltischen Staatsregierung, Deiß, die Wünsche der Staatsregierung für einen geordneten Verlauf der Tagung. Er wies darauf hin, daß es in der heutigen Zeit außerordentlich schwer ist, für die gewerkschaftliche Bewegung Fortschritte zu erzielen, ja, daß Rückschläge nicht abgemehrt werden könnten. Er verwies hierbei auf den vor kurzem eingetretenen Gehaltsabzug für die Beamten und bedauerte, daß zu diesem Mittel gegriffen werden mußte, um den arbeitslosen Gliedern des Volkes

Über den kommenden schweren Winter hinwegzuhelfen.

Die Aufmerksamkeit der Konferenz wandte sich dann dem Referat des Verbandsvorsitzenden Scheffel, M. d. R., zu, dessen Ausführungen von der Konferenz wiederholt durch lebhaften Beifall stark unterfritten wurden. Einleitend betonte er, daß die Reichsbahn in unzulässiger Verbindung mit dem allgemeinen Wirtschaftslieben steht. Im Mittelpunkt aller Erörterungen steht heute die ungeheure Not des arbeitenden Volkes, die nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturländern feststellbar ist. Diese allgemeine Not ist nicht zurückzuführen auf ein politisches Schlimm, sondern sie ist in erster Linie eine Kriegsfolge. Darüber hinaus ist ein großes Mißverhältnis festzustellen zwischen Produktion und Verbrauch. Nicht zuletzt ist auch die Kapitalflucht an der Preisenverschärfung schuld. Wenn Staat und Volk große Beiträge entzogen werden, dann muß die ganze Wirtschaft darunter leiden. Die Planlosigkeit, mit der in den Jahren nach der Inflation von maßgebenden Wirtschaftselementen Wirtschaftspolitik gemacht wurde, trägt die Hauptlast. Die Betriebe wurden ausgebaut, ohne daß man sich darüber Rechenschaft ablegte, ob die erhöhte Produktion Absatz findet. Heute müssen wir feststellen, daß die Leistungsfähigkeit nur bis höchstens 55 Prozent ausgenutzt werden kann.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei haben sich nach Kräften bemüht, die unmöglichen Auswirkungen der Notverordnungen zu mildern. Dafür nehmen sie sich an, die nichts getan haben, das Recht heraus, diese Arbeit in Grund und Boden zu verdammen. Wenn die Arbeitnehmer einig wären, dann ließen sich auch nicht alle Wünsche erfüllen, aber es würde vieles doch besser gehen. Was wird die Regierung tun? Wird sie weiter darauf bestehen, Löhne, Gehälter und soziale Erzeugnisse abzubauen? Wenn es gelungen ist, in den Lohnstreit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den öffentlichen Betrieben den in Aussicht genommenen außerordentlich hohen Lohnabzug zum Teil zu verhindern, so ist das auf die Gewerkschaftsarbeit zurückzuführen. Vor allen Dingen muß dahin gestrebt werden, in den kommenden Wochen den

Eingriff in das Tarifrecht wieder zu beseitigen.

Die vergangenen Jahre haben der Reichsbahn ungeheure Verluste gebracht. In weiten Kreisen ist nun die falsche Meinung festzustellen, als hätte der Spoor-Plan auch für die Reichsbahn eine Entlastung gebracht. Bis heute ist davon noch nichts zu merken. In einer Krisenzeit, wie der heutigen, wird mit Recht verlangt, daß die öffentlichen Betriebe soweit wie möglich Aufträge erteilen. So weit kann es aber nicht gehen, daß die Wirtschaftserteilung auf Kosten der Löhne und Gehälter uners Personal erteilt wird.

Von unsern Kollegen wird überall die Frage erhoben, was wird im Herbst werden? Wird die Reichsbahngesellschaft die Lohn-

paragrafen zum 31. Oktober kündigen? Ich darf hierbei mit allem Nachdruck sagen, der Lohn ist im April um 1 bis 6 Pfennig gekürzt worden. Es ist ganz unmöglich, daß wir einer weiteren Kürzung, und sei es auch nur um 1 Pfennig, zustimmen können. Was soll a. B. noch gekürzt werden an dem niedrigen Lohn eines Bahnunterhaltungsarbeiters? Die Organisation wird sich mit allen erfolgversprechenden Mitteln gegen eine weitere Senkung der Einkommen wenden.

Der Redner ging dann ausführlicher auf die Feierschichtenfrage ein. Er hob insbesondere hervor, daß ein Feierschichtenabkommen getroffen werden mußte, weil es nicht zu verantworten war, Tausende von Kollegen, die im Eisenbahndienst ergraut waren, auf das Straßenpflaster werfen zu lassen. Es würde für uns einen großen Fortschritt bedeuten, wenn es gelingen würde, bei den kommenden Verhandlungen, die 48-Stunden-Woche für alle Bediensteten zu erreichen. Unsere Hauptaufgabe wird es nach wie vor bleiben, in erster Linie

Die Lebenslage der untern Gruppen zu bessern.

Nachdrücklich wandte sich der Referent gegen das unverantwortliche Treiben der kommunistischen Partei und der von ihr unterfritten NSD. Diese Leute machen sich ihre Arbeit recht leicht. Sie stellen Forderungen auf und verlangen dann von uns, daß wir sie durchführen. Die Nachläufer dieser Partei haben gar kein Gefühl mehr für reale Tatsachen. Auch die Methode der Nationalsozialisten, sich als Vertreter von Arbeiterinteressen aufzuspielen, wurde entsprechend gekennzeichnet. Diese Partei, die von den besitzenden Kreisen unterfritten wird, kann niemals im Ernst daran denken, für das arbeitende Volk einzutreten.

Der Referent wies in seinen Schlußausführungen darauf hin, daß die Organisation trotz der schweren Belastungen intakt geblieben ist. Der Verband steht unerschütterlich da. Wir haben auch keinen Anlaß, den Mut sinken zu lassen, wenn wir feststellen müssen, daß viele Tausende von Funktionären in aufopferungsvoller Weise für die Organisation tätig sind. Die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse muß in weiteste Kreise getragen werden. Die Zeit wird wiederkommen, wo das Verlorengegangene wieder zurückerobert und darüber hinaus weitere Verbesserungen der Lebenslage erkämpft werden können. Wenn wir nicht ruhen und rasten, dann wird das gesteckte Ziel erreicht werden. Die Ausführungen der zahlreichen Diskussionsredner bewegten sich im Sinne der Ausführungen des Referenten. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß das wertvolle Volk, gestützt auf seine eigene Kraft, in der Lage sein wird, die heutige Zeit der Wirtschaftsnot zu überwinden. Scharf kritisiert wurde das Verhalten der Reichsbahnverwaltung, durch Gehalts- und Lohnsenkungen ihre Belastung herabzudrücken, während sie auf der andern Seite große Summen aufwendet für unproduktive Zwecke, wie Leistungszulagen, hohe Bezahlung der leitenden Beamten und andres. Folgende

Entschließung

wurde dann einstimmig angenommen: Die Krise der Weltwirtschaft und die Desorganisation der Volkswirtschaft haben der wertvollen Bevölkerung Not und Verelendung gebracht. Das System der kapitalistischen Profitwirtschaft steht völlig hilflos vor der Aufgabe, die ungeheuren Vorräte und Produktivkräfte der Welt zur Verfügung der bedürftigen Menschen zu stellen. Deshalb müssen zur Lösung dieser Aufgabe endlich die Mittel einer sozialistischen Wirtschaftspolitik in Anwendung kommen, die von den gewerkschaftlichen Instanzen und der politischen Vertretung der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerbewegung aufgezeigt worden sind. Diese Forderung gibt nach Auffassung der Konferenz den Boden für die weiteren Auseinandersetzungen zwischen den kapitalistischen Kräften und den Arbeitern, Angestellten und Beamten.

Mit Nachdruck werden sich mehr als 800 Delegierte des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands als berufene Vertreter der 80 000 in Mitteldeutschland tätigen Reichsbahnbediensteten gegen jeden weiteren Abbau der Löhne und gegen neue Kürzungen der Gehälter in den untern Beamtengruppen. Sie verlangen eine allgemeine gleichmäßige Verkürzung der Arbeitszeit. Dadurch werden die nur für einzelne Gruppen bisher durchgeführten Feierschichten überflüssig, die vor allem deshalb untragbar sind, weil die Reichsbahngesellschaft große Teile ihres Personals noch wöchentlich zu 64 und mehr Stunden Dienst beansprucht. Die Konferenz betont den ernstesten Willen der Eisenbahner des mitteldeutschen Bezirks, den Vorstand des Einheitsverbandes bei dem Kampfe für diese Forderungen aktiv zu unterstützen. —

Bezirksmietertagung in Burg

Abiehung kommunistischer Mieterpolitik

Schon am Sonnabend waren aus dem Regierungsbezirk Magdeburg viele Delegierte der Mieterbewegung in Burg erschienen, um der Festveranstaltung zum 10jährigen Bestehen des Mietervereins Burg beizuwohnen. Am Sonntag begann dann die Bezirksversammlung des Mieterverbandes mit einer Beschäftigung der Neubauten der Stadt Burg und der Baugenossenschaft.

In der „Zentralhalle“ wurde dann der Tätigkeitsbericht vom Geschäftsführer erstattet: Der Mieterverband für den Regierungsbezirk Magdeburg hat eine rege Tätigkeit entfaltet. In vielen Fällen wurden die Mieter bei Klagen vor Gericht vertreten, wobei in 70 von 100 Fällen ein Erfolg herausgeholt werden konnte.

Scharf wurde das Verhalten einer behördlichen Stelle gegenüber einigen Vertretern des Mieterverbandes beurteilt. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich unter den Delegierten, als der Geschäftsführer die Einstellung des Oberregierungsrats Burg-H a r d t von der Regierung Magdeburg — eben dieser behördlichen Stelle — bekanntgab: „Die Hausbesitzer haben heute keinen Pfennig übrig. In alternativer Zeit werden wohl die Mieterzuschüsse mindert werden.“ So ungefähr ist die Einstellung des Oberregierungsrats. In der Ansprache wurde dieses Verhalten von sämtlichen Rednern scharf kritisiert.

Die größte Erregung lösten aber die tollen Forderungen der Hausbesitzer an die Regierung aus: Auf der Würzburger Tagung sind die Hausbesitzer mit ganz unerhörten Forderungen herorgetreten, die auf restlose Beseitigung des Mieterzuschusses hinauslaufen. Ein flammender Protest gegen dieses Unrecht wurde die Bezirksversammlung. Der geschäftsführende Vorstand wurde beauftragt, ganz energisch den Kampf gegen die Mächenschaften der Hausbesitzer und gegen jene amtlichen Stellen aufzunehmen, die allzuweilig geneigt sind, den unberechtigten Wünschen des Hausbesitzes Vorschub zu leisten.

Im Verlauf der Ansprache wurde von einem Redner auf die vielen leerstehenden Wohnungen und auf die hohen Mieten aufmerksam gemacht. 137 bis 160 Prozent der Friedensmiete betragen heute noch stellenweise die Mietätze. Statt an den Abbau der Hauszinssteuer zugunsten der Hausbesitzer zu denken, sollte

die Regierung daran gehen, die Mieten herunterzusetzen und dadurch den vielen Tausenden erwerbslosen Mietern zu helfen. Das war die Forderung sämtlicher Delegierten der Tagung.

Aus dem Kasernenbericht des Kassierers ergibt sich, daß die finanzielle Lage des Verbandes trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage nach wie vor fest besteht. Einige Mietervereine mußten allerdings vom Delegationsrecht ausgeschlossen werden, weil sie ihren Verpflichtungen dem Verband gegenüber nicht nachgekommen waren. Es wurde beschlossen, jährlich nur noch eine Bezirksversammlung abzuhalten. Ein Antrag des Mietervereins H a l b e s t a d t, noch mehr als bisher die Funktionäre und Mietschöffen zu schulen, wurde dem Vorstand überwiegen. Die Vorarbeiten sollen aber sofort in Angriff genommen werden. Mit einer Aufforderung an die Teilnehmer, sich die Stellungnahme der bürgerlichen Zeitungen gegen die Mieterchaft zu merken, schloß die Aussprache.

Es folgte ein Referat des sozialdemokratischen Bezirks-Kommunalsekretärs T r u m m e r l (Magdeburg) über „Behördenaufbau in den Gemeinden“. Aus den meißerhaft vorgetragenen sachkundigen Ausführungen ging hervor, welchen großen Einfluß die Behörden in den Gemeinden auch im Interesse der Mieterchaft ausüben können. Überhand Material wurde den Delegierten vom Redner mit auf den Weg gegeben. Die Aussprache über das Referat war sehr rege.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde von einem Delegierten auf die unheimliche Politik der Kommunisten hingewiesen, die durch Mieterstreit, Bildung von Mieterkampfausschüssen usw. versuchen, ihre verbrecherische Taktik, ähnlich wie in andern Arbeiterorganisationen, auch innerhalb des Mieterverbandes zu betreiben und dadurch die heute schon arg bedrückten Mieter noch mehr ins Elend stoßen. Mit großer Entschiedenheit wurde von der Tagung eine derartige Politik abgelehnt.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers über den Leipziger Mietertag wurde die Tagung mit der Parole geschlossen: Kampf den unbemühtigen Hausbesitzern! Kampf allen Stellen, die die Mächenschaften der Hausbesitzer unterstützen und an den Rechten der Mieter zu rütteln wagen!

dessen, was nicht auf seine Farbe schwört. In dieser Weise hatte er sich auch anlässlich einer Erwerbslosenversammlung am 23. Juni 1931 auf dem Coswiger Marktplatz ausgelassen. Er kündigte an, „das heutige tausendmal verfluchte System werde schon in kürzester Zeit zusammenbrechen“ und „jeder solle sich schon jetzt seine Reiniger in Coswig merken, damit dann gleich richtig Schluss gemacht werden könnte“. Solch majestätische Schimpferei hält Herr Meher für Politik, mußte aber die Erfahrung machen, daß vorerst erst

einmal ein Verstoß gegen das Republikshutzgesetz darin liegt, der mit mindestens 3 Monaten Gefängnis geahndet wird. Diese Erfahrung konnte ihm das Gericht auch dann nicht ersparen, als er als tapferer Klassenkämpfer erklärte, er habe sich so nicht ausgedrückt. Ein Polizeibeamter hatte sich nämlich die Ausdrücke notiert und bestätigte sie in der Verhandlung als Zeuge. So wurde Herr Meher auf Grund des Republikshutzgesetzes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

Allerlei aus der Heimat

Untertreiben - verunglückt - entlassen

Unerschütterliches Verhalten in Winningen.

Der Arbeiter M. des Klostergutes in Winningen hatte vom Hofverwalter den Auftrag bekommen, mit den Pferden schnell nach Haus zu reiten. Beim Ueberqueren der Feldbahn schlenkerte ein Pferd und begrub den Arbeiter unter sich. Die Arbeiterkollegen brachten ihn nach Hause, wo der Arzt Rippenbrüche und Verletzungen feststellte. Noch am gleichen Tage ließ ihm der Richter des Gutes mitteilen, daß er wegen Unzuverlässigkeit entlassen sei. So ist es richtig. Zuerst kann man bei der „lohnenden“ Arbeit sich zum Krüppel machen und als Dank dafür gibt es dann die Kapuze. Das Arbeitsgericht wird aber da noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Besinnungslos liegengeblieben

Auf der Gütener Landstraße, kurz vor dem Chauffehaus, ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der Schaffmeister der Domäne Warmstedt fuhr mit seiner Frau als Sozius von Wackerleben aus nach Hause. Kurz vor dem Chauffehaus erlitt er einen Gabelbruch. Der Führer stürzte so schwer, daß er besinnungslos liegenblieb. Ein Wegwärtiger bemühte sich um die Verletzten. Als es ihm nicht gelang, ein Wackerleber Auto anzuhalten, hielt er ein auswärtiges Auto an, dessen Fahrer die Verletzten nach Wülften zum Arzt brachte.

Der Sparlastenstand von Beetzendorf

Bei einer Revision der Sparlasten-Nebenstelle Beetzendorf im Kreise Salzmünde kam man sensationellen Untersuchungen auf die Spur. Die Nebenstelle wurde seit 1888 von dem Kaufmann und Gastwirt W. Köhl verwaltet. Er hatte alle eingelegten Summen im Kassensbuch nicht eingetragen oder niedrigere Beträge angegeben, während sie im Sparbuch richtig quittiert wurden. Hatte Köhl Auszahlungen vorzunehmen, so wurden die verlangten Summen ausgezahlt. Erst als sich im benachbarten Diesdorf der Nebenstellenverwalter erschloß und dort erhebliche Verfehlungen aufgedeckt wurden, revidierte man auch in Beetzendorf und kam zu der Feststellung, daß Köhl seit 40 Jahren mehr als 80 000 M. veruntreut hatte. Der Verhaftete gab an, die Gelder mit in seinem Geschäft verwendet zu haben. Schließlich seien ihm die Verhältnisse über den Kopf gewachsen. Er habe die Untersuchungen bis 1931 weitergeführt und eine angesehene Stellung in der Gemeinde eingenommen. Für die Schuld will Köhl durch Aufnahme von Hypotheken auf sein Grundstück haften.

Bei der gerichtlichen Verhandlung wurde der 71 Jahre alte Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist sowie zu einer Geldbuße von 1000 M. verurteilt.

Burg. 10 Jahre Mieterverein. Im März des Jahres 1921 erfolgte die Gründung des Mietervereins, der den Schutz der Mieterchaft vor den Willkürmaßnahmen gewisser Hausbesitzer übernahm. Wegen Mietsteigerungen und Kündigungen häuften sich auch in Burg die Beschwerden. Die unermüdete Arbeit des Vorstandes hat aber gute Erfolge gehabt, viele Mißstände abgestellt. Zum Wohle der Mieterchaft hat der Verein unter der Leitung des jetzigen Vorsitzenden, Genossen Müngner, gewirkt und einen gewaltigen Aufstieg genommen; er zählt jetzt 1500 Mitglieder, und ihm stehen noch große Aufgaben bevor. Eine schöne Jubiläumsfeier wurde am Vorabend des Bezirksmietertags veranstaltet, zu der auch die Stadtverwaltung und die dem Verein nahestehenden Körperschaften eingeladen waren. Die Veranstaltung war stark besucht und wurde von einigen, dem Arbeiter-Sport- und Kulturartell angeschlossenen Vereinen mit ausgezeichneten Darbietungen verschönt. Für den humoristischen Teil war der bestens bekannte Humorist Genosse W. Pohlmann gewonnen. Ein reichhaltiges Programm wurde den Anwesenden geboten. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede des Gründers des Vereins, Genossen Stadtrat Jänisch (Magdeburg). In seiner Rede behandelte er die Entstehung der Mieterbewegung und deren Ziele. Es war eine würdevolle Feier.

Burg. Das Reichsbanner veranstaltete am Sonntag ein Kleinfahrer-Fest in der Forsthaus. Eine starke Beteiligung war zu verzeichnen. Die drei besten Schützen waren Kamerad Karl Schulz 1., Kamerad Keimel 2. und Kamerad

Marzchner 3. Von der Geschäftswelt und den Mitglieberten waren in dankenswerter Weise Preise gestiftet worden. Für die Frauen wurde ein Preisfest veranstaltet. Auch für die Kinder war ausreichende Gelegenheit für allerlei Vergnügungen geschaffen.

Burg. Von der Polizei. In der Nacht vom 12. 9. wurde vom Grundstück Koloniestraße 50 ein grüner Fensterladen losgerissen und mitgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen großen Unflug. Von einem Bewohner der Barade 11 an der Niegelipper Chaussee wurde bei der Polizei Anzeige erstattet, daß ihm am Abend des 11. 9. aus seiner Wohnung ein Geldbetrag von 89,40 M. gestohlen worden sei.

Gommern. Einbruch in die Post. In der hiesigen Gommern-Postfiliale ist ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Die betreffenden Personen sind, ohne bemerkt zu werden, von hinten her in das Grundstück eingedrungen. Gestohlen wurde das Geld aus der Geschäftskasse. Die Täter sind unbemerkt entkommen. Eine hohe Belohnung ist für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Die Postverwaltung nimmt zweedientliche Angaben, auf Wunsch vertraulich, entgegen. — Schulruhe. In diesem Winterhalbjahr fällt der Unterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen auf Grund eines Beschlusses des Kreisratsschulrates aus.

Krämhör. Die Reichsbahn widerspricht. Es hieß, das Reichsbahn-Ausbesserungswerk Braunschweig würde geschlossen werden und es sei eine Verlegung von Beamten und Arbeitern nach Krämhör beabsichtigt. Die Reichsbahnverwaltung teilt nun mit, daß an eine Schließung des Braunschweiger Werkes nicht zu denken ist. Die im Reichsbahnwert Braunschweig-Werk erfolgten Kündigungen von Werkwohnungen hätten den Zweck, für die beim Werk Beschäftigten Wohnungen zu schaffen.

Milow. Bei der Uebung der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung des Bezirksbrandmeisters Graßhoff auf dem zu Milow gehörigen Ausbau Neu-Deffau wurde festgestellt, daß die Wasserhältnisse zur Bekämpfung eines Brandes ungenügend sind. In der sich an die Uebung anschließenden Versammlung wurde angeregt, den Bau eines Tiefbrunnens nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der Gemeindevorsteher wies auf die zurzeit bestehenden finanziellen Schwierigkeiten hin, welche durch die Kreditperre der Gemeinden noch verschärft würden und die Gemeinden zwingt, auch die berechtigten Wünsche zurückzustellen. Immerhin dürfte es möglich sein, den Bau eines Brunnens in Kürze vorzunehmen.

Dobersdorf. Die Gemeindevertretung nahm die Gemeindeverschuldung für 1930/31 ab, die in Einnahme 55 544 M., in Ausgabe 50 658 M., also einen Bestand von 4886 M. nachweist. Der Uebertrag der Gemeindeforderungen an Herrn Willi Weber und der Eintragung einer Sicherheitshypothek wurde zugestimmt. Die frei gewordene Gemeindeverschuldung wurde wieder vermietet. Der Antrag des Pfarrers Dr. Schladebach auf Bewilligung einer Beihilfe zur Volksbibliothek wurde zurückgestellt; es soll erst untersucht werden, ob die Bibliothek der Gemeinde oder der Kirche gehört. Eine Beihilfe von 50 M. zur Harzreise des Jungfrauenvereins (Kieschenbund) wurde abgelehnt. Wenn der Jungfrauenverein eine Vergnügungsreise veranstaltet, so mag er sie selbst bezahlen.

Görsdorf. Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein können. Der stellvertretende Vorsitzende gab Bericht von der „Volksstimme“-Verbeaktion. Es konnte dabei von guten Erfolgen berichtet werden. Im Oktober und November wird bei der Einwohnerchaft wieder geworben werden. Im Anschluß an die Besprechungen des Volksentscheids am Orte wurde betont, daß jetzt die Arbeiterfrauen die Pflicht haben, den Wareneinkauf bei gewissen Geschäftsleuten zu vermeiden, die sich am Volksentscheid gegen die Sozialdemokratie beteiligt haben. Dann wurde noch die politische Lage besprochen.

Sommerschenburg. Licht in der Siedlung. Die Arbeiten an der Straßenbeleuchtung in der Siedlung haben begonnen. So mancher Siedler hatte schon die Hoffnung aufgegeben, denn es hatte schon mal gehespen, es gäbe in diesem Jahre kein Licht. Mehrere Siedler hatten schon die Innanlagen fertig und lauerten nun auf die Außenleitung. Nun ist der Anfang gemacht und es wird nun Licht geben in der Siedlung. — An Diphterie ist der 9jährige Sohn des Landarbeiters Max Kempf im Helmstedter Krankenhaus gestorben. Der jüngere Sohn ist von der schweren Krankheit wieder genesen.

Die Pflicht ruft

Abendleben.

Parteiversammlung morgen, Dienstag, abends um 8 Uhr, bei Pöble. Referent: Parteisekretär Karbaum (Magdeburg).

Burg.

SPD-Fraktion. Heute, Montag, wichtige Fraktionsbesprechung im Kreuzgang 14. — Sozialistische Arbeiterjugend. Heute, Montag, Vorbereitung zu der am Mittwoch stattfindenden „Politikwissenschaftlichen Sitzung“. Treffpunkt 19.30 Uhr an der weitläufigen Schule.

Görsdorf.

Arbeitsgemeinschaft. Alle Funktionäre und interessierten Genossen nehmen an der Arbeitsgemeinschaft am Mittwoch in Westergörsdorf teil. Fußgänger treffen sich um 7 Uhr, die Radfahrer um 7.20 Uhr an der Sudefabrik. Die Funktionäre der Gewerkschaften und der sozialen Verbände sind ebenfalls eingeladen.

Graß-Orterleben.

Mitgliederbesprechung. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, ist im Turnheim Bismarck eine Besprechung der Partei, Reichstagsabgeordneter Genosse Pöble. Alle Mitglieder der Gewerkschaften, des Reichsbanners, des Arbeiterportals und der sozialen Verbände sind als Gäste willkommen.

Volkshe.

Gemeinsame Versammlung von Partei, Reichsbanner und Gewerkschaften am Mittwoch, dem 18. September, abends um 8 Uhr. Referent: Parteisekretär Karbaum.

Samtewegen.

Gemeinsame Sitzung der Gemeindevertreter und Parteifunktionäre heute, Montag, um 7.30 Uhr abends, bei Meyer. Genosse Karbaum ist anwesend.

Familiennachrichten

Schwanefeld. Ehren des Gedenken. Am Freitag, dem 4. September, morgens 2 Uhr, verschied im Alter von 70 Jahren der Invalide Christian Siemann. Er war ein langjähriger, treuer Leser der „Volksstimme“.

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktbörse verkehrte am Sonnabend in recht ruhiger Haltung. Am Markt der Zeitgeschäfte ergaben sich für die spätern Schichten leichte Preissteigerungen, die sich bei Weizen auf etwa 1 Mark, beim Roggen auf etwa 2 Mark beliefen, jedoch waren die Umsätze sehr gering. Im Ausland mit effektiver Ware lag nur geringfügiges Angebot in beiden Vorkategorieen vor, jedoch machte sich bei dem geringen Bedarf der Börse auch nur kleine Kaufkraft bemerkbar. Die Preise zeigten daher bei minimalem Geschäft keine nennenswerten Veränderungen. Auch der Weizenmarkt lag ungewöhnlich ruhig. Die wenigen Umsätze, die zur Deckung des laufenden Bedarfs ausstehen kamen, erfolgten bei beiden Sorten zu letzten Preisen. Der Getreidemarkt zeigte keine Bewegungen.

Notierungen am 12. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 215-220, Roggen 170-181, neue Braugerste 152-160, Hafer 135-144, Weizenmehl 25,50-27,75, Roggenmehl 24,00-27,25, Weizenkleie 11,50-11,80, Roggenkleie 9,50-9,80.

Handelsrechtliche Notierungsbefehle: Weizen September 288-292 (Vorjahr 288), Oktober 280 und Brief (220,25), Dezember 281 und Brief (230), Roggen September 194,50 und Brief (198), Oktober 192,50-198 (191), Dezember 192,25-198 (199,50), Hafer September 148 Geld (149), Oktober 148 Geld (149), Dezember 149 Geld (148,50).

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 12. September (amtliche Notierung ab Erzeugerstation; Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): I. Qualität 126, II. Qualität 118, abfallende Sorten 102 M. Tendenz: fest.

Schweinemarkt in Osterburg.

Der Schweinemarkt war nicht so gut besucht wie in den Wochen zuvor. Es entwickelte sich nur ein mäßiger Handel, und der Markt wurde nicht geräumt. Angefahren waren 470 Ferkel und 15 Wölfe. Es kosteten: Ferkel bis zu 6 Wochen alt 7-9 M., 6-8 Wochen alte 9-12 M., 8-10 Wochen alte 12-15 M., 10-12 Wochen alte 15-20 M., Wölfe kosteten nach Gewicht bis zu 25 M.

Ferkelmarkt in Kallehne.

180 Ferkel waren auf dem Markt. Es kosteten: 4-6 Wochen alte Ferkel 6-8 M., 6-8 Wochen alte 8-10 M. Der Markt wurde geräumt.

Ferkelmarkt in Salzwedel.

882 Ferkel waren angefahren. Bezahlt wurden 6-8 M., 8-11 M. und 11-12 M., je nach Alter und Größe. Es verblieb ein geringer Ueberstand.

Gemüse-Versteigerungshalle für Kalbe a. d. S. u. Umg. G. m. b. H. Auf der letzten Versteigerung gelangten zur Auktion 250 Zentner Kartoffeln und 3500 Zentner Zwiebeln. Es wurden erzielt: Für holländische Erbslinge 1,80 M. ohne End, für Zwiebeln 2,21-2,28 M. mit End, alles je Zentner. Nachfrage mäßig.

Der Baumarkt

<p>Ausführung von elektrischen Licht- u. Kraftanlagen Projekte und Beratung kostenlos! Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte in großer Auswahl! Städtisches Elektrizitätswerk Burg</p>	<p>Otto Graßhoff Bauglaserei Kunsthandlung Bildeinrahmung Burg, Brüderstr. 30 Fernsprecher Nr. 584</p>	<p>Zentralheizung Kurt Richter Ingenieur Burg Bez. Magdeburg Unterm Hagen 73. Teleph. 202 Hauswasser versorgungs-Anlagen</p>	<p>Wilh. Haberland Klempnermeister Burg b. Magdeburg Gartenstraße 39 Telefon 177 Bauklempnerei Klosett- und Badeeinrichtungen</p>
<p>ALFRED DIESING Staßfurt Telephon 426 Innenarchitektur Bau- und Möbel-Tischlerei Spezialität: Radiomöbel</p>	<p>Hermann Hochbaum Olvenstedt (Sportplatz) Bau- und Zimmereigeschäft mit elektrischem Betrieb Sämtliche Arbeiten werden korrekt und billig ausgeführt Hobeln und Schneiden auch in Lohn :: Kostenanschläge unverbindlich</p>	<p>Timme & Hennig Burg b. M. Inh.: Albert Timme, Zimmermeister Dampfsägewerk — Zimmereibetrieb und Baugeschäft Abschätzungskommissar der Land- u. Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen.</p>	<p>Adolf Steinbecher Dachdeckermeister Asphalt- und Isolierarbeiten Burg, Bez. Magdeburg Blumenthaler Straße 1 — Telephon 747 —</p>
<p>Max Ziebke jun. Lastfuhrwerk Roll- und Speditionsgeschäft Magdeburg, Helmstedter Straße 62 Fernsprecher 41190 Sand- und Kieslieferung Aeltestes Geschäft am Platze — Beste Empfehlungen. —</p>	<p>Hecker & Co. Schönebeck a. d. E. Inh.: Oberingenieur Eisenreich Krausestraße 2 — Fernruf 2226 nach Geschäftschrift Nr. 2050 Zentral-Heizungen Auf Wunsch Teilzahlungen la Referenzen Gesundheitstechnische Anlagen</p>	<p>Kachelöfen- und Herdhandlung ADOLF KANIS Ofenbaugeschäft Burg, Oberstraße 3 OEFEN UND HERDE aller Systeme werden gesetzt und gereinigt * Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT</p>	<p>A. TIMME Burg, Gartenstraße 41-42 Gegründet 1893 Telephon 125 Bau- und Möbeltischlerei Neuzeitliche Möbel</p>
<p>Fleischhauer & Co. Ingenieurbüro Magdeburg Elektr. Installationen jeder Art und Größe Elektroreparaturwerk Schalttafelbau</p>			

Curtius' Genfer Rede

„Das Schicksal der Abrüstungskonferenz ist das Schicksal des Völkerbundes“

In seiner großen Rede im Völkerbund, die wir in der vorigen Ausgabe noch teilweise veröffentlichten, führte Reichsaussenminister Curtius u. a. aus:

Das Schicksal der Abrüstungskonferenz ist für das Schicksal des Völkerbundes selbst von entscheidender Bedeutung. Nicht weniger stark wird die Stellung der Völker zum Völkerbund davon beeinflusst werden, in welchem Maße er an der Ueberwindung der Wirtschaftskrise mitzuhelfen vermag. Die Gefahren der Wirtschaftslage haben sich aufs äußerste zugespitzt. Niemand darf sich darüber täuschen, daß die Erde bebt, auf der der Bau unsrer heutigen Wirtschaft, und Währungs-systems sowie unsrer Kultur errichtet ist. Es erhebt sich die ernste Frage, ob unsre diesjährigen Ergebnisse den dringlichen Forderungen der Gegenwart auch nur einigermaßen gerecht werden. Sowie ich sehe, hat keiner meiner Vorredner das zu bezweifeln gewagt, und ich glaube deshalb, wir sind uns einig darüber, daß alles Wichtige noch zu tun bleibt.

Nach Ausführungen über den wirtschaftlichen Zusammen-schluß Europas im Einverständnis mit den außereuropäischen Ländern und über die Vorzugsrolle für Getreide, welche bei den unaufschiebbaren Arbeiten Brücksteine für den Wert der Zusammenarbeit im Völkerbund sein würden, sagt der Reichsaussenminister: Die Krise der Landwirtschaft ist noch ernster als die der Industrie. Die Landwirtschaft kann sich weniger als diese durch Organisierung und Kartellierung ihrer Produktion helfen. Wohe Eingangsfrankung in einzelnen Ländern oder sonstige Hilfsmaßnahmen, wie Aufspeicherung von Ernten, bringen keine Entlastung. Nur internationale Kooperation ist imstande, wirkliche Hilfe zu leisten.

Nun kommt Dr. Curtius auf die Finanzkrise:

Das Einfließen von Kapital aus den kapitalreichen in die kapitalarmen Länder, das zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft und Kaufkraft der letzteren erforderlich ist, hat nicht nur ganz aufgehört, im Gegenteil: die kapitalreichen Länder haben den kapitalarmen Ländern in einem niemals vorhergesehenen Umfang die kurzfristigen Mittel, die sie dort angelegt hatten, wieder entzogen. Die Geldgeber haben bei der Gewährung dieser Kredite, die ihnen jahrelang hohe Zinsen brachten, damit rechnen müssen, daß sie in der Wirtschaft die kapitalarmen Länder häufig nicht unmittelbar liquide angelegt werden würden. Die Empfänger der Kredite dürften daher begrifflichweise eine Art stillschweigendes Einverständnis darüber annehmen, daß ihnen diese Kredite nicht plötzlich und nicht gerade in einer Zeit gekündigt werden würden, wo sie ihrer am meisten bedürften. Schwere Zusammenbrüche von Banken und ein hierdurch notwendig gewordenen Eingriff der Regierung in die private Bankwirtschaft sind die bedauerliche aber unvermeidliche Folge gewesen. Die gewaltigen

politischen Zahlungen

von Land zu Land erfolgten ohne wirtschaftliche Gegenleistung. Sie entzogen dem an sich schon kapitalarmen Schuldnerland andauernd große Kapitalmengen und zwangen diese Länder im Interesse des Schutzes ihrer Währung zu deflationistischen Maßnahmen, die sich in hohen Zinssätzen, schwindender Kaufkraft, daher fallender Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr äußerten. Ein Fortdauern dieser Entwicklung, das heißt, die Ermöglichung der Zahlung politischer Schulden durch Drosselung der Einfuhr und forcierte Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer muß nicht nur für diese Länder, sondern für die gesamte Weltwirtschaft die verheerlichsten Folgen haben.

Die schwere Zeit der gegenwärtigen Weltkrise kann zum Gewinn werden, wenn sie die Erkenntnis wahrer Solidarität und der Notwendigkeit gleichberechtigter Zusammenarbeit verstärkt und fruchtbarere Willigkeit werden läßt. Die deutsche Regierung wird

zu einer solchen Zusammenarbeit mit allen Kräfte beitragen. Sie weiß, daß das Interesse Deutschlands und ebenso das allgemeine Interesse dies gebieterisch erfordert. Diese Ueberzeugung hat uns nach Chequers, Paris, London und Rom geführt. Ich würde an den

bevorstehenden Besuch der französischen Staatsmänner

in Berlin die Hoffnung, daß es auf diesem Wege zu Ergebnissen kommt, die den beiden Ländern zum Vorteil gereichen und darüber hinaus auch dem allgemeinen Weltinteresse dienen.

Zur Ueberwindung, die Curtius als die Hauptaufgabe des Völkerbundes bezeichnet, die ihm bei seiner Errichtung gestellt worden ist, führt der Reichsaussenminister noch aus:

Alle Bemühungen um die endgültige und uneingeschränkte Beseitigung des Krieges bleiben Stückwerk, solange nicht das System der friedlichen Streitfähigkeit vom Völkerbund so ausgebaut ist, daß auch für die schwersten politischen Interessengegensätze eine gerechte und billige Regelung gewährleistet ist. In der Ueberzeugung, daß

nicht Abrüstung, sondern Abrüstung Sicherheit bringt,

liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkerbund organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik.

Die kommende Abrüstungskonferenz muß eine starke und wirksame Herabsetzung der Rüstungen vermitteln und den Weg festlegen, auf dem das endgültige Ziel erreicht werden soll. Angeht es der gewaltigen Unterschiede im Rüstungsstande würde eine bloße Limitierung der Rüstungen auf den jetzigen Stand eine Anerkennung dieser Rüstungsunterschiede bedeuten und wäre einem Scheitern der Konferenz gleichzusetzen. Eine starke, wirksame Verminderung der Rüstungen der stark gerüsteten Staaten ist für Deutschland die unerlässliche Vorbedingung für das Gelingen der Konferenz. Der Ausgangspunkt muß die Gleichberechtigung aller Staaten sein, so daß innerhalb der Völkergemeinschaft nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird.

Nun begrüßte Curtius den italienischen Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres als guten Boden für die Abrüstungskonferenz und schloß sich dem Appell von Lord Robert Cecil an die Regierung an: Das Maximum, nicht das Minimum der Abrüstung muß die Richtschnur unsrer Verhandlungen sein. Es handelt sich hierbei noch um anderes als um die Ersparnisse in den Budgets und um Grade der Sicherheit der Länder. Es handelt sich um das Schicksal des Völkerbundes. Verfügt der Völkerbund gegenüber dieser Aufgabe, dann hört er auf, das zu sein, was die Völker und wir alle von ihm erwarten. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde dem Völkerbund die moralische Autorität nehmen in einer Welt politischer Spannungen, die nach einem friedlichen und zweckvollen Ausgleich suchen.

Mexiko im Völkerbund

Am Schluß der Sonnabend-Sitzung des Völkerbundes in Genf wurde bei einstimmig angenommener Entschließung Mexiko als Mitglied des Völkerbundes aufgenommen und aufgefordert, so rasch als möglich noch zu dieser Vollversammlung seinen Vertreter zu entsenden.

Die Entschließung spricht aus, daß die Versammlung am 7. September die Nichteinladung Mexikos als ungerechtes Versehen bezeichnet und zur Wiedergutmachung Mexiko einladen wolle, als ein Mitglied teilzunehmen, so als habe es die Unterzeichnung des Paktes mit vollzogen. Sie nimmt weiter Kenntnis von der Antwort Mexikos vom 10. September, wonach das Land unter diesen Bedingungen den Eintritt in den Völkerbund ohne Vorbehalt angenommen hat.

Ordnung gerufen worden. Ebensovienig hat man daran gedacht, eine Personaländerung vorzunehmen, wie es von den Kennern der Verhältnisse schon lange verlangt wird. Im Gegenteil, der alte verhängnisvolle Einfluß setzt sich nach wie vor durch, so daß auch jetzt noch gerade den leistungsfähigsten Steuergeblern tiefen beträge gestundet oder völlig niedergebührend werden.

In einem neuen Erlass des Reichsfinanzministers, gezeichnet von Minister Dietrich persönlich, wird diese Praxis geradezu sanktioniert. Dietrich erklärt, daß die von den Finanzämtern häufig „ohne zwingenden Grund“ festgesetzten Stundungszinsen seine Zustimmung nicht finden. „Es ist bei der Zinsfestsetzung einmal zu berücksichtigen, daß inzwischen der Reichsbankdiskont herabgesetzt ist. Ferner ist bei jedem Einzelfall zu prüfen, ob nicht infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Steuerpflichtigen der Zinsfuß im Rahmen der gegebenen Bestimmungen niedrig festzusetzen ist. In allen Fällen sind, soweit es die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen erfordert, die Bestimmungen in entgegenkommender Weise anzuwenden.“

Dagegen ist erstens zu sagen, daß am 22. August, dem Datum des Erlasses, der Reichsbankdiskont 10 Prozent betrug, Bankgelder also kaum unter 18 bis 14 Prozent zu haben gewesen sind. Bei dieser Sachlage regt sich Herr Dietrich darüber auf, daß einzelne Finanzämter 12 Prozent Stundungszinsen berechnet haben. Gegenwärtig dürften die Bankkredite 10 bis 12 Prozent Zinsen kosten, so daß es bei 12 Prozent Stundungszinsen also kein Geschäft mehr bedeutet, mit der Steuerzahlungen zurückzuhalten. Prompt veranlaßt der Reichsfinanzminister, daß in allen Fällen die Bestimmungen in entgegenkommender Weise anzuwenden sind.

Man ist zwar rückständig in der Besteuerung der breiten Massen, bei den Gehaltskürzungen und bei der Durchführung anderer kostensparender Maßnahmen und findet dafür sehr billige Gründe in der finanziellen Notlage. Man kann aber nicht wohlwollend genug sein, wenn es um die Erfassung der zahlungskraftigsten Kreise geht, wenn dem Reiche dadurch auch tiefen summen verlorengehen. Wenn ein Unternehmen von Persönlichkeiten geleitet wird, die seine Interessen nicht wahrnehmen können oder wollen, so werden sie kaltgestellt. Wir fürchten, daß es noch lange dauern wird, ehe eine solche gewinnbringende Personaländerung im Reichsfinanzministerium durchgeführt wird!

Curtius wird gehen müssen

in Berlin, 14. September. Der Reichskanzler unterrichtete den Reichspräsidenten am Sonntag kurz nach dessen Rückkehr vom Sommerurlaub über die neuen von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahmen, Kürzung der Pensionen usw.

Außerdem stand die Frage zur Diskussion, inwieweit der Reichsaussenminister angesichts der Haltung seiner eignen Partei und der in der Regierung vertretenen übrigen Splitter länger im Amte bleiben kann.

Es verlautet, daß Curtius bald nach seiner Rückkehr aus Genf, also vor dem Zusammentritt des Reichstags im Oktober zurücktreten wird. Die Bemühungen, ihn als Reichsjustizminister im Kabinett verbleiben zu lassen, dürften, wie verlautet, an Curtius scheitern.

Der Staat bleibt unser

Republikanische Kundgebung in Gisleben

Am Sonntagnachmittag um 1 Uhr fand in Gisleben auf dem Marktplatz, wo ein ganzer Wald von Schwarzrotgoldenen und roten Fahnen im Winde rauschte, eine Kundgebung des Reichsbanner statt. Danach marschierte alles geschlossen in die beiden Vortagslokale, wo Oberpräsident Dr. Falk und Polizeipräsident Dr. Värensprung (Magdeburg) zu dem Thema „Der Staat bleibt unser“ sprachen.

Mit Absicht — so führte

Oberpräsident Dr. Falk

etwa aus, ist der Tag festgelegt worden, an dem vor einem Jahre 107 Nationalsozialisten und einige 70 Kommunisten in den Reichstag gewählt wurden — eine schwere Niederlage des republikanischen Staatsgedankens. Der Redner zog einen Vergleich zwischen einst und jetzt. Das alte System hat unsägliche Not und unsägliches Leid über unser ganzes Volk gebracht, diese Stunden büßen wir jetzt. Daß unser Volk unter dieser Last nicht zusammengebrochen ist, ist und bleibt das Verdienst der republikanischen Staatsmänner, besonders der preussischen Regierung. Die Macht im Staate darf nicht denen überliefert werden, die sich offen als Feinde der Republik bekennen. Der jetzige Staat soll unser Staat werden, ein wahrer sozialer und demokratischer Volksstaat.

Polizeipräsident Dr. Värensprung

stellte an die Spitze seiner Ausführungen Gindenburgs Wort „Keine Abenteuer“. Denn sie könnten nur ins Verderben führen. Er bewies demgegenüber auf England, wo man zur Bekämpfung der allgemeinen Not eine Nationalregierung aus allen drei Parteien gebildet hat. Wenn es den Königsreuen schwer werde, sich in den neuen Staat hineinzufinden, so sollten sie sich an Reichspräsident v. Gindenburg ein Beispiel nehmen. Und wer nicht mit dem Herzen bei der Republik sein könne, der soll wenigstens mit der Vernunft dabei sein, um dem Vaterland einen Bürgerkrieg zu ersparen.

Die Kundgebungen, an denen auch der Merseburger Regierungspräsident teilnahm, verliefen ohne Zwischenfall.

Der deutsche Juristenkongreß

Wildhagen wird nicht wiedergewählt

Am Donnerstag und Freitag tagten die fünf Abteilungen des Juristentages, die für die Ausarbeitung der einzelnen Beratungsgegenstände gebildet wurden. Daneben wurden eifrige Verhandlungen über die Angelegenheit Wildhagen gepflogen. Der Versuch, aus dem Deutschen Juristentag eine Stahlhelmversammlung zu machen, ist gescheitert. Die Plenarversammlung am Sonnabendvormittag stellte sich auf den Standpunkt n- bedingter politischer Neutralität. Die Entgleisung des Vorstehenden wurde allgemein gemißbilligt. Geheimrat Wildhagen war wohl das erste- und letztmal Präsident des Deutschen Juristentages.

Bei der Wahl der ständigen Deputierten ist eine, wenn auch geringe Modernisierung eingetreten. Der Versuch, den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther hineinzuwählen, was als politische Demonstration aufgefacht werden müßte, ist gescheitert. An seiner Stelle ist der frühere Reichsminister Dr. Koch (Wefer) in den Vorstand eingetreten, ferner der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts, Dr. Kiehlbach, und Professor Dr. Sinzheimer (Frankfurt). In der Abteilung für bürgerliches Recht wurde eine gesetzliche Regelung des neuen Eherechts verlangt.

Der Senatspräsident Dr. Schulz aus München und Frau Dr. Marianne Weber aus Heidelberg behandelten die Aenderung der Familienrechtsvorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches mit Rücksicht auf die in der Verfassung ausgesprochene Gleichberechtigung der Geschlechter. Während sich die Referate im alten Geiste bewegten, wurden die modernen Auffassungen über die Ehe von Toni Pfiff borgeiragen. In dem Sozialversicherungsrecht und im Wohlfahrtsrecht ist längst neben der bürgerlichen Ehe der Begriff des Hausstandes rechtlich anerkannt. Auch das eheliche Güterrecht müsse den Bedürfnissen der Arbeiterschaft angepaßt werden. Was Mann und Frau verdienen, müsse ihnen auch gleichmäßig gehören. Im Ehescheidungsverfahren müßten Laien mitwirken.

In der strafrechtlichen Abteilung wurden wesentliche Ver-

besserungen der gesetzlichen Bestimmungen über das Wiederaufnahmeverfahren eines Strafprozesses und die Entschädigung für unschuldig Verurteilte beschlossen. Die Beratungen, an denen insbesondere Dr. Marx aus Karlsruhe teilnahm, dürften eine wertvolle Förderung der Arbeiten des Strafrechtsausschusses des Reichstags bilden, der demnächst wieder zusammentritt.

Von Professor Dr. Wittmayer aus Wien wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Allgemeinheit das Recht habe, in das Privateigentum gemäß ihren Bedürfnissen einzugreifen. Die Entschädigungspflicht müsse in extracreditären Grenzen bleiben. Einmütig wurde gegen die Auffassung des Reichsgerichts angeknüpft, welches bekanntlich in dem großen Prozeß gegen die Stadtgemeinde Berlin Entscheidungen gefällt hat, die geeignet waren, die moderne Stadtplanung unmöglich zu machen.

In derselben Abteilung sprach Reichsminister Dr. Koch (Wefer) über die dringende erforderliche Aenderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1918. Angenommen wurde die Einführung einer Reichsstaatsangehörigkeit. Auch soll jede Ehefrau bei der Geschlechtsänderung mit dem Angehörigen eines andern Staates ihre Staatsangehörigkeit selbst bestimmen.

Wiederholt war dagegen, daß in der wirtschaftsrechtlichen Abteilung ein verstärkter Schutz des Betriebsheimnisses beschloßen wurde. Trotz aller Versuche des Referenten, Professors Dr. Sinzheimer, wurden Beschlüsse angenommen, die dahin gehen, den Angeestellten auch nach Beendigung des Dienstverhältnisses wegen Benutzung von Betriebsheimnissen bestrafen zu können. Das ganze Recht der Konkurrenzklause ist damit über Bord geworfen. Von einer Entschädigung des Angestellten ist nicht mehr die Rede.

Der österreichische Vertreter Dr. Gindelf wies auf die Ungeheuerlichkeit hin, daß in dieser Abteilung des Juristentages reine Interessenpolitik der Unternehmer getrieben wurde.

Die starke Verminderung der Eideleistungen in Prozessen ist von der Abteilung für Zivilprozesse beschloßen worden, und zwar im wesentlichen nach dem Vorbild des österreichischen Prozeßrechts und des Arbeitsgerichtsgesetzes. Der Vorstand des Landesarbeitsgerichts Berlin, Kuben, und der Arbeitsgerichtsdirektor Kaufmann aus Hamburg betonten, wie sich diese Rechtsgehaltung bereits bewährt hat.

Gandhi in London

Gandhi ist in London. Er kam als Vertreter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in die Hauptstadt des englischen Weltreiches, um über einen wirklichen Friedensschluß zwischen den unruhigen Millionen Indiens und den englischen Gesetzgebern am runden Tisch zu verhandeln.

Ueber seine Ankunft wird aus London berichtet:

Es goß in Strömen, als Gandhi am Sonnabendmittag in Fellektone den Dampfer verließ, um in das Auto zu steigen, in dem ihn der Sekretär der Indien-Konferenz nach London brachte. Der Mahatma saß während der Fahrt neben dem Führer. Trotz dem, und obwohl er das heimatische Abendtuch, nur durch einige warme Decken ergänzt, der Witterung zum Trotz trug, blieb seine Ankunft in London fast unbemerkt. Das breite Londoner Publikum, das allerdings durch den Sport-Samstag und den Regen von den Straßen ferngehalten wird, scheint wenig Gefühl für das historische Ereignis zu haben.

Gandhis Anhänger, darunter viele seiner Landsleute, hatten sich im Quäterhaus zu einem Empfang für Gandhi eingefunden.

wo der Mahatma nach einer kurzen Ruhepause und einem Imbis als Ziegenmilch eine Ansprache hielt. Gandhi sagte in seiner Rede, daß er durch ein Mandat des Kongresses genau gebunden sei. Indien wolle seine Freiheit erlangen mit der Waffe des Friedens, nicht mit der der Gewalt. Auch in Indien gäbe es eine Schule der Gewalt; aber man solle nicht vergessen, daß auch diese Anhänger der Gewalt trotz ihres Irrtums seinem Herzen naheständen. Er gedachte auch des letzten englischen Vizekönigs. Unter Anspielung auf die Balancierung des englischen Budgets, die schwere Aufgabe der jetzigen englischen Regierung, schloß er mit der Hoffnung, daß es den Engländern gelingen werde, eine rechte Balance zwischen England und Indien herzustellen.

Schmidlin haftentlassen

Paris, 12. September. Die Anklagekammer des Kolmarer Appellationshofes hat den Professor an der Universität Münster Schmidlin, vorläufig aus der Haft entlassen.

Die Haftentlassung erfolgte unter der Voraussetzung, daß sich Schmidlin in dem neuen gegen ihn gerichteten Prozeß freiwillig stellt.

Schneefall im Riesengebirge

W. Hirschberg, 14. September. Bei 2 Grad Kälte hat es am Sonntag im Hochgebirge ziemlich kräftig geschneit.

Die Schneekappe und andre Teile des Hochgebirges zeigten am Sonntagnachmittag bereits ein Wintergewand; die Schneedecke erreichte mehrere Zentimeter Höhe.

Notizen

Sozialdemokratischer Parteiausflug am 22. September. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei wird den Parteiausflug zu einer Sitzung zum Dienstag, dem 22. September, einberufen.

Sie wollen immer noch Preußen erobern. In Stettin findet am 18. September der 10. Reichs-Parteitag der Deutschen nationalen Partei statt. Das Hauptthema des Parteitages lautet: Der Kampf um Preußen. Die Volksentscheider scheinen noch nicht genug zu haben.

Federl-Versammlung in Gelsenkirchen aufgelöst. Unter dem Namen „Gewerkschaftsoppositionskongreß“ hatten die Kommunisten in Gelsenkirchen eine öffentliche Versammlung einberufen, die, weil sie nicht angemeldet war, aufgelöst wurde. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Federl (Berlin), der als Referent erschienen war, und der Kommunist Anton Saefow aus Essen wurden vorläufig festgenommen.

Die offizielle Einladung an die französischen Minister. Der deutsche Geschäftsträger Forster hat am Sonnabend in Warschau die offizielle Einladung von Hoehf dem Ministerpräsidenten Laval die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und den Außenminister Briand nach Berlin zum 27. September überbracht. Der Ministerpräsident hat die Einladung angenommen und den Geschäftsträger gebeten, der Reichsregierung seinen und Briands Dank zu übermitteln. Die Einzelheiten der Reise sollen später bereitwillig werden.

Dieses Jahr kein Katarth wenn Du **1931/32** nimmst!

NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG

Premiere: Dienstag 4.30 Uhr
Ferns: 6.30 und 8.45 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.

KAMMER

Beginn: Wochentags 4.30, 6.30,
8.45 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.
Ehren- und Freikarten sind für
dieses Programm ungültig.

FULI

Kassenöffnung: 4 Uhr

WALHALLA

Kassenöffnung: 4.30 Uhr

PANORAMA

Das Haus der Sensationen!
Beginn in dieser Spielwoche:
Wochentags 4.30, Sonntags 3 Uhr

Und wieder singt im Deulig — der begnadete Sänger
Richard Tauber,
an dessen Kunst sich eine ganze Welt berauscht, in seiner neuesten Schöpfung

Die große Attraktion

Die Geschichte eines großen Musikers, einer großen internationalen Variété-Truppe — und eines kleinen Mädels — in weiteren Rollen: Der gefeierte Tänzer **Marianne Winkelstein**, **Siegfried Arno**, **Marga Lyon**, **Teddy Bill** u. a. — **Franz Lehár**, allen unsern Besuchern in bester Erinnerung durch seine wundervolle, vollendete und reife Musik in „Land des Lächelns“, komponierte zu diesem neuen Film die Lieder: „Was war ich ohne auch, ihr schönen Frauen“, „Ich steh' im Schnee und wart' auf dich“, „Nur wer die Frau'n nie tragt“, „Du warst mir ein Roman“. — **Tauber** im Deulig singen hören — ein unvergessliches Ereignis! — **Prachtvoller bunter Teil!**

Der größte Tonfilm-Erfolg des Jahres! — 2. Woche!

Hans Albers — Anna Sten — Heinz Rühmann

Bomben auf Monte Carlo

Ein tolle Kanonade für alle Freudesuchende — Ein Ufa-Großfilm
Kulturschau :: Wochenschau

Henny Josten in ihrem neuesten Sprechfilm

24 Stunden aus dem Leben einer schönen Frau

Unser zweiter Schläger: **Unschuld** ein modernes Gesellschaftsdrama

Das sensationelle 2-Schläger-Programm

Das gelbe Haus des King-Fu

Der größte Apachenfilm, der das Leben und Treiben von der Pariser Unterwelt unverblümt dem Auge schildert. Ein einzigartiger Abenteuer-Groß-Tonfilm voll seltener Spannung, Tempo, Schmitz und Schwung. In den Hauptrollen: **Charlotto Süss**, **Gustav Düssel**
Ferns zeigen wir

Laila, die Tochter des Nordens

Ein Film von unerhörter Spannung. Das Schicksal eines Fingelkindes in 8 Akten.

Ein Ereignis für jeden Sensationsround
Der große zweiteilige Sensationsfilm:

Achtung, Polizei-Patrouille!

Beide Teile in einem Programm

Moed im Nachtkloak

Die Sensations-Abenteuer eines kanadischen Grenz-Polizei-Leutnants. Die Newyorker Polizei im Kampf mit dem Banditentum der Prärie.

II. Helden der Pflicht

Teil: 2. Teil und Ende des großen Sensations-Abenteuers des Polizei-Leutnants **H. Manning** als Beamter Nr. 77 im ver-zweifeltsten Endkampf mit den Gold-minen-Räubern. Die Aufklärung des Mordes u. die Befreiung **Tom Mannings**.

Ziehung 10. bis 23. Sept.
Volkswahl-Lotterie
41000 Gew. u. Pr. = Rm.
430000
150000
100000
75000

Einzellose à 1 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Doppelpfand à 5 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
vers. auch gegen Nachn.
EMIL STILLER Bank-
Hamburg 5, Holzdamm 59
Postcheck 20016

Möbel

Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten
Preisen
anzubieten und bitten
um rege Besichtigung.
Lieferung mit eigenem
Auto überallhin.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Ein-
sendung von 50 Pf.

Herde, Ufen Gruden

spottbillig
GISSAU
Peterstraße 20

Neue billige Federbetten

1. Deckbett mit 2 Kissen,
baumwollenen Federn,
30 Mt., sowie ein herrl.
vollständiges Federbett
mit la rotem Zulett,
50 Mt., zu vert. Fabrik-
preise 32, u. 1 Tr. 18.

Radio, Reg. juridigen.

Apparate von 70 Mt. an
mit neuen Wöhren, ein
Grammophon & Gramm-
bilig, vert. & eiler,
Mollenhagenstr. 4, P. 17.

Kuh- und Pferdedung

a. a. Gartenbesitz, abzugeben
Nauhausdalenbor Straße 19.

Zemlin & Co.

Rotkrabsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24466
empfehlen sich für

Strassen-Glas-Fassad-Vakuum-Teppich-Parkett-Lokal-Ungeziefer-Vertilgung

durch Gift, Bazillen
und Verwahn

Garantiert gute Qualitäten, Glas telw., 1/2 Pf. Moselwein . . . 68 Pf. Rotwein . . . 68 Pf. Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5.

Der wahre Jacob

14täglich, 16seitig, reich illustriert
30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Hildesheimer Molkereibutter

täglich
irisch Pfund **1.40** vorzügliche
Qualität
Verkaufsstelle für Magdeburg:
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5

Du mußt von deiner Organisation verlangen,

ganz gleich, ob es sich dabei um deine
Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine
handelt, daß sie ihre Drucksachen in der
Volksstimme-Druckerei herstellen läßt.
Täglich nehmen die Vereine den Raum der
Volksstimme in Anspruch, aber ihre Druck-
aufträge geben sie oft den Privatbetrieben.
Die Druckerei deiner Zeitung braucht aber
Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter
ausgebaut und verbilligt werden soll. —
Darum achte stets auf die Druckfirma!

Unsere Büroräume befinden sich jetzt

Breiter Weg 28
Straßenbahnhaltestelle Ulrichstraße

Dr. Braun
Rechtsanwalt und Notar

Dr. Petzold
Rechtsanwalt.

Zurück!

A. R. ZACHMANN, Dentist
Staatsbürgerplatz Nr. 10.

Amfliche Bekanntmachungen

Öffentliche Steuererhebung

(S. Magdeb. Amtsblatt Nr. 87 v. 12. Sept. 1931.)
Folgende im Steuerkalender für September
er. Magdeburger Amtsblatt Nr. 87) näher er-
läuterten und am 15. d. M. fälligen Steuern
und Gebühren nicht bezugsfähig sind, soweit sie nicht über
diesen Zeitpunkt hinaus gefordert sind, zur
Vermeidung der Zwangsversteigerung
spätestens bis zum 18. September cr. an die
städtliche Steuerkasse zu entrichten:

1. Gewerbe- & Lohnsteuer nach der
Zehnfachung für August 1931 für Betriebe,
bei denen die Steuer monatlich 800 Mt.
übersteigt.
2. Grundvermögenssteuer (staatliche einstufl.
100 Prozent staatlichen Zuschlag sowie kommun.
für September 1931.
3. Kanalgebühren für September 1931.
4. Hauszinssteuer für September 1931.
5. Hauszinsbeiträge für 1931 — 1. Hälfte.
Magdeburg, den 8. September 1931.
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Bekanntmachung

Die Auszahlung der Aufbrennen für
Kriegsbeschädigte, Kriegerverwundete und
Kriegsinvaliden findet am
Dienstag, dem 15. September 1931,
vormittags von 9 bis 12 Uhr
in der Viehweiden-Anstalt, Zimmer Nr. 27,
Katt. Im öffentlichen Sitzungssaal der Meier
wird erfolgt.
Burg, den 11. September 1931.
Der Magistrat — Wohlhabend.
Dr. Liebert.

Verdingung

der Verierung von 2500 Tonnen Steinschlag
als Bettungsmaterial aus Hartgestein.
Angebotsunterlagen beim Kanalbauamt, sowie
vorläufige, gegen gebührenfreie Einsendung von
1.- Mark (nicht in Briefmarken) Verdin-
gungstermin am 22. September 1931, 11 Uhr,
Luthersplatz (Luth. am 6. Oktober 1931 ab.
B r a u n u. M e i e r, den 11. Sept. 1931.
Friedrich-Ebert-Platz 1
Staatliches Kanalbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 16. d. M., vormitt.
9 Uhr, versteigere ich hier, Kantstraße 7, 1 Tr.:
7 Hagele, 1 Tisch mit 8 Platten, 1
Kannen (vergoldet), 1 IL Tisch, 1 Gold-
schmuck, Schokolade und Süßwaren
mehrfach gegen bar.
Damaschke, Gerichtsvollzieher Nr. 2.

Lumpen, Altmetall

Zeitung, Bücher & Eintragsen, laßt u. holt
ab Schwann, Lorenzweg 9-10, Tel. 28415.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und reichen Blumenpenden
beim Beimgang eines lieben En-
schlafenen sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten unseren
innigsten Dank.
Besonderen Dank den lieben Haus-
bewohnern sowie dem Buchdrucker-
verband für die herrliche Spende.
Dank auch Herrn Schumacher für
seine Rede in der Kapelle.
Familie Albert Grabau.

Altmarkt-Berein Magdeburg

gegründet 1889
Am Sonnabend, dem 12. September,
18 Uhr, entließ nach langem, schwerem
Krankenlager unter Landmann, Ehren-
mitglied und Mitbegründer des Vereins

Karl Ritter

im Alter von 77 Jahren.
Der Verein verliert in dem Dahin-
gehen eines ein langjähriges, braves
Mitglied, und werden wir ihm ein
ehrenvolles Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 16. d. M., 14 Uhr, von der Haupt-
kapelle des Westfriedhofs aus statt.
Der Vorstand.

Konzertleitung Heinrichshofen

Heute und morgen National-Festsäle Heute und morgen
Dienstag, den 15. Sept., Mittwoch, den 16. Sept., 20.30 Uhr
VARIÉTÉ IN RUXENDORF
Persönliches Gastspiel von
LUDWIG HANFRED

LOMMEL

Deutschlands popul. Komiker u. das große Programm mit:
SIEGFRIED KLUPSCH am Flügel; der Kompo-
nist des Tangos „Keine Frau kann schöner sein als du!“
EDITH BRAUN vom Berliner Rundfunk
GUIDO GIALDINI Kunstpfeifer v. d. Scala Berlin
Und trotzdem die niedrigen Eintrittspreise! Karten von
ML. 1.10 an Heinrichshofen Konzertkasse 9 bis 1 und
3 bis 6 Uhr. an der Abendkasse Aufschlag.
Sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Platz!

Geschäftseröffnung

Den verehrten Einwohnern von Magdeburg, ins-
besondere der Hermann-Beims-Siedlung, teile ich mit,
daß ich mit dem heutigen Tage ein
Zigarren-Spezialhaus
verbunden mit
Papier- und Zeitungsverkauf
Große Diederder Straße 166 a
am Westfriedhof, eröffne. Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Motto: **K. H. Seibel**
Vom Besten das Beste! Fernruf 331 20

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Dienstag, 15. September.
15.20: Dr. Jacobsohn: Meniglichkeit im Alltag.
15.40: Dr. Herrmann: Handlungsfehler und ihre Vorbeugung.
16.05: O. Wappenschmitt: Die neue Sachlichkeit in der Kunst.
16.30: Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik der Kapelle G. Romor.
17.00: Jugendstunde. Dr. Heberall erzählt.
17.20: Bühnenstunde.
17.50: L. Schermer: England in den letzten vier Wochen.
18.10: H. Bollenstein liest eigene Kurzgeschichten.
18.30: Waldborn von Bauhner (gest. 20. 8. 31).
19.20: Studenten diskutieren. Wege aus der wirtschaftlichen Not
der Studenten.
20.00: Berlin: Wir wollen helfen! — Einlage: Tages- u. Sportnachr.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Deutsche Welle
Dienstag, 15. September.
10.10: Schulfunk: Musikgeschichte in Bildern.
11.45: Münster: Abschlus-Fest der 76. Hauptversammlung des
Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
15.00: Kinderstunde. Märchen und Geschichten.
15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
16.30: Leipzig: Radmittagskonzert.
17.30: M. Vollberg: Mit den Gummihütern im Urwald.
18.00: W. Weichim: Gegenwartstragen der Kunst.
18.30: Tr. Bechel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Programm für Anfänger.
19.30: W. Eggert: Möglichkeiten und Grenzen der wirtschaftlichen
Selbsthilfe.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Berlin: Wir wollen helfen! — Einlage: Tages- u. Sportnachr.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Es wird kalt!

Spottbillig in Winterbekleidung!
In Ulster, schöne moderne Farben . . . 13.75 u. höher
In Winterjoppen (warm gefüttert) . . . 12.50 8.50
Hinterunterhosen . . . nur 1.50 und höher
Jagdwaffen, Unterjaden . . . nur 2.75 und höher
Stiefelwehen, Pullover . . . nur 0.95 und höher
nur Wintergasse 4/7,
am Alten Markt.

Stadttheater

Montag, 14. September
20 bis 22.45 Uhr
Volksbühne 8 u. 7. Abd.
geschlossene Vorstellung
für die Volksbühne
Der Wildschütz
Dienstag, 15. Sept.
20 bis 22.45 Uhr
1. Abend Preisg. C
Die Entführung
aus dem Serail
Oper von Mozart

Zentraltheater

Montag, 14. September
20 bis 22.45 Uhr, 2. u. 3. R.
Gruppe A, D, E
Die Defraudanten
Komödie von Volgar
Dienstag, 15. d. Freitag,
18. September, 20.15 Uhr
die legt. Wiederholung,
b. g. Operettenlager
Adrienne

Auswählen! Aufbewahren!

Gondelfahrten

im Reiseautobus
Mittwoch, den 16. September,
nach Thale
Abf. 9 Uhr, Rückf. 20 Uhr. Preis 3.50 Mt.
Donnerstag, den 17. September,
in die blühende Heide (Garde-
legen)
Abf. 9 Uhr, Rückf. 20 Uhr. Preis 3.50 Mt.
Freitag, den 18. September,
in den Harz (Brocken)
Abf. 8 Uhr, Rückf. 20 Uhr. Preis 6.00 Mt.
Sonntag, den 20. September,
nach Berlin
Abf. 5 Uhr, Rückf. 22 Uhr. Preis 8.00 Mt.
Sitzplätze im Vorverkauf
bei Barack (Theaterkasse) Breiter Weg,
Telephon 20717.

Zur Arbeit die Kraft, der Schlaf für die Nacht,

wird die durch Köstlicher Schwarzbier gebracht!

Gelegenheits-Angebot

Linoleum - Wachstuche
nur moderne Muster, nur fehlerfreie Ware
Drucklinoleum zum Auslegen, 2 m breit, qm statt M. 3.25-3.70 jetzt M. **2.75** an
Inlaidlinoleum Muster durchgeh., 2 m breit, qm statt M. 6.90 jetzt M. **4.95** an
67 cm breit 90 cm breit 100 cm breit
Linoleumläufer . . . m M. **2.15** an m M. **2.75** an m M. **3.00** an
Wachstuche 1 m breit m M. **1.50** an
20% Rabatt auf Tapeten und Borden!

Cremers Tapetenhaus

Große Münzstraße 9
Telephon 222 71

Kleine Chronik

1200 Opfer des Delans

New York, 14. September. Die Unwetter-Katastrophe bei Belize (Britisch Honduras) hat nach amtlichen Feststellungen 1200 Personen das Leben gekostet. Bisher konnten 700 Tote geborgen werden.

Da in Anbetracht der großen Hitze Seuchengefahr befürchtet wird, hat man das am meisten verheerte Stadtviertel in Brand gesteckt.

Inzwischen hat der Gouverneur das Standrecht verhängt, da der Mangel an Nahrungsmitteln bereits zu Hungerrebeln geführt hat.

Wieder Tote bei Automobilrennen

Paris, 14. September. In der Nähe von Lille wurden am Sonntag bei dem Automobilstraßenrennen um den Großen Preis von Frankreich drei Personen getötet und 13 schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Rennwagen in die Zuschauerermenge fuhr.

Ein zweiter Unfall war zu verzeichnen, als einer der Rennwagen zum Tanken hielt. Ein im Rennen befindlicher Wagen fuhr auf das haltende Automobil auf. Der haltende Wagen fing Feuer, sein Fahrer wurde tödlich verletzt.

Deutscher Oceanflug

Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind die deutschen Piloten Kobayashi und Johannsen in Begleitung des Portugiesen Costa Braga mit ihrem Junters-Flugzeug am Sonntagvormittag, um 9.25 Uhr, zum Fluge nach Newyork gestartet. Gegen 16 Uhr passierte das Flugzeug die Azoren.

Doret und Le Bray tödlich abgestürzt



Doret und Le Bray, die bekannten französischen Piloten, sind bei Ufa (Rußland) tödlich abgestürzt.

Das Geheimnis um Mechtildis

Vom Schöffengericht in Stuttgart wurde der verantwortliche Redakteur des Stuttgarter kommunistischen Blattes wegen übler Nachrede zu 200 Mark (Geldstrafe) verurteilt. In dem Stuttgarter Kommunistenblatt war ein in Berlin erscheinender Artikel nachgedruckt worden, der den viel diskutierten Roman des Zellbronner Oberstaatsanwalts Elwert, „Mechtildis“, den man in Süddeutschland auf Grund verschiedener Namensähnlichkeiten vielfach für einen Schlüsselroman hält, in kritischer Form behandelt und sein Inhalt in den Worten charakterisiert worden: „Dichtung und Wahrheit, aber Wahrheit ist immer dabei.“

In dem in Justizkreisen spielenden Roman des Stuttgarter Staatsanwalts handelt es sich um wesentlichen um die Erörterung des Strafvollzugs in einem Frauengefängnis, wobei besonders scharf ein Staatsanwalt charakterisiert wird, der sich in juristischer und sittlicher Hinsicht als ziemlich unzulänglich erweist. Dieser betreffende Staatsanwalt bekam in dem Roman den Namen Hagedorn, was einige Sensation erregte, als bekannt wurde, daß es in Stuttgart in der Tat einen Staatsanwalt namens Hagedorn gab, dessen Schwester zum Ueberflus auch noch Mechtildis hieß, also gleichfalls einen Romannamen trug. Weiter ergab sich, daß der Verfasser des Romans, Oberstaatsanwalt Elwert, mit seinem Stuttgarter Kollegen Hagedorn vor einigen Jahren in Heilbronn zusammen gearbeitet und überdies im Hause der Schwiegereltern Hagedorns gewohnt hatte. Endlich heißt Hagedorns Sohn im Roman Klaus, ebenso aber in Wirklichkeit.

Vor Gericht versicherte der als Zeuge benannte Oberstaatsanwalt Elwert nachdrücklich und unter seinem Eide, daß er bei der Abfassung des Romans von seinem Stuttgarter Kollegen Hagedorn nichts gewußt habe; er bedauerte sehr, ihm Unannehmlichkeiten bereitet zu haben; er habe überhaupt keinen Justizbeamten mit seiner Romanfigur treffen wollen, alles sei freie Phantasie.

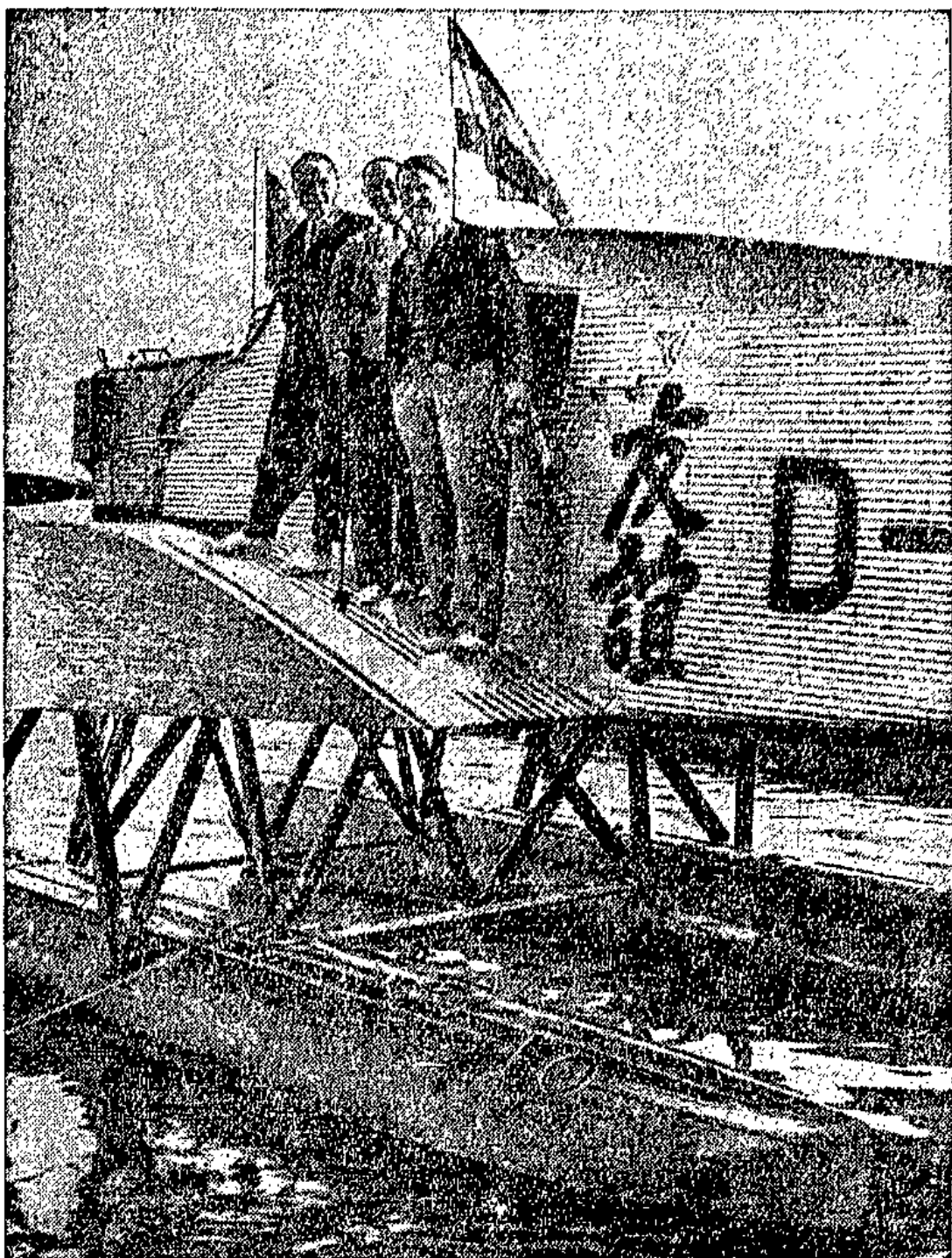
Auf dieser Aussage beruhte das Urteil. Aber nun soll sich noch ein Disziplinarverfahren mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Führer Patel in Berlin



Aus Wien kommend ist der indische Führer Patel (erster von links), einer der ältesten Vorkämpfer für Indiens Unabhängigkeit, in Berlin eingetroffen. Patel, der sich in Wien einer Operation unterziehen mußte, fliegt nach London weiter, um als Beobachter an der Round-table-Konferenz teilzunehmen. In Berlin wurde er von dem Generaldirektor der indischen Handelskammern und wirtschaftlichen Organisationen für Europa, Pillai (zweiter von links), und seiner Frau begrüßt.

850 000 Dollar Steuern Nachzahlung. Die Filmschauspielerin Martin Davies hat an die Regierung der Vereinigten Staaten 850 000 Dollar zu wenig gezahlter Steuern abliefern müssen.



Mit dem Wasserflugzeug nach China

Vom Templiner See bei Potsdam ist das Junkers-Wasserflugzeug D 2151 zu einem Fernflug nach China gestartet, der zunächst nach Belgrad, dann über das Mitteländische Meer und Kleinasien nach dem Persischen Golf, von dort die indische Küste entlang nach Niederländisch-Indien und schließlich nach China führt.

Das Flugzeug trägt den Namen „Freundschaft“, der auch in chinesischen Lettern aufgemalt ist. Seine Besatzung besteht aus dem Flugkapitän Vertram, dem Piloten Schonger und dem Bordmonteur Klausmann (von links nach rechts).

Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Ludwig in den Laden trat, hantierte sein Vater an der Steppmaschine und setzte eben die vierte Nadel ein.

Trotzdem lachte er seinen Sohn an: „Heiner Pinkel geworden, was? Konntest merktags vormittags schon in der Sonntagskluft spazierengehen!“

„Ich mach mich jetzt selbständig, Vater!“

Andreas Eisermanns Laden verstärkte sich.

„Zimmer noch die alte Marotte?“

„Da lies, Vater!“ Ludwig gab ihm den Auftragschein.

Der Alte las. Nahm die Brille ab, rief sie lauter, setzte sie auf und las wieder. Aber er konnte lesen, wie er wollte: die zweihundert Schreibstücke ließen sich nicht wegdisputieren.

Da gab er Ludwig die Hand.

„Dißt doch ein Teufelskerl, Ludwig. Ich hätte nie geglaubt, daß du soviel Courage aufbringen würdest. Nimm mir das nicht übel, Junge, aber es war meine Meinung.“

Er wischte sich heftig an den Augen, als ob da ein Staubkorn hineingekommen sei.

„Nun habe ich wenigstens einen Jungen, der nicht mehr den alltäglichen Trotz zur Fabrik macht. Einer wenigstens unter den Jungen, der den Willen hat, zu zeigen, daß er etwas kann!“

In überquellender Freude nahm er Ludwig und führte ihn in die nächste Kneipe.

Es war ein sonderbarer Kontrast, Vater und Sohn in ihrer verschiedenartigen Kleidung zu sehen.

Laufstimmig begrüßte Eisermann senior den Wirt, einen schon bejahrten, schwächlichen Mann, der hinter der Theke stand.

Laufstimmig bestellte er Bier und Schnaps, und noch laufstimmiger erzählte er, Ludwig habe die Absicht, sich selbständig zu machen und eine eigene Werkstatt aufzutun.

Der Wirt, der Eisermann schon seit Jahrzehnten kannte, freute sich mit dem Schuhmachermeister zusammen, daß „wenigstens ein Junge einschlägt in der Familie!“

Auch der Wirt ließ sich nicht lumpen und schmiß eine Lage nach der andern. Dabei versäumte er nicht, Ludwig allerlei nacheffektvolle Beispiele vor Augen zu stellen.

„Schau mal an, Ludwig“, sagte er, „da bräuen das schöne Gehäus gehört einem Tischlermeister. Ganz klein hat er angefangen und seine Ware zwerft mit dem Handkarren zum Händler gefahren. Und heute? Heute lebt er von den Zinsen seines Kapitals, und seine Kinder sind Großkaufleute geworden. Weißt du, Hand-

werk hat noch immer goldenen Boden. Man muß nur strebsam sein und festen Willen zeigen!“

Ludwig trank und trank und hörte die beiden alten Herren bis zur Bewußtlosigkeit erzählen.

An diesem Tage fuhr er nicht zu Maria hinaus. Er war dazu nicht imstande. Vater Eisermann hatte schon alle Mühe, ihn die paar Schritte bis in den Laden zu schleppen.

Wie ein Toter sank er aufs Bett.

Das war das erste Mal in Ludwigs Leben, daß er betrunken war.

Der Vater am nächsten Tage war nicht von Papp. Doch, mochte auch der Schädel brummen, wenigstens war die Meisterschaft begossen.

*

Wenn Ludwig dem Himmelsbach gesagt hatte, seine Werkstatt befinde sich Gürtelstraße 33, so war das zunächst eine Notlüge gewesen, entschuldigbar aber dadurch, daß Ludwig tatsächlich die Absicht hatte, sich im Hofe des väterlichen Hauses in der Bude seines ehemaligen Lehrherrn zu etablieren.

Der Raum stand zurzeit leer.

Zwar hatten in der Zwischenzeit die verschiedensten Kleingewerbetreibenden drin ihr Handwerk ausgeübt. Aber keiner von ihnen hatte Glück gehabt. Alle waren wieder zurückgeschleudert in die Wahn, aus der sie kamen. Nicht einem einzigen war es gelungen, sich hochzuarbeiten. Und es waren doch ganz tüchtige Leute mit darunter gewesen. Aber jedem von ihnen hatte es an Kapital gemangelt, um durchzuhasten.

So zog denn Ludwig als Nachfolger eines Lumpenhändlers in den halbdunkeln, verwaisten Raum.

Er rümpfte die Nase beim Einzug und sagte: „Nach meinem Geschmack ist die Bude nicht!“

„Das will ich schon glauben“, erwiderte Vater Eisermann, der ihm beim Einräumen half. „Doch wenn das Geschäft geht und dir Verdienst abwirft, dann kannst du dir sehr reich was Besseres mieten. Nimm dir ein Beispiel. Ich habe auch nicht in meinem schönen Laden angefangen, sondern in einem zappendurftigen Keller in der Oberen Straße.“

Ludwig ging mit Feuerzifer an die Arbeit.

Flüchtig schnitt er das Holz zu den ersten fünfzig Schreibstücken zu. Da die Tagesstunden nicht ausreichten, nahm er noch die halbe Nacht dazu.

Er gönnte sich unter Tags kaum die paar Minuten zum Essen.

Doch je länger er arbeitete, desto mehr sah er ein, daß es ihm kaum möglich sein würde, an dem Auftrag zu verdienen.

Schon der Anfang brachte ein böses Omen.

Mit dem gefügten und geleimten Holz war er zur Schneidmühle gefahren, um einen Teil der Arbeiten maschinell zu betreiben.

Während Ludwig seine Hölzer in einer Ecke aufgeschichtet hatte und wartete, bis man ihn bediente, gefellte sich ein anderer Meister zu ihm. Ein alter Brauknecht. Das sah Ludwig schon an der Art, mit der der Mann seine Hölzer zurechtgemacht aufgerissen hatte.

Die beiden kamen in ein Gespräch.

„Sind Sie nicht der junge Eisermann? Schuster Eisermanns Sohn?“, fragte der Meister.

Ludwig nickte.

„Wie kommen Sie hier in die Schneidemühle?“

„Ich habe mich selbständig gemacht!“, sagte Ludwig und reichte sich, so daß er weit größer ausfiel, als er wirklich war

Der Meister lächelte.

„Beschäftigen Sie Gesellen?“

„Noch nicht! Aber es soll noch kommen!“

Der Meister zuckte die Achseln.

„Jedenfalls wünsche ich Ihnen viel Glück, junger Mann!“

Sie schwiegen.

Zwei Sägen kreischten eben durch vierzöllige Buchendretter, und in einer andern Ecke brummte eine Hobelmaschine ihre Räumfonie. Doch bald wuchs der Lärm noch mehr. Denn nebenan, in einem Schmiedebetriebe, fauste ein automatischer Hammer auf irgendwelches Eisen nieder. Das leicht gebaute Gebäude erzitterte bei jedem Schläge. Zum Ueberflus wurde auch noch die Desupiermaschine in Gang gesetzt.

Ludwig sah dem Auf- und Abwippen des leichten Spannerwerks zu und dachte: „Man muß Nerven haben! Man muß Nerven haben!“

Trotz diesem Trostspruch war er doch beinahe daran, die Nerven zu verlieren. Er wurde ärgerlich über das lange Warten. Herrgott, kostete denn seine Zeit nichts?! Verdammte viel kostete sie. Himmelsbachs Bestellschein fiel ihm wieder ein und der Scheid über dreihundert Mark. Freilich, das Geld war schon längst für die notwendigen Werkzeuge und Materialien verausgabt, ja, er hatte sogar von seinen Ersparnissen zugelegt. Er grubelte weiter, woher er noch Geld kriegen könne. Vom Vater war nichts zu hoffen. Aber vielleicht kam ihm ein Einfall, der es ermöglichte, Maria anzuborgen. In diesem Augenblick brüllte ihn der Meister durch das Loben der Maschinen hindurch: „He, Sie, Herr Eisermann... was arbeiten Sie denn?“

Ludwig lief bis zu dem Manne hin und schrie ihm ins Ohr: „Schreibstüchle!“

„Für wen denn?“

„Himmelsbach!“

„Bringenstraße?“

„Ja!“

„Ach herse, bei dem bin ich auch schon reingefallen!“

(Fortsetzung folgt)

Sport & Spiel

Ablegeln des 2. Bezirks

Die Magdeburger Arbeitersegler vereinigten sich am Sonntag zum Abschluß der Saison zur gemeinsamen Geschwaderfahrt. Bei aufstehenden Winden schlossen sich die Vereinsflotten an der Molehornspitze zusammen, um gemeinsam zum verabredeten Treffpunkt zu gelangen. Der aufstehende Wind zwang bald zum Wechsellernen der Segel. Der Ruderbruch eines Iber Jollenkreuzers schaffte gefährliche Situationen. Die Gefährlichkeit des Steuermanns bereitete aber größere Unfälle. Es sollte aber nicht dabei bleiben. Kaum war das Geschwader aus der Abdeckung Westerhüfens heraus, fehlten einige Boote ein, die nicht alle Boote ohne weiteres verhalten konnten. Zwei Boote kenterten innerhalb kurzer Zeit. In der Nähe stationierte Strombauarbeiter unterstützten die Rettungsarbeiten. Irigendwelcher Schaden war nicht zu beklagen. Beim Segelklub Frohe vereinigten sich die Segler in diesem Jahre zum letztenmal zum gemeinsamen Lörn.

Der Sonntag war ein schwarzer Sonntag, er hatte die meisten Bootsunfälle in diesem Jahre zu verzeichnen. —

Fußball in Magdeburg

Germania Burg gegen Eintracht Wolmirstedt 4:2. Die Burger waren in diesem Spiel immer tonangebend. Sie hatten durch diesen Sieg weiterhin die Führung in der Tabelle inne. Der Schiedsrichter sah sich 18 Minuten vor Schluß genötigt, das Spiel abzupfeifen, denn die Wolmirstedter Zuschauer zeigten sich wenig diszipliniert. —

Wader Felgeleben gegen Weistof 4:1 (2:0). Vor mehr als 700 Zuschauern wurde ein lebhafter und scharfer Kampf gezeigt. Felgeleben, mit Windunterstützung spielend, konnte bis zum Wechsel das Leder schon zweimal einfinden. Weistof wurde dadurch scheinbar angespornt und drückte in der zweiten Spielzeit etwas. Der Erfolg war ein Lör. Dann wurde Felgeleben aber wieder energischer und bis zum Abpfiff stand das Spiel glatt 4:1.

Freie Turner Bennedenbed gegen Turner Burg 0:0. Ein von Anfang bis Ende scharfer Kampf, der beide Mannschaften tatsächlich gleichwertig erschienen ließ. Leicht hätte aber auch der bauende Verein gewinnen können, wenn die Stürmer besser schließen konnten. —

Sportklub Burg gegen Jahn Groß-Ottersleben 2:0 (0:0). Die Burger spielten mit Windunterstützung leicht überlegen, jedoch waren alle noch so schön ausgedachten Kombinationen vergeblich. Einen Elfmeterball vermochte der Sportklubtormant zu halten. Erst nach dem Seitenwechsel, gegen Wind spielend, schossen die Burger zwei Tore, die den Sieg und die Punkte brachten. —

Eintracht Süd gegen Sturm Schönebeck 4:2 (3:1). Eintracht Süd begann das Spiel mit einem regelrechten Bombardement auf des Gegners Tor. Die Gäste traten nur mit 10 Mann an. Die Begünstigung, in der ersten Halbzeit mit dem sehr heftig wehenden Winde spielen zu können, brachte die Eintracht-Stürmer immer vor das gegnerische Tor, und bald konnten sie das erste Tor buchen. Die Süd-Stürmer pflegten ein herrliches Kombinationspiel. —

1. Klasse, 1. Gruppe.

Verein	Spiele	Gew.	Unent-	Verl.	Punkte		Tore	
					+	-	+	-
Turner Burg	12	9	2	1	20	4	50	21
Weistof Schönebeck	12	8	1	3	17	7	47	17
Fortuna Barleben	11	4	5	2	13	9	34	24
Sturm 07	10	5	1	4	11	9	20	14
Wader Felgeleben	11	5	1	5	11	11	27	34
Fr. T. Bennedenbed	10	2	8	5	7	13	31	23
M. W. A.	10	2	1	7	4	16	12	56
Sportb. Herleben	10	1	1	8	8	17	21	46

1. Klasse, 2. Gruppe.

Verein	Spiele	Gew.	Unent-	Verl.	Punkte		Tore	
					+	-	+	-
Germania Burg	11	9	2	—	20	2	37	14
Wader-Friezen	9	5	2	—	12	6	22	14
Sportklub Burg	11	5	2	4	12	10	28	19
Eintracht Süd	10	5	—	5	10	10	24	29
Sturm Schönebeck	11	4	1	6	9	11	27	25
Jahn Gr.-Ottersleben	11	4	1	6	9	13	17	22
Eintracht 02	11	2	8	7	7	17	18	38
Eintracht Wolmirstedt	10	2	1	7	5	15	19	26

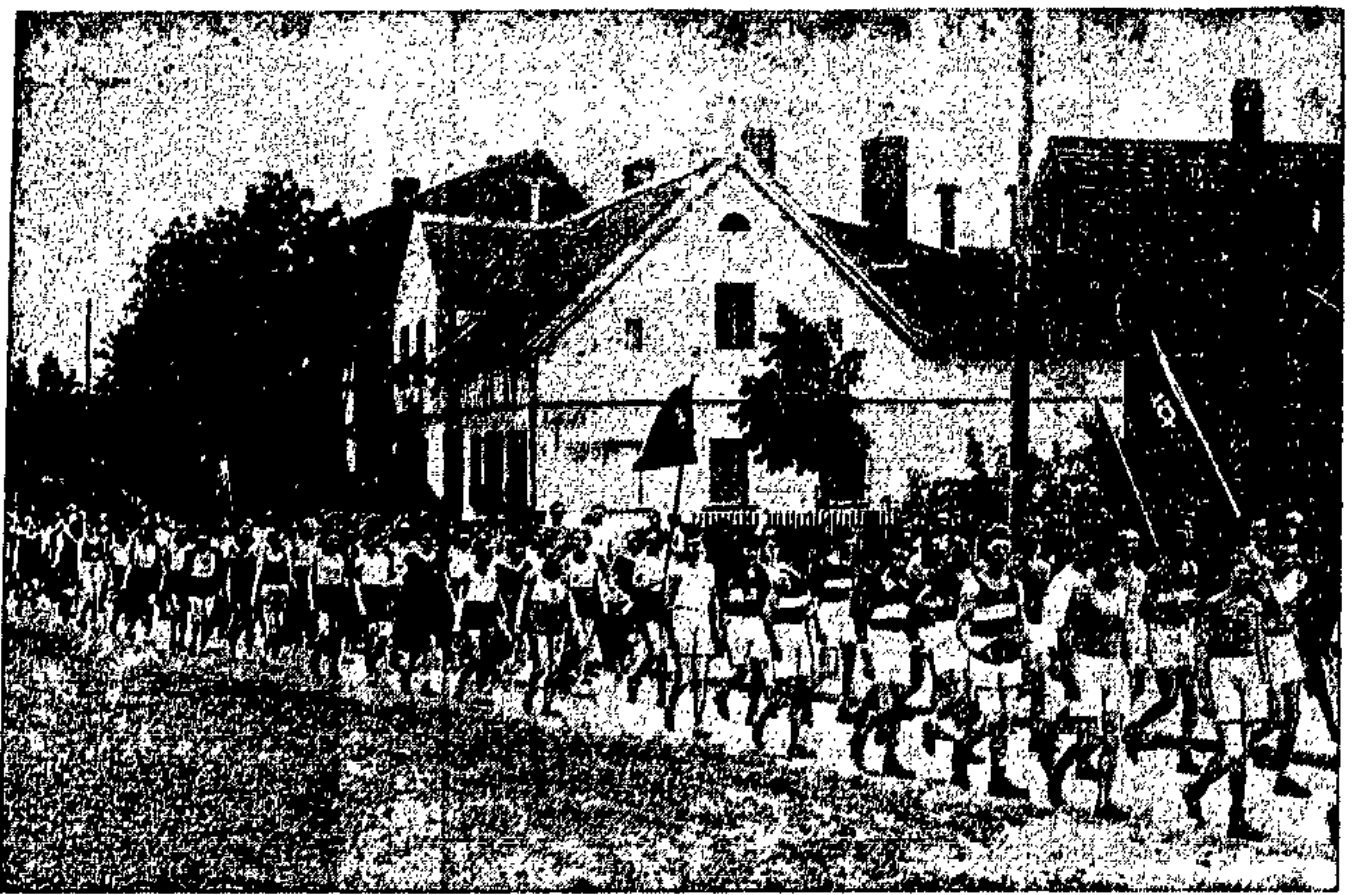
Eintracht 02 gegen Wader Friezen 2:2 (1:2). Ein in letzter Minute erwirkter Elfmeterball kostete der Wadermannschaft einen Punkt. Eintracht trat somit das erste und letzte Tor. Bis kurz vor dem Wechsel lag Eintracht in Führung, obwohl sich Wader als etwas besser herausstellte. Aber die angebrachten Schüsse kamen viel zu hoch, teils auch zu ungenau. Erst nach dem Wechsel konnte Eintracht wieder etwas gefährlicher werden. Ein Elfmeterball stellte den Sieg sicher. —

WBA. gegen Borussia 6:2. Borussia mußte sich unerwartet hoch schlagen lassen. Bis zum Wechsel sah es noch nicht so schlecht für Borussia aus. Die 2:0-Führung der Gracauer konnten die Borussia auf 2:2 drücken. Aber dann konnte WBA. vermöge besserer Spielform glatt gewinnen. —

Wader Braunschweig gegen Sturm Niederndobeleben 5:1. Von Anfang an sah man dem Spiel mit Interesse entgegen. Sturm bemühte sich, dem Gegner ein eifriges Spiel zu liefern. Es gelang Wader, das erste Tor zu schießen, aber Sturm blieb kurze Zeit darauf aus, konnte sich aber trotzdem nicht halten. —

Sportverein Herleben gegen Fortuna Barleben 3:4 (2:1). In diesem harten Spiele wurden oft die Grenzen des Erlaubten überschritten. Der Platzverein, anfangs im Vorteil, legte bald zwei Tore vor. Fortuna mußte sich vergeblich, den Ausgleich zu finden. Nur ein Gegentor war die Ausbeute. Auch nach dem Wechsel war

Die Alten und die Jungen in Colbitz



Ein Ausschnitt aus dem Sportlerumzug in Colbitz

Mit Lastwagen, Fahrrädern, Motorrädern und mit der Eisenbahn waren etwa 500 Turner und Turnerinnen, jung und alt, nach Colbitz geeilt, um gemeinsam einen Sonntag in der Natur zu verleben.

Am Vormittag zogen sie in einzelnen Trupps oder vereinstweise hinein in die Heide, in den Wald. Nach dem Heidewasser haben sie eifrig geforscht. Einige fanden die entstehenden Werke, andre dagegen gerieten zur Heidebrauerei. Aber eine Befichtigung soll sich auch dort gelohnt haben. Lustig ist es überall zugegangen und manches „Frei Heil“ schallte durch Busch und Wald.

Mit hungrigem Magen wurde am Mittag das Colbitzer Gewerkschaftshaus gestürmt. Um 14 Uhr sammelte alles zum Werbestumzug durch den Ort zum Sportplatz. Dort draußen auf der Waldwiese hielten der Vorsitzende des Colbitzer Vereins, Turnspartenvorsitzender Knobbe und Parteisekretär Karbaum kurze Ansprachen. Dann kamen Sport und Spiel zu ihrem Rechte. Freilübungen wurden geturnt, Stufenketten gelaufen und Gesellschaftsspiele veranstaltet. Leider ließen Regenschauer und Kälte nicht die richtige Stimmung aufkommen. Es war nicht jedermanns Sache, bei dieser Witterung sich in Sportkleidern im Freien aufzuhalten.

Ein so zwangloses Fest, wie es in Colbitz abließ, hat sicherlich auch seine guten Seiten. Wenn sich freie Menschen in freie Natur bewegen, kommt ganz allein Feststimmung auf. Darauf allein kommt es aber nicht an. Wenn der 2. Bezirk, der größte

im 2. Kreis, eine Veranstaltung trifft, dann muß sie auch entsprechend ausfallen.

Das Alters- und das Jugendtreffen sollte doch eine Veranstaltung aller Parteien sein. Dazu gehört vor allen Dingen eine werbende Vorarbeit von der Bezirksverwaltung aus, die sich über alle Parteien erstreckt. Das Treffen selbst muß aber auch vorbereitet sein, technisch und geschäftlich. Davon war in Colbitz wenig zu verspüren. Die Vollständigkeit der Veranstaltung war echt und schön, aber der große Magdeburger Bezirk muß auch auf diesem Gebiet noch etwas ganz anderes leisten können, wenn er sich ernstlich dazu anstrengt, wenn alle Parteien zusammenstehen und wirkliche Vorarbeit leisten, aber so bekam man das Gefühl nicht los, daß nicht genug getan war. Wenn der rührige Colbitzer Verein sich ein paar Magdeburger Vereine einlädt und das Fest gestaltet, dann wäre es sicher genau so gut ausgefallen, dann wäre man aber zu einem Fest eines Wandvereins gekommen, und nicht zu einem „Bezirks-Jugend- und -Alterstreffen“, der Name verpflichtet. Er verlangt, daß man etwas bietet, das der Jugend entspricht und daß man die „Alten“ nach ihrer Art beschäftigt. Möge diese Mahnung dazu dienen, die nächste Veranstaltung zu einer wirklichen Bezirksveranstaltung werden zu lassen, aus der allen Vereinen für ihre Jugend- und Altersabteilungen neue Anregungen mit nach Hause nehmen können. U. G.

Städte - Handballkampf

Magdeburg — Braunschweig

Sonntag, den 20. September, 16 Uhr, Sportplatz Königsweg. Eintrittspreis 40 Pfennig. Erwerbslose und Jugend 20 Pf.

das Spiel offen. Die Barleber konnten durch weitere Tore den Sieg erringen. —

Fichte Budau gegen Westeregeln 5:2 (4:2). Auch in diesem Spiel bewies Fichte seine Spielstärke und Beständigkeit. Westeregeln lag meist in Abwehr. Gleich nach Anstoß lag Fichte im Vorteil und schloß zwei Tore. Durch zu weites Aufsuchen der Hintermannschaft konnte der Rechtsaußen von Westeregeln auch zwei Tore schießen. —

Bab Salzellen gegen WBA. 3:3 (2:1). WBA. mit drei Mann Ersatz lieferte ein annehmbares Spiel. Salzellen konnte mit Windunterstützung zwei Tore treten, hatte aber nach Halbzeit nicht mehr viel zu bestellen. —

Fichte West gegen WFB. 1:1 (1:1). Mäßige Leistungen auf beiden Seiten bei starkem Seitenwind drückten die Höhe dieses Punktkampfes stark herab. Während das Spiel in der ersten Hälfte ausgeglichen war, zeigten sich nach dem Wechsel die Gäste überlegen. Da aber Fichte im Torhüter den besten Mann hatte und zum andern die linke Seite der WFB. alles ausließ, blieb es beim Gleichstande. —

WBA. gegen Sportfreunde 2:7 (2:1). Beinahe hätten die Sportfreunde am Sonntag eine böse Pleite erlebt. Die Mannschaft des Zentraberbandes spielte in der ersten Halbzeit eine glänzende Partie. In der anschließenden Spielzeit erfolgte dann eine unverständliche Maßnahme des Schiedsrichters, indem er einen Spieler des WBA. vom Platz verwies. Der Platzverein, dadurch seines besten Spielers beraubt, mußte dann in kurzen Abständen Tor auf Tor über sich ergehen lassen. Ueberhaupt war der Schiedsrichter in seinen Entscheidungen ziemlich einseitig, so daß er oft den energiegelassen Protest der Zuschauer ertragen mußte.

Fortuna II gegen Freiheit Obenstedt 6:1. Bis zur Halbzeit war es ein flottes Spiel. Leider wurde nach dem Wechsel

Obenstedt unsporthlich. Der Schiedsrichter sah sich gezwungen, vier Mann von Obenstedt vom Platz zu verweisen und 10 Minuten vor Schluß das Spiel abzupfeifen. Fortuna III gegen Stern Elben II 5:0. Outenweggen Anaben gegen Fortuna Anaben 2:7.

Aus der Spelner Mulde

Wader Westeregeln gegen Fichte Budau 2:5. Die sonst gut spielende Mannschaft der Westeregeler mußte von der noch jungen Fichtemannschaft eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Fichte war im Schießen sicherer. —

Wledendorf gegen Eigerleben 4:2. Wledendorf konnte das Spiel überlegen gestalten. Trotz angewandter Härte waren die Eigerleber nicht im Stande das Resultat günstiger zu stellen. Westeregeln II gegen Eigerleben II 3:5. —

Handball in Magdeburg

Braunschweig kommt in stärkster Aufstellung

Am die im vorigen Jahr erlittene knappe Niederlage wettzumachen, kommt die Braunschweiger Mannschaft am Sonntag in verstärkter Aufstellung nach Magdeburg.

Spieler aus Lehnorf, Helmstedt und Garbe sind hinzugezogen worden. Torwart und Verteidiger stellt Braunschweig. In den Spielen um die Kreismeisterschaft waren sie die besten Säulen ihrer Mannschaft. In der Läuferreihe finden wir die äußerst flinken und wendigen Kreuz (Garbe) und Sparräse (Braunschweig) auf den Außenposten. Den Mittelläufer stellt Helmstedt. Von den Stürmern ist der Halbrechte aus Braunschweig gut bekannt; ein junger Spieler mit fabelhaftem Schuß. Die übrigen Stürmer stellen Lehnorf und Helmstedt. Besonders die Lehnorfer sind hervorzuheben. Ihnen gelang es, den langjährigen Bezirksmeister zu entthronen. Am Sonntag gehen alle Sportler zum Städtehandballspiel am Königsweg. —

Die Leipziger Handballspieler unterliegen

Fichte Sudenburg gegen Vorwärts Süd Leipzig 4:3 (2:1). Infolge des unfreundlichen Wetters war nur ein Vierteltausend Zuschauer erschienen. Das Spiel war gut. Es wurde Wert auf Tempo gelegt. Im Anfang hatten die Leipziger einen Vorteil. Die Spielweise war reifer, das Zuspiel genauer und das Fangen sicherer. Sudenburg spielte etwas aufgeregt, wurde aber im Laufe des Spieles immer eifriger und lief dann zu einer Form auf, die der der Gäste nicht nachstand. Besonders spannend wurde das Spiel durch den ständigen knappen Torunterchied. Sudenburg eröffnete das Spiel mit einigen Schüssen auf das Leipziger Tor. Einen Erfolg hatte es nicht. Nach geraumer Zeit kamen die Leipziger gut durch und ein Bruchschuß des Halblinten schaffte die Führung. Bald war der Ausgleich hergestellt, und als sich der Leipziger Torwart tauschen ließ, ging Sudenburg in Führung. Bald nach Halbzeit glücken die Leipziger wieder aus. Wieder ging Sudenburg in Führung und wieder holte sich Leipzig den Ausgleich. 4 Minuten vor Schluß ging Sudenburg wieder in Führung. Die letzten Versuche der Leipziger, den Ausgleich zu schaffen, scheiterten an der harten Sudenburger Hintermannschaft. Das Spiel war ein guter Auftakt für das am kommenden Sonntag am Königsweg stattfindende Städtehandballspiel Magdeburg gegen Braunschweig. Sudenburg II gegen Leipzig II 3:4. Sudenburg Jugend gegen Leipzig Jugend 11:11. Sudenburg Sportlerinnen gegen Leipzig Sportlerinnen 2:0. Bei diesem Spiele zeigte es sich, daß infolge der weniger Spielmöglichkeit, die Spielstärke der Sudenburger nachgelassen hat. —

Fermerleben verliert in Leipzig 5:7 (2:4). Zu einem großen Spielertag wollte Fermerleben in Leipzig Brundorf. Bei fröhem Regen und sehr schlechten Platzverhältnissen wurde den zahlreichen Zuschauern ein immer noch gutes Spiel gezeigt. Bis zur Halbzeit war B. den M. glatt überlegen. Der Seitenwechsel munterte die Fermerleber merklich auf. Nach scharfem, klarem Stürmerpiel wurde ein 5:6 erlämpft. Dann warf B. noch das 7. Tor. —

Freie Turner Klein-Ammensleben gegen Fichte Altstadt 2:2 (2:1). Ein überraschend schönes Spiel zeigten die Mannschaften Klein-Ammensleben ist auf seinem Platz sehr schwer zu schlagen. Die Altstädter haben sich sehr verbessert. Die zweiten Mannschaften spielten 5:1 für Klein-Ammensleben. Klein-Ammensleben Schüler gegen Groß-Ammensleben Schüler 2:1. —

Osterweddingen I gegen Diesdorf II 8:8. Ein flottes Spiel, bei dem Osterweddingen trotz seiner acht Spieler gleichwertige Leistungen zeigte. —

Weitere Handballspiele siehe im lokalen Teil

Deutschland verliert in Norwegen

Deutschland gegen Norwegen 3:4 (0:3).

Die norwegischen Arbeiterportler, die vor der Olympiade aus der NSZ. zur SA. übertraten, haben in kurzer Zeit ihre Fußball-Ländermannschaft herbortragen verstärkt. Sie hat in dem Spiele gegen die deutsche Ländermannschaft am Sonntag in Oslo einen großartigen Achtungserfolg errungen. Dem Kampf wohnten 6000 Zuschauer bei; für eine Arbeiterportveranstaltung in Norwegen eine Höchstzahl. Die norwegische Mannschaft zeigte ein erstklassiges Spiel, die Läuferreihe war hervorragend und bildete mit der Verteidigung den besten Teil der Mannschaft. Die deutsche Mannschaft spielte anfangs zersplittert, und besonders die Stürmer fanden sich nicht zusammen, sie waren vor dem norwegischen Tore zu unentschlüsselt, und ihre Aktionen ließen einen planvollen Aufbau vermissen. In der zweiten Halbzeit war die deutsche Vertretung besser, Höchstform aber erreichte sie nicht, immer wieder fuhren die gegnerischen Hintertente das deutsche und Härten die Situation. Das Siegestor für Norwegen fiel 4 Minuten vor Schluß und war der Erfolg einer großen Energieleistung. Die Zuschauer nahmen überaus eifrig Anteil an den sportlichen Geschehnissen und zeigten völlig unparteiisch Beifall.

Ein Jammerpiel in Wien.

Die Profimannschaft der Oesterreicher und die Amateurmännschaft der bürgerlichen deutschen Fußballspieler trafen sich im

Wiener Stadion, in dem die Arbeiterportler die herrlichen Tage ihres Olympias erlebt haben. Die Deutschen wollten ihre 6:0-Niederlage, die sie Pfingsten in Berlin erlitten, wettmachen. Es ist aber schlecht bestellt um die „deutsche Mannschaft“. Sie eilt von Pleite zu Pleite. Wir können, nachdem wir uns von den Leistungen der Mannschaft der Bürgerlichen und den Leistungen der Mannschaft der Arbeiterportler mehrfach überzeugt haben, ganz objektiv urteilen: Mit dem „Besserspielen“ der Bürgerlichen ist es aus. Die Arbeiterportler haben ihre Leistungen auf Grund ihres gesunden Sportgeistes, den sie sich erhalten, über die Höhe der Bürgerlichen hinaus gesteigert.

Wir können uns jeden Bericht über die Niederlage in Wien sparen, wenn wir einige Zeilen darüber aus dem „Sport-Telegramm“ vom Montag zitieren:

„Das Jammerpiel der deutschen Mannschaft in der zweiten Hälfte war besonders geeignet, die Zuschauer zu enttäuschen, die auch wenig Wohl aus ihrer Ansicht machten und ihre Unterstützung in um so größerer Maße ihrer Mannschaft zuteil werden ließen.

Es war eins der schlechtesten Spiele, das eine deutsche Meisterschaft im Auslande gekostet hat. Es zusammenhanglos und energielos hat wohl kaum je eine andre Mannschaft gekämpft. Das tritt so mehr in Erscheinung, als Oesterreich ein direkt schulmäßiges Schachspiel demonstrierte, dessen Auswirkung für die deutsche Mannschaft geradezu katastrophal war.“ —

Eine angenehme Begegnung

Von M. S o s t k e n t o.

Was man nicht alles erlebt! Vor kurzem wurde ich auf der Eisenbahn um eine Erfahrung reicher. Es wirft kein helles Licht auf die dunkeln Seiten unsers Lebens, es wirft vielmehr ein trübes Licht auf die Eisenbahnverwaltung, die solche ungefundnen Zustände herbeiführt.

Ich befand mich, wie Sie es aus der Einleitung vielleicht erraten haben, auf einer Meise. Nach Moskau. Aus der Provinz. Ich war nämlich in einem Dorf, in dem die Kollektivwirtschaft obliegt.

Auf dem Kollektivgute — man nennt das „Kolchos“ — geht alles wie auf dem Papier, einfach großartig! Der Roggen wird auf den Tag reif, der Weizen blüht wie in der bekannten Redensart, der Safer schießt in Lehren, daß es ein Vergnügen ist, dazustehen und zuzuschauen! Aber nicht vom Kolchos soll hier die Rede sein! Ich hatte vielmehr die fabelhaften Erfolge der Kollektivwirtschaft bereits hinter mir und bestieg den Postzug nach Moskau.

Ich fand sogar im Wagon dritter Klasse einen Sitzplatz. Nicht fogleich und nicht so leicht, aber ich fand einen. Ich ersuchte die Reisenden in einem Abteil, ein wenig zusammenzurücken, und setzte mich auch hin. Die Zeit war gegen Abend. Es war noch nicht finster, aber schon dunkel. Abenddämmerzeit.

Ich ließ meine Blicke über die Mitreisenden schweifen und sah, es waren ganz liebe Menschen, keine aufgeblasenen Gesichter. Einer trug eine lange Mähne auf dem sonst unbedeckten Haupt, er war jedoch kein Geisteslicher. Ein zweiter trug einen langen Schnurrbart und eine Uniformkappe. Man sah diesem seine Herzensgüte an: Er hielt in der Hand ein Federmesser und teilte einen Apfel; die Apfelscheiben steckte er in den Mund eines Armlosen. Es saß neben ihm ein junger Mann ohne Arme, sicherlich ein Invalide der Pflicht. Und da er keine Hände hatte, teilte der andre für ihn den Apfel in Scheiben und reichte sie ihm auf der Messerspitze. Ein zu Tränen rührendes Bild, des Hinsieles eines großen Malers würdig. Gegenüber saßen auch Leute, darunter ein ergrauter Mann in steifem Gut, der fortwährend lächelte.

Sie hatten wahrscheinlich ein heiteres Gespräch geführt, und der ältere Mann konnte sich noch immer nicht beruhigen. Aber nicht der Lächelnde, sondern der Armlose hatte meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So jung und schon ohne Arme! Ich dachte, ich werde die Leute langsam in ein Gespräch ziehen und herausbekommen, was ich wissen wollte. Ich richtete nun an den Mann mit der Dienstkappe Fragen allgemeiner Art, doch antwortete dieser nur kurz und ungerne. Für ihn antwortete bereitwillig der Intelligenzler mit den langen Haaren auf die üblichen Fragen: Wohin fahren Sie? Was kostet heuer das Kraut? Haben Sie schwer unter der Wohnungsnot zu leiden?

Er antwortete:

„Wir kennen überhaupt keine Wohnungsnot. Wir leben auf dem Gut.“

„Wie?“ fragte ich ihn, „Sie haben dort ein Zimmer für sich allein?“

„Ein Zimmer?“ erwiderte er mit verächtlicher Gebärde. „Sechzehn Zimmer, dazu ein Badezimmer, dazu eine Vorhalle und das übrige Zubehör.“

„Hatte man Sie in der Revolution nicht enteignet oder ist bei Ihnen auch so ein Kollektivgut?“ drang ich in ihn weiter.

„Nein“, sagte er, „kein Kollektivgut. Kommen Sie zu uns auf Besuch. Sie werden sehen, wie wir leben.“

„Was sind Sie eigentlich, ich bitte um Entschuldigung“, sagte ich, „ein Pächter oder ein Landwirt?“

„Ja“, sagte er, „ein Landwirt. Ich bin Gutsbesitzer.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte ich. „Sie sind ein gewesener Gutsbesitzer? Die proletarische Revolution hatte doch Ihre Klasse weggefegt? Ich bitte Sie um Verzeihung“, sagte ich, „aber ich kann das nicht verstehen. Vielleicht haben Sie das Landhaus für besondere Verdienste um die Revolution erhalten?“

„Ja“, sagte er. „Ohne Frage. Für besondere Verdienste. Aber kommen Sie zu uns auf Besuch! Sie werden sehen, wie wir leben!“

Was Teufel dachte ich bei mir. Soll ich mit ihm fahren, sehen, wie er sich trotz durchgreifender Maßnahmen auf seinem Gut erhalten hatte? Oder hänselt er mich? ... Um so mehr, als der ergraute ältere Mann fortwährend lächelte.

Ich wollte ihm schon sein unangebrachtes Lächeln vorhalten, als der Mann mit dem Schnurrbart, der früher den Apfel teilte, das Federmesser auf die Bank legte und mir zurief:

„Hören Sie doch auf, mit den Leuten zu sprechen, es sind Irre!“

Da erst wurde mir die Erkenntnis! Es waren Irrenanstalt, und der mit der Dienstkappe war ihr Wärter. Auch der Langhaarige war ein Narr. Und auch der Armlose. Er steckte einfach in der Zwangsjacke und hatte die Arme auf den Rücken gedreht. Es war auf den ersten Blick in der Dunkelheit nicht zu erkennen, daß er Arme hatte. Mit einem Wort, es fuhren Geisteskrante mit ihrem Wärter in eine Irrenanstalt.

Ich blickte auf sie mit feilscher Unruhe und dachte, sie könnten mich noch erdulden, der Teufel soll sie holen! Und würden den Mord nicht zu verantworten haben, sobald sie unzurechnungsfähig sind.

Während ich das dachte, streckte ein Irre, ein kräftiger Mann, seinen Arm zum Federmesser hin, und schon hatte er es in der Hand.

Das war für mich ein Stich ins Herz. Ich sprang auf ihn zu und ergriff seine Hand mit dem Messer. Aber der Mann wehrte sich mit seinen starken Kräften, und mit Erfolg. Und obendrein kam ihm der Wärter zu Hilfe.

„Was ringen Sie mit dem Manne?“ schrie er. „Schämen Sie sich! Es ist sein Messer! Ich habe es von ihm ausgeborgt, um den Apfel zu zerteilen.“

Und der Mann, den ich überfallen hatte, jammerte: „Ich überlasse mein Messer und bekomme dafür Schlägel! Schöner Dank!“

Der Wärter sagte: „Der ist kein Irre. Diese drei sind meine Anstaltsinsassen. Aber der ist ein Reisender wie Sie.“

Ich sagte zum Manne:

„In dem Falle bitte ich um Verzeihung. Ich dachte, Sie wären auch verrückt.“

Er erwiderte:

„Sie dachten! ... Trutzähne und Narren denken ... Sie haben sich auf mich gestürzt wie ein Besessener.“

Um dem unlieblichen Wortwechsel ein Ende zu machen, hielt ich mich an den Schaffner, der gerade vorbeikam. Ich fragte ihn streng, wieso er es dulde, daß Irren mit gefundenen Menschen zusammenreisen?

Der Schaffner erwiderte gereizt:

„Wo soll ich sie denn hintun? Im Hundekäfig ist auch kein Platz frei. Sie brauchen nicht gleich beleidigt zu sein!“

Ich war eigentlich gar nicht beleidigt. Ich hatte bloß Angst bekommen. Es war natürlich ein Blödsinn von mir, mit unbekanntem Menschen ein Gespräch anzufangen. Ich saß nun still und freute mich, daß auch die Irren still und ruhig saßen. Aber der kräftige Mann mit dem Messer verfolgte mich mit seinen Blicken ohne Unterlaß, nahm schließlich seinen Koffer aus dem Netz und ging in ein andres Abteil. — Er hatte augenscheinlich von mir nichts Gutes erwartet. (Aus dem Russischen von W. S a l p e r i n.)

Intelligente Ameisen

Oft hört oder liest man von Beobachtungen der Tierwelt, in denen die Auffassung vorherrscht, daß bestimmte Taten der tierischen Mitbewohner unferer Planeten nicht rein instinktiv ausgeführt werden, sondern deutlich auf Ueberlegung, sogar auf gewisse Intelligenz schließen lassen. Solche der Wahrheit entsprechenden Mitteilungen können nicht oft genug an die Öffentlichkeit gelangen, da der Mensch, der sogenannte „Beherrscher“ der Erde, sehr leicht dazu neigt, in seiner Ueberheblichkeit allen andern Geschöpfen jegliche Intelligenz abzusprechen. Eine sehr interessante Beobachtung über ein gewisses Ueberlegen und Nachdenken der Ameisen machte kürzlich Professor G. M. Jadhav in Bombay. Im Arbeitsraume dieses Gelehrten befand sich ein mit Fliegenleim bestrichenes Blatt Papier, auf dem sich viele Fliegen gefangen hatten, die sich nicht wieder befreien konnten. Die Ameisen fanden dieses Fliegenpapier und witterten ein reichliches Frühstück. Einige der Ameisen beschränkten das fliegende Blatt, um zu den Fliegen zu gelangen, aber o weh, sie klebten fest, und mußten ebenso sterben, wie die andern von der ledrigen Masse Gefangenen. Durch diesen Vorfall wurden aber die übrigen Ameisen vorichtig. Lange überlegten sie, wie sie es wohl anstellen könnten, ein Mittel zu finden, um zu den Fliegen zu gelangen. Professor Jadhav konnte dann beobachten, wie plötzlich die gefangenen Ameisen verschwanden. Nach einer Weile kehrten sie wieder zurück, und jede von ihnen hatte ein Sandkörnchen bei sich. Sie legten nun diese ganzen Körnchen vorsichtig auf das Fliegenpapier, immer dicht hintereinander, so daß ein schmaler, trockner Weg bis zu den Fliegen entstand. Auf diesem trocknen Pfade trippelten die Ameisen bis zu den Fliegen. Aber auch hier war ihre Arbeit noch nicht zu Ende. Auch unter den Leid der angeklebten Insekten legten sie Sandkörnchen an Sandkörnchen, bis jede Gefahr bei der Besitzergreifung der Beute beseitigt war. —

100 Jahre Schiffschraube

In Boulogne zur mer wird in diesen Tagen in Anwesenheit von Delegationen aus zahlreichen Ländern eine Festwoche veranstaltet, die dem 100. Geburtstag der Schiffschraube und dem Ruhm ihres Erfinders Frédéric Sauvage geweiht ist. Sauvage hat das Schicksal so vieler Erfinder geteilt, die bei Vergebung unerkannt und verpöbelt, schließlich im Gend gestorben, und deren Verdienste erst von der Nachwelt anerkannt worden sind.

Am 20. September 1788 erblickte Sauvage in Boulogne das Licht der Welt. Bereits mit 15 Jahren trat er als Schreiber in das Marinearsenal seiner Vaterstadt ein. Bald interessierte er sich mehr für Schiffskonstruktionen als für seine Schreibarbeiten und konnte dank seiner technischen Veranlagung im Konstruktionsbüro beschäftigt werden. Zu Beginn des Jahres 1821 kam ihm der Gedanke, die bisher für die Fortbewegung der Schiffe verwandten Schaufelräder durch eine Vorrichtung zu ersetzen, die ähnlich wie ein Widrieren bei einem Ruderkraftboot funktioniert, d. h. das Boot durch schraubenartige Bewegung eines am Heck befestigten Ruders vorwärts brüdt. Zehn Monate arbeitete er an der Durchföhrung seines Planes. Schließlich hatte er ein Versuchsschiffchen von kaum 80 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite erbaut, das er mit einer Schraube versah. Sie bestand aus einem Stück Holunderholz, in das er einige Nadeln in geschickter Anordnung steckte, zwischen die er Leinwandstücke spannte. Am 16. Januar 1822 fand der erste offizielle Versuch mit diesem Schiffe statt. Zuerst führte Sauvage sein Schiff mit den üblichen Schaufelrädern vor, die durch ein kleines Gewicht in Bewegung gesetzt wurden. In einer Minute legte das Schiff eine Strecke von 2,88 Meter zurück. Dann wurde der Versuch mit der von Sauvage erfundenen Schraube wiederholt. Diesmal wurde das Schiff um 7,24 Meter vorwärtsbewegt. Der Erfolg war also durchschlagend.

Sauvage baute darauf ein neues Schiffchen, das er mit zwei Schrauben, diesmal aus Kupfer, versah. Mit diesem Schiff unter dem Arme fuhr er nach Paris, meldete seine Erfindung als Patent an und suchte dann den Marineminister, Admiral de Bigny, auf. Er führte ihm seine Erfindung vor und erhielt den Auftrag, ihre Wirksamkeit an einem Boote von 15 Fuß Länge zu demonstrieren. Sauvage machte sich an die Arbeit und hatte bei der Versuchsfahrt wieder großen Erfolg. Trotzdem war der Marineminister von der Zweckmäßigkeit der Erfindung nicht überzeugt. Er sandte Sauvage ein Dankschreiben, lehnte darin aber die Anmeldung des Schraubenpatentes für die Fortbewegung der Schiffe ab, da in den Vereinigten Staaten angestellte Versuche ergeben hätten, daß das System in größerem Maßstabe nicht anwendbar sei. Vollkommen entmutigt und durch die Kosten seiner Experimente ruiniert, begab Sauvage sich nach Le Havre, konnte aber auch hier niemanden für seine Erfindung erwärmen. Bald kehrte er wieder nach Paris zurück und machte dort einige andere Erfindungen, u. a. den Storchschnabel Werkzeug zum Nachzeichnen von Kunstwerken, die ihm wieder etwas Geld einbrachten. Alle diese Mittel verwandte er für die Verwirklichung seiner Schiffschraube, von der er nicht loslassen wollte. Schließlich wollte ihm die englische Regierung für eine hohe Summe sein Patent abkaufen. Aber Sauvage lehnte ab. Kurz darauf erhielt er den Besuch eines Engländers, der ihn geschickt über seine Erfindung ausfragte und sich seine Erklärungen aufnotierte. 3 Monate später besah England das erste Schraubenboot, den „Archimedes“, der eine Wasserdrängung von 200 Tonnen hatte.

Im Jahre 1841 schlug endlich Napoleon, ein Franzose, Sauvage vor, seine Erfindung praktisch auszunützen. Ein Vertrag kam zustande, und Anfang 1843 machte das erste französische Schraubenboot, die „Napoleon“, ihre Versuchsfahrt, die glänzend verlief. Sauvage, der in Paris weilte, hatte man aber dabei vergessen. Man sprach immer nur von einer „Archimedeschraube“ (nach dem englischen Schiff), ohne den eigentlichen Erfinder zu erwähnen. Sauvage fuhr daraufhin nach Le Havre und hatte dort mit dem Schiffskonstrukteur dramatische Auseinandersetzungen, weil dieser seine Erfindung abgeändert hatte und ihm nun die vertraglich festgelegte Entschädigung nicht auszahlen wollte. Sauvage geriet immer mehr in Schulden, so daß er verhaftet und ins Gefängnis geworfen wurde.

Unterdessen machte die „Napoleon“ die erfolgreichsten Fahrten mit einer Geschwindigkeit von 9 Seemeilen. Dank einer scharfen Kampagne des Journalisten und Schriftstellers Alphonse Karr wurde Sauvage nach langer Haft freigelassen. Aber er war ein gebrochener Mann. Er machte noch einige kleinere Erfindungen, so z. B. die des hydraulischen Wasserbals, und starb in Not und Elend am 17. Juli 1857, nachdem er die ihm nach seiner Haft von der Regierung gewährte Pension von 2000 Franc längst aufgebraucht hatte. Das war das traurige Schicksal eines Mannes, dessen Erfindung für die Entwicklung der Seeschifffahrt bahnbrechend gewesen ist. —

Humor und Satire

Schön ist die Jugend ... Ich traf heute die kleine Maria, das blonde Mädchen, mit dem ich vor zwanzig Jahren oft ausgegangen bin. „Na, die muß doch mittlerweile grau geworden sein.“ „Nein, schwarz!“ (Lugwig)

Der Schuß im Theater

Es war am 14. April 1865. Im Theater in Washington sah eine festlich gestimmte Menge und folgte den Vorgängen auf der Bühne. Eine erregte Zeit war zu Ende gegangen. Der vierjährige Bruderkrieg zwischen den Nord- und den Südstaaten der amerikanischen Union hatte seinen Abschluß gefunden. Zum erstenmal wieder war Abraham Lincoln, der allseitig beliebte und verdienstvolle Präsident, im Hause anwesend. Das Publikum brachte dem aus dem Arbeiterstande hervorgegangenen Volke- und Staatsmann, der die Sklavendefreiung durchgesetzt hatte, Ovationen dar. Rühlich krachte ein Schuß. Der furchtbare Schrei einer Frauensimme gellte durch das Theater. Alles sprang erregt von seinen Sätzen auf.

Was war geschehen? Hinter den Sitz des Präsidenten war ein Mensch — wie sich bald herausstellte, der Schauspieler Booth — geschlichen und hatte Lincoln aus unmittelbarer Nähe erschossen. Nach einem theatralischen Aufwurf, daß es allen Tyrannen so ergehen möge, war Booth aus dem Hause verschwunden. Aus dem Munde der entsetzten Gattin Lincolns aber war der laute Schrei gekommen.

Nach der anfänglichen Erregung bemächtigte sich der Versammelten eine gerechte Empörung, und bald war die gesamte Garnison von Washington auf den Weinen, um den Mörder zu suchen. Nach Tagen erst wurde dieser auf einer entlegenen Farm in Virginia gefasst. In einer Scheune hatte er sich verbarricadiert. Auf den Zuruf, sich zu ergeben, antwortete er mit einem Gewehrschuß. Die Soldaten und die Bevölkerung waren erbittert. Kaum jemals zuvor hatte sich ein Präsident solcher Beliebtheit erfreut wie der so rühlos erschossene Lincoln. Erst vier Wochen vorher war seine abgelassene Präsidentenschaft um weitere vier Jahre verlängert worden. Und nun mußte so ein Individuum dieses löstbare und verdienstvolle, dazu absolut selbstlose Leben auslösen. Es hielt schwer, Soldaten und Volk von einer grausamen Lynchjustiz zurückzuhalten. Hatte doch der die Gefangenennahme leitende Major den Auftrag, den politischen Mörder lebend der Gerechtigkeit auszuliefern. Der Kommandeur der

Truppe unterjagte daher jede direkte Gewalttat gegenüber dem Gefangenen. Vor allem sollte nicht geschossen werden. Er beschloß vielmehr, den Attentäter auszurauchern. Zu diesem Zwecke ließ er Baumstämme fällen und sie um das Mörderversteck herum aufschichten.

Während die Soldaten mit dieser Arbeit beschäftigt waren, trat einer von ihnen zu dem Major und bat, den Mörder töten zu dürfen. Gott habe ihn dazu bestimmt. Der Major wehrte energisch ab; Booth müsse lebend eingeliefert werden. Schon, damit man erfahre, weshalb er die Tat verübt, und ob er Hintermänner habe. Widerwillig gehorchte der Soldat, murmelte jedoch, daß er noch der Mörder Lincolns werden würde. Niemand indes achtete mehr auf ihn.

Die Holzaufrichtungsarbeiten waren beendet. Der Kommandant ließ das Holz anzünden. Da hob der Mörder seine Pistole auf die Soldaten, um noch den einen oder andern niederzuschießen. In diesem Augenblick ritz Boyton Corbett — so hieß der junge Freiwillige, der sich erboten hatte, Machejustiz zu üben — sein Gewehr an die Wange und streckte den im Flammentreife stehenden zu Boden.

Der Major war empört. Er ließ Corbett verhaften. In der Gerichtsverhandlung antwortete dieser immer nur das eine, Gott habe ihn zum Mörderanten bestimmt. Das Kriegsgericht hielt ihn für geistesberaubt und sprach ihn frei. Anders dachte das Volk. Der Mann, der ihm den Präsidentenmörder vorzeitig getötet hatte, wurde verurteilt. Jeder ging ihm aus dem Wege. Niemand wollte etwas mit ihm zu tun haben. Corbett wurde es unheimlich. Er floh nach Kansas, erwarb dort eine Farm. Aber auch hier wollte man ihn nicht dulden, nur mit der Pistole in der Hand konnte er sich gegen die Farmer der Umgegend wehren.

Nicht lange danach fiel das furchtbare Verbrechen allgemein auf. Die Behörde erklärte ihn für unzurechnungsfähig und überwies ihn einer Heilanstalt. Aus dieser ist er eines Nachts entflohen und nach Mexiko ausgewandert. Dort ist er verschwollen.

Der Schauspieler Booth hatte seine schändliche Tat als unterlegener, hohlerfüllter Südstaatter verübt. Die freigelassenen Neger erhielten in der Folge das Bürgerrecht. Ihren Befreier Lincoln aber haben sie nie zu sehen bekommen. j. l.



Das Wilhelm-Raabe-Denkmal auf dem Magnifikplatz in Braunschweig.

Wilhelm-Raabe-Feier in Braunschweig

40 Jahre seines Lebens hat Wilhelm Raabe in Braunschweig verbracht und sich diese Stadt zu eigen und sich ihr zu eigen gemacht wie keiner andern. Deshalb beging die Stadt Braunschweig, unterstützt von der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabe zum 100. Geburtstag des Dichters eine fünf-tägige Feier, zu der auch ein von Professor Fritz Behn (München (siehe Bild)) geschaffenes Raabe-Denkmal (siehe Bild) eingeweiht wurde.

Nach frohem Auftakt im Lessingtheater zu Wolfenbüttel mit den „Gänsen von Bülow“ von Enoch Pröhl begann am 7. September die Feier im Altstadttrahaus, das vor 30 Jahren zu Raabes 70. Geburtstag noch den alten Meister inmitten seiner Freunde und den Vertretern von Kunst und Wissenschaft sah.

In seiner Begrüßungsansprache ernannte der 1. Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, Professor Hans Martin Schulz, Fräulein Margarete Raabe, die älteste Tochter des Dichters, Dr. Witz-Schulze, den Förderer des Raabe-Denkmal, Justizrat Louis Engelbrecht, den Gründer der Raabe-Gesellschaft, die Dichterin Fjode Kurz und den Schriftsteller Dr. Erwin Kolbenheyer zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft. Oberbürgermeister Böhme überbrachte die Grüße der Stadt Braunschweig, zugleich

auch namens des Staatsministeriums, sprach von der engen Verbindung Wilhelm Raabes mit der Stadt Braunschweig und ver-kündete, daß verbiensthafte Persönlichkeiten aus dem Raabe-Kreis und dem Ehrenschirmherrn des Denkmal, dem Herrn Reichs-präsidenten, eine Raabe-Plakette verliehen werden sollte. Die Festrede hielt Professor Dr. Hans M a u m a n n (Frankfurt am Main), der Literaturhistoriker an der dortigen Universität; er führte u. a. aus:

Je mehr die Zeit seine Welt vor seinen Augen zerstörte, desto unentwegter baute er sie in seinem Werke wieder auf. Bei ihm endet in Wahrheit das alte Reich der Deutschen, wie es über die Romantik in Jungdeutschland mündete mit dem Jahrhundert der nationalen Volkstum. Es vollzieht sich in ihm eine fast märchenhafte Identifizierung von guter alter Zeit und von gutem Deutschtum, und wer den Begriff deutsch so sieht und liebt wie er, muß tieflich in ihm das deutsche Gewissen und den deutschesten Dichter seines Jahrhunderts erkennen.

Am Nachmittag besichtigte man Raabes Wohnung in der Beonharbstraße, die noch im alten Zustand erhalten ist. Die Tochter Raabes, die Malerin Margarete, hatte aus dem Familienarchiv interessantes Material zu einer Ausstellung zusammengestellt. Den Festabend im Landestheater, der auf die Sender der Morag übertragen wurde, umrahmten musikalische Darbietungen. Im Mittelpunkt standen Vorträge aus Raabes „Hau Telfan“ und „Schlöderump“ durch die beste Raabe-Regitatorin Elise Johannsen-Wagner. Der Geburtstag Wilhelm Raabes, der 8. September, begann mit einer schlichten, eindrucksvollen Feier am Grabe Raabes, die auch auf die Sender der Morag übertragen wurde.

Den Höhepunkt bildete nachmittags die Weihe des Raabe-Denkmal auf dem Magnifikplatz. Man kann sich keinen schöneren Platz für ein Raabe-Denkmal vorstellen, als diesen aus dem Braunschweiger Geist herausgewachsenen Magnifikplatz, im Einbergründ die St. Magnifikirche, die in diesem Jahre ihre 900-Jahrfeier beging, und rings herum die alten frisch bemalten Fachwerkhäuschen. Schüler, Jugendbünde, Studenten, die Freunde Wilhelm Raabes, Ehrengäste und der große Staab der Presse und Photographen hatten sich versammelt, und unter ihnen viele prominente Dichter. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Dr. Witz-Schulze, sprach über die Idee, aus der heraus der Wunsch, ein Denkmal zu schaffen, entstanden war. Oft hat das deutsche Volk vornehmlich sein Urteil gefällt. Was Raabe uns aber in seinen Werken gibt, das ist nicht der Deutsche von gestern und vorgestern, sondern der ewige Deutsche, der immer bleiben wird. Dann fiel die Hülle; das quellende Wasser entsprang dem wuchtigen Brunnen-fußel, gemahmend an den tief verborgenen Born deutscher Dicht-kunst; broden steht ein Ritter in Wehr und Waffen, mit beiden Füßen kraftvoll auf seinem heimatischen Boden. Oberbürgermeister Böhme übernahm namens der Stadt das Denkmal in Obhut. Für die Magni-Gemeinde, auf deren Kirchplatz das Denkmal Raum ge-funden hat, sprach Pfarrer Bruker.

Am Mittwoch wurde das Raabe-Denkmal des Braunschweiger Bildhauers Karl Engelbrecht in Gschershausen, der Geburts-stätte Wilhelm Raabes, eingeweiht. Die Festrede hielt Dr. Konstantin Bauer, und am Donnerstag beschloß eine Feier in Stadtholbendorf die Veranlassungsfolge.

Entzückende Handzeichnungen Raabes, der den Zeichenstift ebenso glücklich wie die Feder führte, sind im Vaterländischen Museum zu Braunschweig ausgestellt. Der Kreis um Wilhelm Raabe hat es sich zur weiteren Aufgabe gestellt, eine Raabe-Stiftung zu begründen, welche die besten schriftstellerischen Werke im Sinne des Deutschtums auszeichnen soll.



Professor Fritz Behn (München), der Schöpfer des Raabe-Denkmal.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 12. September 1931

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M. und 2 Prämien zu 50000 M. auf Nr. 27299

Ferner fielen:

- 4 Gewinne zu 10000 M. 159546 320126
- 2 Gewinne zu 5000 M. 397846
- 8 Gewinne zu 3000 M. 77280 82287 278695 369346
- 30 Gewinne zu 2000 M. 7811 26902 58316 74632 115622 116826
- 124339 134452 172868 182887 200401 230578 269442 321972 395137
- 32 Gewinne zu 1000 M. 38314 80244 81902 114979 162044 180122
- 194953 216461 217368 276829 282234 293381 338734 363410 369681
- 392426
- 70 Gewinne zu 500 M. 8854 11993 23608 44079 48185 52141 75703
- 78141 104328 105487 107141 112613 134657 168592 184520 191003
- 218163 229056 232687 243757 275390 280581 285006 300490 307339
- 328297 332789 339129 348205 350884 353989 365795 374336 376192
- 898414

Der Baumarkt

Neubau
Heizungs-Reparatur
Ruf: Magdeburg 40375
Liebau
Buckauer Str. 19

Otto Triebe Nachf.
Inhaber P. Welle
Magdeburg, Rotekrebsstr. 34/35
u. Biederitzer Weg 2 : Tel. 24606
Eisenkonstruktion für Um-
u. Neubauten, feuerbeständ.
eiserne Tore u. Türen, D.R.P.
Beschickungsanlagen
für Zentralheizungen
und Transportanlagen aller Art

ARTUR BERNUTH
MAGDEBURG
Kutscherstr. 5
Fernruf Nr. 23669.
Ausführungen:
Zimmer tapezieren
Linoleum legen
Gardinen anstecken
Lager fertiger Polster-Möbel

B. Schubert
Magdeburg
Johannisberg 5
Telephon 342 30
Bautischlerei
Gute Arbeit Billigste Preise

AUGUST SIEBERT
MAGDEBURG
Alt-Fermersleben Nr. 92
Fernruf 42637 • Fernruf +2637
Zement-Terrazzo
Kunststeinarten
Steinmetzarbeiten
Grabdenkmäler

Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft
Magdeburg-S., Westendstr. 9
Kontor u. Hauptgeschäft: Westendstraße-Lagerplatz
Enckestraße 49
Ausführung aller Plaster-, Steinsetz- und
Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße An-
lage von Fabrik- u. Privathöfen, Auffahrten
von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosaik-
wege, Holzplaster auf Beton — Reparatur-
arbeiten kleinster Art — Übernahme aller
Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher
Baustoffe des Inlandes

Reg. Grundst. 1933 — Fernruf 40844
Bankkonto: Max Jaensch, Magdeburg
**Fahrbare Preßluft-
Anlage**
zum schnellsten u. billigsten
Aufbruch u. Abbau von Beton u
Mauerwerk über und unter der Erde

Mittag & Meier
Fabrik für Dachpappen
und
Pflaster-Vergußmasse
MAGDEBURG
Sieverstorstr. 26 / Tel. 21600

Friedrich Cierpka
Baustoff-
Großhandlung
Magdeburg-Südost
Hubertusstraße 1
Telephon Nr. 46098 und 46123

August Daut
Bauklempnerei / Installations-
Geschäft / Gas-, Wasser-,
Kanalisierungs - Anlagen
Magdeburg-A. N.
Weinbergstraße 30
Fernsprecher 23281

Adolf Günther
Malermmeister
Magdeburg, Flumenthalstr. 5
Fernsprech-Anschluß Nr. 40733

Arno Pille
Glasermeister
Magdeburg, Goethestr. 21
Telephon 31003
Verglasungen
Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserie

K. H. Paul Ludwig
Magdeburg
Fernspr. 40609-11
Abteilungen:
Hoch- und Tiefbauten
Beton- und Eisenbeton
Feuerungs- u. Ofenbauten
DR.-Patente

MAGDEBURGER BILLARD- UND TISCHFABRIK
GUSTAV KINDLING G.M.B.H.
FABRIK FÜR BAU UND INNENAUSBAU
FENSTER / TÜREN / DECKEN / SCHAUFENSTER / BÜRO- UND LADEN-
EINRICHTUNGEN / SPEZIALFABRIK FÜR BILLARDS UND TISCHE / WERK-
STÄTTEN FÜR KUNSTMÖBEL UND INNENARCHITEKTUR
FERNRUF NR. 1888 STETTINER STR. 18

Oscar Oeltze & Berger
Hochbau - Tiefbau Nutzholzhandlung
Zimmerei und Tischlerei mit
elektrischem Betrieb
Ausführung sämtlicher Neubauten
und Umbauten
Kantholz, Bretter, Bohlen
Latten, Stollen
Dachpappe, Kalk, Zement
usw.
Gegr. 1858 Magdeburg-Fr., Berliner Chaussee 62 Tel. 31226